Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 58. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 24. Januar 1891.

Der Fall Lucius.

Der Staatsminister a. D. Herr von Lucius hat sich durch die Erörterungen in der Presse veranlaßt gesehen, die Summe, welche er durch den ihm zu Theil gewordenen Stempelerlaß erspart hatte, für einen gemeinnützigen Zweck zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist einer Anstandspflicht Genüge geleistet. Zwei Umstände haben mit vollem Rechte allgemeinen Anstoß erregt; erstens, daß ein Minister, einer der ersten Rathgeber der Krone, bei seinen Collegen darum vorstellig wird, ihm einen Geldbetrag zu erlassen, den er nach den Gesetzen zu zahlen verpflichtet war, und zweitens, daß ein so reicher Mann, wie es Herr von Lucius notorisch ist, einen Erlaß annimmt. Die große Aufregung, welche der Vorgang hervorgerufen hat, wird hoffentlich dahin führen, daß ein derartiges Verfahren sich nicht wiederholt. Damit ist die persönliche Seite der Sache erledigt.

In sachlicher Beziehung knüpfen sich nun an den Hergang zwei sehr wichtige Fragen. Die eine betrifft die Nützlichkeit und Zulässigkeit der Familienfideicommisse überhaupt und die andere betrifft das Kronrecht, auf Forderungen, welche der Fiscus an Steuern, Gebühren, Gefällen oder bürgerlichen Forderungen hat, zu verzichten. Die beiden Fragen stehen in keinerlei innerem Zusammenhange mit einander; sie treffen nur zufällig in dem schon durch seinen persönlichen Hintergrund sensationellen Falle zusammen.

Die Aufhebung der Familienfideicommisse wurde in der Verfassungsurkunde von 1848 ausgesprochen; allein diese Bestimmung war eine der ersten, welche der Reaction zum Opfer fiel. Seitdem hat die Gründung von Familienfideicommissen einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Königliche Verordnung, welche die Zusammensetzung des Herrenhauses regelte, hat den „alten und befestigten Grundbesitz" zu einer der Grundlagen unserer Verfassung gemacht. Die freisinnige Partei wird, so lange sie besteht, das Bestreben nicht aufgeben, die Fideicommisse gänzlich zu beseitigen; vielleicht wird es nicht möglich sein, sie wie es im Jahre 1848 geschah, mit Einem Schlage zu beseitigen; vielleicht wird es durch eine Reihe von Zwischenstufen erfolgen müssen. Jede Abschlagszahlung werden wir mit Vergnügen annehmen, aber das endliche Ziel können wir nicht aus den Augen lassen. Es sind zwei Gründe, welche mit gleicher Stärke gegen die Zulässigkeit von Fideicommissen sprechen, ein juristischer und ein wirthschaftlicher.

In wirthschaftlicher Beziehung ist daran zu erinnern, daß Grund und Boden der einzige Gegenstand ist, der durch menschliches Handeln nicht vermehrt werden kann. Die Natur selbst hat den Grund und Boden geschaffen und eine fast unveränderliche Menge desselben hervorgebracht. Was sie thut, um die vorhandene Menge zu vermehren oder zu vermindern, ist dem vorhandenen Bestande gegenüber unerheblich. Um so wichtiger ist es, daß dem einzelnen Staatsbürger gegenüber die Gelegenheit, sich Grund und Boden zu erwerben, nicht durch künstliche Eingriffe der Gesetzgebung verkümmert wird. Alljährlich wird dem freien Verkehr eine bestimmte Quantität Land für öffentliche Zwecke, zum Gebrauch des Reiches, des Staates, der Gemeinden entzogen. Das ist unvermeidlich. Alljährlich geht eine bestimmte Quantität von Grund und Boden in Hände über, welche das, was sie einmal erworben haben, nicht leicht wieder fahren lassen, in die Hände der Kronschatulle, der Kirche, der Corporationen; auch daran läßt sich mit künstlichen Mitteln Nichts ändern. Nun werden aber einzelnen Personen besondere Vergünstigungen ertheilt, welche es ihnen erleichtern, das Erworbene zu behalten, ja es ihnen erschweren, dasselbe zu veräußern. Die Geschichte der Entstehung unseres Großgrundbesitzes ist gleichzeitig die Geschichte der „Legung" unseres Bauernstandes. Wenn man jetzt im Wege des Staatszwanges große Besitzungen zerstückelt, um daraus eine Anzahl von Besitzungen mittleren Umfanges herzustellen und doch gleichzeitig die Bildung neuer Fideicommisse begünstigt, wer möchte verkennen, daß man zwei Pferde vor und zwei hinter den Wagen spannt? Jedem der die Mittel besitzt, Grundeigenthum zu erwerben und den Willen hat, es durch seiner Hände Arbeit zu befruchten, den Weg dazu möglichst zu erleichtern, ist offenbar die allein richtige Politik.

Der juristische Grund, den wir gegen die Zulässigkeit der Fideicommisse haben, ist die Rechtsungleichheit, welche durch die Zulässigkeit von Fideicommissen geschaffen wird. Darauf, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, daß sie alle dasselbe Recht haben, Eigenthum zu besitzen, Forderungen geltend zu machen, zu erben und zu erwerben beruht die Anhänglichkeit an den Staat. Wir sind wahrlich keine Bewunderer französischer Einrichtungen und verkennen die Schwächen seiner Staatseinrichtungen nicht. Aber dadurch, daß die Franzosen aus ihrem bürgerlichen Recht jede Bevorzugung einer Klasse vor der anderen beseitigt haben, haben sie jedem einzelnen Staatsbürger eine glühende Vaterlandsliebe eingepflanzt und ein nachahmenswerthes Vorbild für andere Staaten geschaffen. Man kennt in Frankreich kein Sonderrecht für einzelne Klassen des Grundbesitzes; man kennt es auch in England nicht. England hat zwar in noch viel höherem Grade als Deutschland die Concentration des Grundbesitzes in sehr wenigen Händen, aber diese Concentration ist auf dem Wege von privaten Verträgen und Rechtsgeschäften herbeigeführt, ohne daß die Gesetzgebung Ausnahmegesetze für einzelne Klassen, oder daß die Verwaltung Ausnahmebegünstigungen für einzelne Personen geschaffen hätte.

Was nun ferner die Befugniß des Kaisers anbelangt, Stempelbeträge zu erlassen, so geben wir unumwunden zu, daß eine solche Befugniß seit dem Erlaß der Verfassungsurkunde widerspruchslos und in gutem Glauben ausgeübt worden ist. Nicht allein Stempel sind erlassen, sondern auch Gerichtskosten; Gebühren, Diäten und Reisekosten, die ein Beamter aus Irrthum überhoben hatte, und zu deren Wiedererstattung er rechtlich verpflichtet gewesen wäre, sind niedergeschlagen worden. Ob das bei richtiger Auslegung der Verfassung hätte geschehen dürfen, ist uns zweifelhaft, allein es ist Jahrzehnte lang unbeanstandet geschehen und es wird sich darum nur auf dem Wege der Gesetzgebung ordnen lassen.

Wir geben noch mehr zu. Es ist schlechthin nothwendig, daß die fiscalischen Ansprüche des Staates in gewissen Nothfällen auch aus Billigkeitsgründen gemildert oder erlassen werden können, ohne daß jedesmal der Landtag mit der Angelegenheit befaßt wird. Aber solche Befugnisse bedürfen der strengsten gesetzlichen Regelung, damit begründete Anstöße, wie sie im vorliegenden Falle hervorgerufen sind, vermieden werden. Es ist peinlich, im einzelnen Falle darüber discutiren zu müssen, wie weit die Befugnisse der Krone und der Staatsregierung gehen und wir möchten uns in diese peinliche Lage so selten als möglich versetzt sehen. Ein Gesetz, welches diese Verhältnisse regelt, ein sogenanntes Comptabilitätsgesetz, ist im Reichstage wie im Landtage seit Jahren verlangt worden und hoffentlich erkennt die Regierung, daß es auch in ihrem Interesse liegt, wenn ein solches zu Stande kommt.

Deutschland.

×× **Berlin,** 22. Jan. [Der Sündenbock.] Täglich häufen sich die Klagen über die Schwierigkeiten der Durchführung des Alters- und Invaliditätsgesetzes. Wo man dem großen Unbekannten noch optimistisch gegenübergestanden, da wandelt sich die vertrauensvolle Zuversicht darauf, daß „sich die Sache schon machen werde", allmälig in schmerzliches Verzagen. In parlamentarischen Kreisen geben sogar die Landräthe ihrem Kummer und ihren Sorgen um die Einbürgerung des Gesetzes in Stunden mittheilsamer Offenheit tiefgefühlten Ausdruck. Eine Legion von Bureauarbeitern ist in Thätigkeit, um zur Herbeiführung eines normalen Klebezustandes in Deutschland beizutragen. Anweisungen folgen auf Interpretationen des verzwickten Gesetzes, Interpretationen auf neue Instructionen, und doch tauchen täglich neue Zweifelsfragen auf. Wie viele Hunderttausende von Arbeitgebern und Arbeitern sich unter den vielen Millionen der an der Versicherung Betheiligten zur Zeit noch befinden, die noch keine Versicherungsmarke zu Gesicht bekommen haben, ist schwer zu sagen. Nun hat Herr von Böttícher, der im verflossenen Reichstage das Gesetz durch Aufbietung seines ganzen Einflusses, hinter welchem damals noch der Fürst Bismarck stand, mit Mühe und Noth durchgedrückt hat, einen Sündenbock ausfindig gemacht, der Schuld daran ist, daß dem Gesetze nicht von Millionen von Deutschen zugejubelt wird. Dieser Sündenbock ist die Presse. Es ist wahr, die oppositionelle Presse hat gegen das Gesetz geschrieben und gewirkt bis zum letzten Augenblick, wie es ihre Pflicht war, wollte sie ihrer besseren Ueberzeugung Ausdruck geben. Aber nachdem das Verhängniß einmal besiegelt war, nachdem das Gesetz publicirt war, hat sie redlich das Ihrige gethan, das Verständniß für dieses Wunderwerk der gesetzgeberischen Kunst zu wecken. Es giebt vielleicht keine deutsche Zeitung, die nicht in den letzten Wochen ihre Spalten mit Belehrungen, Ermahnungen, Hinweisen, Fragebeantwortungen in Sachen des Alters- und Invaliditätsgesetzes wiederholt, ja fast täglich, gefüllt hätte und die sich nicht auch weiterhin der Aufgabe unterziehen wird, durch geeignete Erläuterungen ihre Leser über die Geheimnisse dieses Gesetzes aufzuklären. Merkwürdig, während die Presse nach Herrn von Stephan's Meinung viele unnütze Dinge mit Zuhilfenahme des Telegraphen verbreitet, klagt Herr v. Bötticher über den Mangel an nützlichem Inhalt, worunter er versteht, daß man für ein in unglückseligen Stunden ersonnenes und beschlossenes Gesetz Stimmung mache. Die Presse wird nach wie vor das Eine thun und das Andre nicht lassen, d. h. sie wird schnell zur Kenntniß ihrer Leser bringen, was sie für ein beschleunigtes Verfahren geeignet hält; sie wird zur Belehrung über complicirte und selbst verfehlte Gesetze, wenn sie einmal vorhanden sind, Alles veröffentlichen, was ihr angemessen scheint. Um so unangebrachter aber ist es, sie als „Sündenbock" hinzustellen, wo die Fehler bei der Gesetzgebung liegen. Und wenn wir das Alters- und Invaliditätsgesetz mit Engelszungen preisen und zu jedem einzelnen Paragraphen ein Dutzend Zeitungsspalten als Erläuterung schreiben, so würde die gewünschte Begeisterung für das Gesetz sich doch nicht einstellen.

△ [Die deutsch-ostafrikanischen Colonien.] Im neuesten Heft des „Magazins für Litteratur" (Berlin, Verlag von F. u. P. Lehmann) entwickelt Karl Peters einige Gesichtspunkte für die Verwaltung der deutsch-ostafrikanischen Colonie, welche mit denen einer besonnenen rationellen Colonialpolitik eine merkwürdige Aehnlichkeit aufweisen. Er stellt den Grundsatz auf, daß principiell darauf hingearbeitet werden muß, staatliche Einnahmen aus der Colonie und staatliche Verwaltungskosten mit der Zeit ins Gleichgewicht zu bringen, und empfiehlt im Hinblick darauf, nicht ein theoretisches Verwaltungssystem aufzubauen und dann zu überschlagen, was dasselbe kostet, sondern umgekehrt, von den Mitteln auszugehen, welche man in Händen hat, und sich zu fragen, wie viel an Verwaltungssystem sich damit beschaffen läßt. Er giebt ferner der näher begründeten Ueberzeugung Ausdruck, daß wir einer Schutztruppe von 1700 Mann in Ostafrika keineswegs bedürfen, daß wir vielmehr mit etwa 500 Mann recht gut auszukommen vermöchten. Damit wäre die Hauptausgabe für die ostafrikanische Verwaltung beträchtlich verringert. Peters glaubt, daß der Etat einer solchen Truppe mit einer Million Mark zu bestreiten wäre, während er für die Civilverwaltung noch 500 000 Mark für erforderlich hält. Das Reich dürfte nach seiner Schätzung ungefähr 1 200 000 Mark aus den Zolleinnahmen an der deutschen Küste einziehen. Eine Erhöhung dieses Betrages wäre neben der Steigerung der Zollerträge, welche durch gewissenhafte Verwaltung und Verbesserung der Verkehrswege und des dadurch erwachsenden Handelsumsatzes anzustreben sei, durch eine maßvolle und rationelle Besteuerung der eingeborenen Bevölkerung als Entgelt für den ihnen gewährten Rechtsschutz zu erzielen. Natürlich müßte dabei vorsichtig zu Werke gegangen werden; die Besteuerung hätte auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung und die Producte der verschiedenen Gegenden Rücksicht zu nehmen, so daß die Abgabe hier in Vieh, dort in Elfenbein, anderwärts wieder in Kopal oder Gummi zu entrichten wäre. Der Verwaltung selber legt er ans Herz, den Einzelunternehmern gegenüber die möglichste Liberalität anzuwenden; eine Colonialverwaltung sei um so gesünder, je weniger man von ihr verspüre. Nachdem er noch die culturfördernde Thätigkeit der Missionen gestreift, bezeichnet er zum Schluß die Entwickelung der Verkehrswege als die Lebensfrage unserer ostafrikanischen Unternehmungen.

[Die Krankenversicherungs-Commission des Reichstags] beendete, wie die „Voss. Ztg." berichtet, am Donnerstag zunächst die Berathung über die Verhältnisse der Ortskrankenkassen, von § 46b an. Als neuen § 46c beantragt Abg. Eberty, im Hinblick auf den großen Berliner Gewerks-Krankenverein, welcher bis jetzt außerhalb des Gesetzes stehe, Folgendes: „Durch die Landes-Centralbehörde kann bestimmt werden, daß und unter welchen Voraussetzungen bereits bestehende Vereinigungen von Gemeinde-Krankenversicherungen und auf Grund dieses Gesetzes errichteten Krankenkassen, welche Zwecke der im § 46 unter Ziffer 1–3 bezeichneten Art verfolgen, die Rechte der auf Grund des § 46 errichteten Verbände haben." Der Antrag wird mit schwacher Mehrheit angenommen; im Uebrigen bleibt die Vorlage bis § 48a unverändert. Die Berathung geht über zu Abschnitt D.: Gemeinsame Bestimmungen für die Gemeinde-Krankenversicherung und für die Orts-Krankenkassen. Die §§ 49, 49a, 49b und 50 werden bis nach Erledigung des § 75 zurückgestellt. In § 55 wird der Antrag des Abg. Dr. Hirsch, wonach der Anspruch der Kassen auf Eintrittsgelder und Beiträge in sechs Monaten (statt in einem Jahre) nach Ablauf des Kalenderjahres, in welchem er entstanden ist, verjähren soll, im Interesse der Versicherungspflichtigen und der Arbeitgeber einstimmig angenommen. Zu § 57 beantragt Abg. Wichmann, den Ersatz der Leistungen der Krankenkassen nicht höher als zur Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrags des Krankengeldes zu normiren, auch wenn höhere Aufwendungen nachgewiesen werden, abgelehnt. §§ 57b und 58, betreffend die Entscheidung von Streitigkeiten, werden zusammen berathen. Der Correferent Dr. Hirsch erklärt sich entschieden gegen die neue Vorschrift des § 58, wonach Streitigkeiten über die Pflichten und Rechte der Versicherten und Arbeitgeber nicht mehr, wie bisher, gegen die Entscheidung der Aufsichtsbehörde durch Berufung auf den Rechtsweg, sondern im Verwaltungsstreitverfahren bezw. im Wege des Recurses entschieden werden sollen; der Rechtsweg habe insbesondere den großen Vorzug der Schnelligkeit. In diesem Sinne wird von sämmtlichen freisinnigen Mitgliedern ein Antrag Gutfleisch und Genossen eingebracht, über welchen sich eine sehr eingehende Discussion erhebt. Vor Beendigung derselben vertagt sich die Commission.

[Die Versammlung des allgemeinen deutschen Bauernvereins, welche am 20. d. zur Besprechung der Landgemeindeordnungsfrage stattgefunden hat, war trotz der schlechten Witterungsverhältnisse und der Störungen des Verkehrs aus allen betheiligten Provinzen durch Delegirte der Vereinsverbände zahlreich besucht. Nach der Präsenzliste waren über 200 bäuerliche Grundbesitzer erschienen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Abg. Wisser eröffnet. Auf Vorschlag desselben wurde Abg. Thomsen zum Vorsitzenden, Abg. Hofbesitzer Koch-Priegnitz, Fick-Osthavelland, Erbpächter Salchow zu Beisitzern erwählt. Hofbesitzer Brambach-Provinz Sachsen, Dockhorn-Halle und Dau-Westpreußen fungirten als Schriftführer. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Thomsen wurde die Präsenzliste verlesen und nach ausführlicher Berichterstattung durch Herrn Wisser in die Besprechung der Landgemeindeordnung dahin eingetreten, daß der Standpunkt der Versammlung in einer Petition zusammengefaßt wurde, um demnächst dem Abgeordnetenhause vorgelegt zu werden. Zunächst einigte sich die Versammlung darüber, daß die Landgemeindeordnungsfrage als gemeinsame Frage für alle deutschen Bauern zu betrachten sei. Durch die nach vierstündiger, in lebhafter Debatte geführte Verhandlung vereinbarte Petition wurden neben einer Anzahl formeller Verbesserungsvorschläge folgende Hauptgesichtspunkte einstimmig festgestellt: 1) die Bestimmungen der Vorlage in den §§ 2, 126 und 142 werden gegenüber den Beschlüssen der Commission des Abgeordnetenhauses scharf vertreten. 2) Die Gewährung der Befugnisse der niederen Polizei an die Gemeindevorsteher wird für alle Gemeinden gefordert, betreffs welcher die Einführung einer Gemeindevertretung, sowie die Zusammenlegung auf Grund des § 2 durch das Gesetz herbeigeführt wird. 3) Die Bestätigungsversagung hinsichtlich der Gemeindevorsteher soll nur aus bestimmten Gründen erfolgen können. 4) Zur Wahrung des bestehenden Stimmrechts wird gefordert a. die Erweiterung der Regierungsvorlage nach dieser Richtung; b. die allgemeine Durchführung der geheimen Zettelwahl. An der äußerst lebhaften Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Herren Pelz und Scheibe, Prov. Posen, Dau-Westpreußen, Fick, Siewert, Woike und Bellin, Prov. Brandenburg, Thomsen-Schleswig-Holstein, sowie H. Schlottke, Golzow (Hinterpommern) und der Referent Wisser. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, daß die vereinbarte Petition durch den Vorstand des Allgemeinen deutschen Bauernvereins sofort dem Abgeordnetenhause zu überreichen sei. Auch soll den Gemeindeinsassen in allen Provinzen Gelegenheit gegeben werden, sich dieser Petition anzuschließen. Demnächst wurde auf Antrag des Gemeindevorstehers Woike-Treplin die Resolution: „Die Aufhebung der Bevorrechtigung, wonach der Grundherr nicht Mitglied der Schulgemeinde und von persönlichen Schulbeiträgen frei ist, herbeizuführen", einstimmig angenommen. Alsdann wurde die Versammlung mit begeistertem dreimaligen Hochruf auf den Kaiser geschlossen.

[Volkszählungs-Ergebnisse.] Nachstehend geben wir eine Liste der Orte von 20–30 000 Einwohnern:

	1890	1885		1890	1885
Kolmar	29 649	26 524	Forst	23 500	18 641
Pforzheim	29 568	27 204	Glauchau	23 356	21 700
Guben	29 383	26 984	Aschersleben	22 696	21 519
Freiburg i. S.	29 234	27 042	Reuß	22 677	20 074
Gotha	29 056	27 802	Lichtenberg b. Berlin	22 470	15 693
Heidelberg	28 472	26 928	Hamm	22 523	22 520
Ludwigshafen	28 295	21 042	Meerane	22 213	22 000
Schöneberg b. B.	28 287	15 904	Neisse	22 163	21 837
Linden	28 100	25 970	Viersen	22 143	22 228
Gelsenkirchen	28 032	20 289	Eßlingen	22 085	20 310
Stralsund	27 820	28 984	Iserlohn	22 026	20 102
Bernburg	27 799	21 400	Zeitz	21 658	19 797
Mühlheim a. Rhr.	27 702	27 462	Oldenburg	21 646	21 438
Mülhausen	27 231	25 144	Greifswald	21 637	20 345
Rheydt	26 963	22 658	Bautzen	21 636	19 698
Thorn	26 892	23 906	Insterburg	21 500	20 735
Nordhausen	26 744	27 083	Apolda	21 407	18 061
Witten	26 310	23 879	Pirmasens	20 937	14 930
Worms	25 476	21 839	Düren	20 724	19 802
Zittau	25 391	23 198	Wesel	20 704	20 677
Oberhausen	25 125	20 371	Quedlinburg	20 699	19 323
Hanau	24 939	24 479	Ratibor	20 578	19 581
Schweidnitz	24 780	24 380	Lüneburg	20 556	19 336
Hof	24 548	22 257	Wandsbeck	20 466	17 760
Bayreuth	24 435	23 559	Eisenach	20 456	19 641
Weimar	24 404	21 565	Graudenz	20 450	17 336
Tilsit	24 088	22 422	Cannstadt	20 411	18 025
Stolp	24 019	22 449	Meiderich	20 235	16 105
Weißenfels	23 921	21 782	Brieg	20 154	18 899
Göttingen	23 745	21 661	Greiz	20 144	17 288
Stargard	23 738	22 112	Minden	20 109	18 592
Eisleben	23 594	23 015	Glogau	20 035	20 027

[Der fortschrittliche Verein „Waldeck"] hielt am Mittwoch Abend zur Feier seines 13. Stiftungsfestes eine überaus zahlreich besuchte Festversammlung im großen Saal des Keller'schen Etablissements ab, der von Parlamentariern die Abg. Vollrath, Dr. Otto Hermes und Dillinger von der süddeutschen Volkspartei beiwohnten. Concert der Kapelle von Finsterbusch leitete die Feier ein. Als Erster betrat, wie die „Volksztg." berichtet, die mit der lorbeergekrönten Waldeckbüste und dem Vereinsbanner geschmückte Bühne Richard Schmidt-Cabanis, um einen zündenden, von stürmischem Beifall aufgenommenen Prolog zu sprechen. Der Vorsitzende, Herr Grelling, begrüßte die Anwesenden. In der Festrede kennzeichnete Abg. Vollrath die politische Situation in dem Wort, das Eugen Richter kürzlich im Reichstage gesprochen: „Fürst Bismarck ist gegangen und Ich bin geblieben." Das sei ein stolzes und gerechtfertigtes Wort, nicht für den Sprecher, sondern für das Princip des Liberalismus. Er richtete die Mahnung an die politisch denkende Jugend, diesen Principien sich anzuschließen, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Waldeck-Verein. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Abgeordneten Dillinger begrüßt, der mit lebhafter Freude constatirte, daß auch in seiner Heimath

der Name Waldeck einen guten Klang habe. Er widmete sein Hoch dem Vorwärtsstreben aller liberalen Elemente in Deutschland. Abg. Dr. Otto Hermes verwies auf die Zukunft, die das deutsche Volk sich selbst zu schaffen verstehen müsse. Der Kaiser und seine neue Regierung hätten den ernsten Willen, gut zu regieren; sie würden sich mit der Zeit überzeugen, daß man gut regiert, wenn man liberal regiert. Redner wies u. A. auch auf die polizeiliche Ueberwachung politischer Versammlungen hin und sprach unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden die bestimmte Erwartung aus, daß es heute das letzte Mal sei, wo ein Stiftungsfest des Waldeckvereins von einem Beamten der Polizei überwacht werde. Sein Hoch galt dem liberalen Gedanken und den Trägern dieses Gedankens im Waldeck-Verein. Dann folgten Begrüßungsansprachen der Abgesandten verschiedener politischer Vereine, und noch lange währte das Rednerturnier, bis die politische Versammlung sich in das zwanglose Zusammensein verwandelte, das bis in den neuen Morgen hinein sich ausdehnte.

[Der Kreistag des Niederbarnimer Kreises] trat am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der von der Regierung geplanten Theilung des Kreises Niederbarnim Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Landrath Scharnweber, wies einleitend auf die ausführliche Denkschrift hin, welche der Kreisausschuß in dieser Frage ausgearbeitet und den Mitgliedern des Kreistages zugesandt hat. Der Letztere habe nur gutachtlich sich zu äußern, könne daher also auch keine bindenden Beschlüsse fassen. Von der Gemeinde Rummelsburg war eine Petition an den Kreistag eingegangen, dahingehend, die Theilung des Niederbarnimer Kreises als nicht zweckmäßig zu erachten, dagegen die Einverleibung der Vororte in Berlin zu beantragen. In diesem Sinne sprachen sich sämmtliche Redner aus, indem sie die Theilung des Kreises als eine schwere Schädigung der Verhältnisse in den einzelnen Ortschaften bezeichneten. Es wurde u. a. hervorgehoben, daß der Teltower Kreis bei seiner größeren Ausdehnung und Leistungsfähigkeit viel eher getheilt werden könnte, als der Kreis Nieder-Barnim. Graf Arnim sprach die feste Erwartung aus, daß auch der Provinziallandtag, der in zweiter Instanz sein Votum über diese Frage abzugeben habe, sich gleichfalls der ablehnenden Ansicht des Kreistages anschließen werde. Zu dem Entwurf des Kreisausschusses wurden noch verschiedene Verbesserungsanträge gestellt, u. a. wurde bei Bildung eines Vorortskreises die Gewährung einer Subvention als Bedingung gestellt. Graf Voß-Buch brachte noch eine besondere Resolution ein, in welcher der Kreisausschuß gebeten wird, in derselben Weise wie in der Denkschrift, auch ferner der Theilung des Kreises entgegenzutreten, hingegen für die Einverleibung der Vororte in die Stadt Berlin nach Kräften zu wirken. Bei der Abstimmung, die auf bestimmten Antrag eine namentliche war, sprach sich der Kreistag einstimmig gegen die Theilung des Kreises Nieder-Barnim und im Sinne der Resolution des Grafen Voß-Buch aus.

[Ueber das Eisenbahnunglück bei Remilly] bringt der „Schwäb. Merk." noch folgende Mittheilungen: Der Vorfall ist bemerkenswerther durch das, was hätte geschehen können, als durch das Unglück, welches herbeigeführt wurde, so beklagenswerth letzteres auch sein mag. Es ist nämlich nur durch eine glückliche Fügung vermieden worden, daß nicht der ganze Zug, mehr denn hundert Passagiere unter seinen Trümmern begrabend, die Böschung hinabgestürzt ist. Vom Frühzug Metz—Saarburg—Straßburg sollte in Remilly ein Viehwagen abgehängt werden. Um nun weiteres Rangiren zu ersparen, ordnete der dienstthuende Stations-Assistent an, daß das sogenannte Ueberholungsgeleise, welches parallel dem Hauptgeleise läuft, benutzt werden solle. Von da aus wäre dann der Zug unter Benutzung eines Quergeleises wieder auf das Hauptgeleise gelangt und hätte dann seine Fahrt fortgesetzt. Unglücklicher Weise vergaß aber der Stations-Assistent, daß der Zug über das Ueberholungsgeleise lief und gab das Signal, wie er es gewohnt war, für das Hauptgeleise. Der Personenzug fuhr nur einen Kilometer weit über das erwähnte Ueberholungsgeleise, bis dieses endete, hierauf etwa 10 Meter weit über schienenfreies Terrain, und dann stürzte die Locomotive eine vier Meter tiefe Böschung herab. Ihr nach folgte der Gepäckwagen, doch wurde dieser im Fallen durch den Tender der Maschine aufgehalten, so daß er quer die Böschung herab zu liegen kam, mit dem Hintertheile noch über den Körper des Eisenbahndammes hervorragend. Das war unermeßliches Glück im Unglück, denn so stießen die nachfolgenden Personenwagen auf den Gepäckwagen auf und wurden zum Stehen gebracht, während sie im anderen Falle der Locomotive und dem Gepäckwagen nach die Böschung hinabgestürzt wären. Diesem Glücksfalle ist es zu verdanken, daß kein einziger Passagier verletzt wurde, obwohl die Rückwände der drei vorderen Personenwagen theilweise eingedrückt und die Puffer theils abgebrochen, theils tief in die Holzwandungen getrieben wurden. Auch der Zugführer kam mit heiler Haut davon, obwohl der Gepäckwagen fast gänzlich zertrümmert wurde. Leider haben der Locomotivführer und der Heizer das traurige Ereigniß mit dem Tode bezahlen müssen. Der Locomotivführer lag unter der Maschine und wurde erst gegen Mittag herausgegraben. Die Hand des Todten lag noch fest am Steuer, denn er hatte im letzten Augenblick, das Unheil merkend, Contredampf zu geben versucht. Der Heizer lag auf der Locomotive. Ein Fuß des Unglücklichen war zwischen Tender und Stange der Maschine eingequetscht, und anderthalb Stunden dauerte es, ehe man den vor Schmerzen laut Jammernden aus seiner Lage befreit hatte. Der Fuß war zerquetscht, außerdem war er schwer verbrüht und eine tiefe Wunde fand sich am Unterleib. Er hat noch bis zum nächsten Mittag gelebt, dann ist er in den Armen seiner Frau gestorben. Der fahrlässige Stationsassistent wurde sofort vom Dienste suspendirt. Er ist ein Beamter in vorgerückten Jahren, der binnen Kurzem pensionirt worden wäre.

* **Berlin,** 23. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Regelrechte, mit Messern und Knütteln geführte Straßenkämpfe werden seit einiger Zeit in der zu Charlottenburg gehörigen Hardenbergstraße zwischen Schülern des dortigen Realgymnasiums und der Gemeindeschule ausgefochten. Trotz wiederholter Ermahnungen seitens der Anstalts-Directoren konnte diesem immer mehr um sich greifenden Unwesen nicht gesteuert werden. Am Mittwoch Nachmittag entspann sich vielmehr, wie Berliner Blätter melden, wiederum ein erbitterter Kampf, an dem sich gegen 400 Schüler betheiligten. Erst dem Einschreiten mehrerer Criminalbeamten und Schutzleute gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Hauptrădelsführer zur Wache zu bringen, beziehungsweise den Schuldirectoren vorzuführen. Ein in der Joachimsthalerstraße wohnhafter Gymnasiast soll schwer verletzt worden sein. Wie verlautet, sollen künftig dreimal in der Woche zwischen beiden Anstalten nach beendeter Schulzeit Schutzleute auf und ab patrouilliren, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen.

Frankreich.

s. **Paris,** 21. Jan. [Ein Tadel gegen die Justizbehörden. — Neugestaltung der Colonien.] Es war vorauszusehen, daß die Kammer sich mit der Haltung der Justizbehörden, die durch die gelegentlich der Verhandlungen gegen Eyrand und Gabrielle Bompard, und vorzüglich gelegentlich des Processes gegen Labruyère und Genossen so eigenartig gekennzeichnet wurde, befassen und sich gegen die bei diesen Gelegenheiten hervorgetretenen Mißstände aussprechen würde. Der Deputirte Enguerrand brachte gestern auf das gegen Labruyère von dem Präsidenten Tontée angestrengte Verhör basirend eine Interpellation ein, wie sich der Justizminister zu der Frage stelle, ob Untersuchungs-Gefangene auf Grund von Noten, welche die Polizei über ihr Vorleben liefere, von den Richtern mit Voreingenommenheit verhört und behandelt werden könnten. Der Justizminister Fallières sprach sich entschieden im verneinenden Sinne aus; vor der Verurtheilung sei jeder Angeklagte von den Richtern als unschuldig zu betrachten und demgemäß zu behandeln. Polizeiliche Auskünfte über sein Vorleben dürften nur in dem Falle gegen ihn im Verhandlungssaale verlesen werden, wenn sie zuvor dem Angeklagten oder dem Advokaten desselben mitgetheilt seien. Der Beamte, der diese elementaren Pflichten des Richters verletze, würde sich eines schweren Vergehens schuldig machen. Die Kammer nahm diese Ausführungen des Ministers mit großem Beifall entgegen; bilden dieselben doch ein energisches Desaveu des Verfahrens des Präsidenten Tontée, der vor einigen Wochen einen gewaltigen Sturm des Unwillens in der ganzen Presse ohne Unterschied der Parteistellung der einzelnen Journale hervorrief. Die Kammer glaubte indessen trotz dieser Erklärung Herrn Fallières ihrem Wunsche, eine Aenderung in den Gepflogenheiten der französischen Justiz eintreten zu sehen, einen besonders kräftigen Ausdruck geben zu müssen und verwies deshalb den Antrag Enguerrands, den Präsidenten der Zuchtpolizei-Gerichtshöfe in Zukunft die Verlesung von Polizeinoten über das Vorleben der Angeklagten zu untersagen, an die mit der Berathung über die Justizreform-Vorschläge betraute Commission. — Heute Morgen ist zum ersten Male der Conseil supérieur des Colonies unter dem Vorsitz des Staatssecretärs für die Colonien Etienne zusammengetreten; derselbe soll die Grundlagen für die politische und administrative Neugestaltung der Colonien entwerfen und hat eine Zahl der hervorragendsten Colonialpolitiker Frankreichs, u. A. Jules Ferry, den Minister des Innern Constans, der bekanntlich früher Gouverneur der französischen Besitzungen in Südostasien gewesen, und den Senator Schölcher, auf dessen Betreiben seiner Zeit die Sclaverei in den französischen Colonien Westindiens abgeschafft worden, zu Mitgliedern. Die Vorlagen, mit welchen sich diese Körperschaft, deren Beschlüsse der Sanction der beiden Kammern sofort unterbreitet werden sollen, zunächst zu befassen haben wird, sind folgende: 1) Vorschlag, betreffend die Organisation von Guadeloupe, Martinique und Réunion; 2) Vorschlag, betreffend die Organisation von französisch Indo-China; 3) Vorschlag bezüglich des zur Leitung der inneren Angelegenheiten der Colonien berufenen Personals und 4) Vorschlag über die Constituirung großer Gesellschaften, welche sich mit der Ausbeutung der neuen afrikanischen Eroberungen Frankreichs befassen sollen.

Belgien.

a. **Brüssel,** 21. Januar. [Regierungserklärungen in der Kammer. — Die Kundgebung. — Staatshilfe für die bedürftigen Klassen. — Krisis auf dem Metallmarkte. — Einsturz im Rathhause.] Das Ministerium Beernaert geht aus seinem neuesten Versuche, die Gesellschaft zu retten, nicht mit Ehren hervor. In der gestrigen Kammersitzung befragte der Deputirte Janson das Ministerium, aus welchen Gründen die beiden Milizklassen einberufen worden sind. Der Finanzminister Herr Beernaert erwiderte, die gegen die Kammer gerichtete bedrohliche Sprache einzelner Redner und Zeitungen habe der Regierung diese Pflicht auferlegt. Die Kammer habe die Verfassungsrevision zu erwägen beschlossen; ihre Mitglieder müßten in aller Ruhe und Freiheit „ohne Drohung von Außen" berathen können. Die Regierung werde sich durch keine Drohung einschüchtern lassen, sondern entschieden die öffentliche Ordnung aufrecht halten. Herr Janson sprach sein Erstaunen darüber aus, daß um dessentwillen 15 000 Mann ihrer Beschäftigung entzogen werden. Diese Antwort sei eine wahre Niederlage der Regierung. Das Land sei ruhig gewesen; erst durch das Vorgehen des Ministeriums, welches einschüchtern wolle, sei Aufregung im Lande entstanden. Die Bewegung für die Verfassungsrevision sei gesetzlich und darin liege ihre Kraft. Auch mittelst der Soldaten werde das jetzige gehässige Censuswahl-Regiment nicht aufrecht gehalten werden können. „Ich bin überzeugt," so schloß er unter dem Toben der Rechten und dem Beifalle der Linken, „daß, wenn Sie die Verfassungsrevision abweisen, wir auf die königliche Initiative rechnen dürfen. Widerstehen Sie, so werden Sie gezwungen werden, nachzugeben. Die Regierung hat das Recht und die Pflicht, die Ordnung aufrecht zu halten; sie hat aber voreilig und unzweckmäßig gehandelt." Und daß dieses richtig, bewies die gestern Abend stattgehabte Kundgebung, an welcher unter dem Voraufzuge von Brüsseler, Genter, Lütticher und Antwerpener Studenten an 4000 Bürger in größter Ordnung theilnahmen. Ueberall tönten ihnen die Rufe: „Verfassungsrevision! Allgemeines Stimmrecht!" entgegen. Im Rathhause empfing Bürgermeister Buls mit dreizehn liberalen Deputirten ihre Abordnung, dankte den Brüsselern für „ihre schöne und stolze Haltung" und erklärte den Sieg der Revision für sicher, denn „hätten die Mitglieder der Regierung auch nur eine Spur patriotischen Gefühles, so hätten sie die Initiative selbst ergriffen und darum werden sie besiegt werden". Auch die Hoffnungen der Regie-

---

Aus Feodor Wehl's Memoiren.

In diesen Tagen — am 22. Januar — ist es ein Jahr gewesen, daß Feodor Wehl, der geistvolle Journalist und Kunstkritiker, der liebenswürdige Verfasser lyrischer Gedichtsammlungen und einer stattlichen Anzahl von Bühnenstücken, in Hamburg gestorben ist. Wehl, ein schlesischer Landsmann — er war am 19. Februar 1821 auf dem Gute Kunzendorf geboren — war von seinem Vater für die militärische Laufbahn bestimmt worden: nach einem Sturz vom Pferde aber legte er den bunten Rock beiseite und wandte sich einer litterarischen Thätigkeit zu, für welche er den inneren Beruf in sich fühlte. Er lebte größtentheils in Berlin, Dresden und Hamburg, mit seinen litterarischen Arbeiten beschäftigt; im Jahre 1869 wurde er als artistischer Director nach Stuttgart berufen und 1874 zum Generalintendanten ernannt; allein mannigfache widrige Umstände wirkten zusammen, um seine Amtsführung zu keiner sonderlich angenehmen und ersprießlichen zu gestalten. Nach fünfzehnjähriger Dienstzeit schied er aus seiner Stellung und lebte fortan als Privatmann in Hamburg.

In seiner letzten Lebenszeit (1889) hat Wehl unter dem Titel „Zeit und Menschen"*) ein zweibändiges Memoirenwerk herausgegeben, das Aufzeichnungen aus den Jahren 1863—1884 umfaßt. Er erzählt darin weit weniger von sich als von Anderen. Und er ist mit so vielen bedeutenden Menschen, welche einen mehr oder minder starken Einfluß auf das Geistesleben ihrer Zeit ausübten, in, theilweise sehr enge Beziehungen getreten, daß sich seine Veröffentlichungen durchaus rechtfertigen. Er legt ein sehr interessantes Briefmaterial vor, und wo er selbst das Wort nimmt, weiß er stets sowohl durch den Inhalt seiner Erzählung wie durch die elegante Diction zu fesseln. Das Buch bietet in der That ein Stück Zeitgeschichte. Gewöhnlich knüpft er an die Nachricht vom Tode eines hervorragenden Zeitgenossen, mit dem er in Beziehungen gestanden, seine Mittheilungen über den Verstorbenen; er selbst bemerkt gelegentlich: „Zuweilen komme ich mir in meinen Aufzeichnungen wie ein litterarischer Todtenbeschauer vor." Otto Ludwig und Charlotte Birch-Pfeiffer, Dawison und Devrient, Hoffmann v. Fallersleben und Freiligrath, Mörike und Gutzkow, Auerbach und Geibel treten uns neben vielen Anderen entgegen. Besonders ausführlich sind Varnhagen von Ense und sein Kreis behandelt.

Aus dem überaus reichen Stoffe des Buchs greifen wir für unsere Leser heraus, was uns Wehl vom alten Holtei erzählt. Er schreibt:

Am 14. Februar 1880.

Am 11. Februar Abends verschied in Breslau Karl von Holtei, mit dem mich eine lange und innige Freundschaft verband. Er war eigentlich der erste hervorragende Schriftsteller, der sich mir freundlich näherte. Ich hatte eben meine ersten Gedichte und anderes unreifes Zeug drucken lassen, als er mich im Berliner Schauspielhause eines schönen Abends gütig ansprach und als „Schlesinger" landsmannschaftlich begrüßte.

Von da ab blieben wir in Beziehung und Verkehr, also wohl vierzig Jahre hindurch.

Wer Holtei nicht persönlich gekannt hat, kann sich keine Vorstellung von seiner Liebenswürdigkeit machen. Er hatte etwas Bezauberndes in seinem Wesen, das aus munterer Laune und Weinerlichkeit wunderbar gemischt war. Immer aber behielt der Humor die Oberhand. Auch in den traurigsten Umständen schlug ihn der Schelm in den Nacken. Er konnte mit seiner eigenen Verzweiflung Scherz und im höchsten Schmerz noch Possen treiben. Er war wie eine Shakespeare'sche Narrengestalt in das moderne Dasein versetzt. Ich habe viel Sonderbares mit ihm erlebt und bedauere sehr, daß ich darüber keine Aufzeichnungen gemacht habe. In Berlin, Hamburg und Magdeburg sah ich ihn fast täglich. In letzterer Stadt verweilte er lange Wochen, um mich in der Festungshaft, die mir wegen einer satyrischen Schrift zuerkannt worden, zu trösten. Jeden Nachmittag kam er mit einer großen Kuchenschachtel zum Kaffee, den ich selber braute und den er mit den köstlichsten Einfällen und Anekdoten würzte. Oft kam Gustav zu Putlitz mit ihm, der damals als Assessor beim dortigen Stadtgericht beschäftigt war. Auch die jüngeren Offiziere der dortigen Garnison sprachen ab und an zu. Es gab immer eine muntere Unterhaltung und die tollste bot Holtei.

Niemand wußte, wie er, durch drollige Einfälle und lustige Schwänke eine Unterhaltung anziehend und lebhaft zu machen. Er hatte sich viel in der Welt umgesehen und eine große Menge Menschen kennen gelernt. Selten aber wird ein Sterblicher den Blick für das Komische in Welt und Menschen so sehr sein Eigen nennen können, wie das Holtei zu thun im Stande war. Sein Gespräch sprudelte von den Ergebnissen dieser Eigenschaft völlig über. Man durfte ihn den unerschöpflichen Anekdotenerzähler nennen, der seine Hörer nicht aus dem Lachen kommen ließ. Und doch war er im Grunde durch und durch eine sentimentale Natur, die nach seinem eigenen Ausspruche alle Schlesier zu sein pflegen. „Wehmuth ist unser Kopfkissen und Thränen unsere Bettdecke", liebte er zu sagen.

An manchen trüben und traurigen Regentagen erschien er allein, dann wechselte das Bild und dann saß er melancholisch in der Sofaecke und erzählte aus seinem vergangenen Leben furchtbare und schreckliche Dinge. Alles, was seine „Vierzig Jahre" später nur andeuteten oder errathen ließen, sprach er offen und unverschleiert aus. Ich habe mit Grausen zugehört und konnte manche Nacht davor nicht schlafen. Er wußte von den edelsten Männern und von den liebenswürdigsten Frauen Dinge zu berichten, welche die Seele mit Schauder erfüllten. Wenn er sah, daß ich davon verstimmt und elend wurde, schlug er eine helle Lache auf und sang aus dem „Bauer als Millionär" von Raimund:

„Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Mußt mir ja nicht böse sein!"

„Es ist nur, Ihnen Erfahrung zu geben, junger Freund," sagte er. „Unser ganzes Leben geht zwischen lauter Abgründen hin, und jeder Mensch, der uns nahe tritt, trägt einen solchen für uns in seinem Herzen. Meine Geschichten sind Warnungstafeln mit der Inschrift: Hier ist Jemand hinabgestürzt."

Wer ihn so sprechen und berichten hörte, mußte versucht sein, ihn für einen Verächter und Feind der Menschen zu halten. Und doch war er nichts weniger, als das. Nur wenn er einsam und ihnen fern war, grollte er ihnen und verlästerte sie aus seinen allerdings ziemlich unseligen Erfahrungen heraus, die er mit und unter ihnen gemacht hatte. Sobald er sich wieder zwischen ihnen und sich ihrem Einflusse ausgesetzt fand, war sein Widerwille und Zorn auch sofort dahin und Holtei wieder der alte anthunliche, entgegenkommende Holtei, Holtei, der alle Welt durch seine Freundlichkeit, Güte und Liebenswürdigkeit bezaubernde und einnehmende Holtei.

Gesellschaft und Umgang übten gleichsam eine berauschende Wirkung auf ihn aus. Er war allein ganz anders, als unter Leuten. Leute versetzten ihn so zu sagen außer sich, machten ihn auf Alles, was er erlebt und erlitten, vergessen; seine Eindrucksfähigkeit und Empfänglichkeit waren stärker als sein individuelles Bewußtsein.

Es ist außerordentlich schwer, über Holtei ein bestimmtes und erschöpfendes Urtheil abzugeben. Auch ein aufmerksames Lesen seiner „Vierzig Jahre" erleichtert diese Aufgabe nicht. . . .

Wäre es ihm darauf angekommen, über sich selbst und Alles, was er mit Andern erlebt hatte, hüllenlos und ohne Rückhalt zu berichten, so müßten, nach dem, was er dann und wann mir mündlich mitgetheilt hat, seine Denkwürdigkeiten Anderes enthalten, als sie enthalten. Sie wären alsdann ein hochbedeutendes und epochemachendes Werk geworden, allerdings zugleich ein Werk, das erschütternd und zermalmend gewirkt und den Abscheu aller sogenannten edlen Gemüther herausgefordert hätte.

Ich bekenne gern: ich bedaure nicht, daß Holtei es ungeschrieben ließ. Was hilft es uns: die Menschen hassen lernen, wenn man doch mit ihnen leben muß?

Soll ich selbst nun aber mein Urtheil über Holtei zusammenfassen, nach Allem, was ich von ihm kenne und weiß, so möchte ich von ihm behaupten: er war ein Mensch mit verderbtem Geiste, aber einem goldenen Herzen. Sein Herz ist jedenfalls kein Abgrund für mein Leben geworden. Es war mir zugethan und ergeben bis zum Tode, wie seine vielen Briefe an mich beweisen können, in denen er mir in Rath und That immer treu zur Seite gestanden hat.

Nie ist unsere lange Freundschaft auch nur auf einen Augenblick ernstlich gestört gewesen oder zweifelnd in Frage gekommen. Sie ist unwandelbar geblieben, was sie war. Ob er als Dramenleser ganz Deutschland durchfuhr, oder ob er in Graz oder Breslau stille im Winkel saß, mir blieb er stets der alte, liebe, gute Holtei, den ich mittelgroß, schlank gewachsen noch immer vor mir sehe mit seinen offenen, treuherzigen blauen Augen und dem lang und voll niederhängenden lichtbraunen Haar. Seine klangvolle, schöne Stimme zu hören, war ein Genuß. Es lag etwas wie ein Glockenläuten der Seele darin: ihr Ton ging bis ins Innerste. Und lachen konnte er, wie Niemand sonst: so herzlich und ansteckend, daß es unmöglich war, nicht mit einzustimmen. Es gab eine Zeit in Hamburg, in der die Schauspieler des Thalia-Theaters erklärten: sie vermöchten nicht gut zu spielen, wenn sie nicht Holtei und Wehl um die Wette lachen hören könnten.

In Berlin habe ich manche Auftritte mit ihm erlebt, die mir unvergeßlich geblieben sind.

Eines Abends kam ich zu ihm in die Dorotheenstraße, wo er damals wohnte, um ihn in die italienische Oper im Königstädtischen Theater abzuholen.

Ich fand ihn trübsinnig und verstimmt. Ein armer Schauspieler war bei ihm gewesen und hatte ihm sein Elend erzählt. Holtei hatte ihm gegeben, was er an Geld eben entbehren konnte. Durch die Erzählung zu düsteren Gedanken veranlaßt, vermochte ich ihn nur mit Mühe zu bewegen, mich zu begleiten.

---

*) Verlag von A. C. Reher in Altona.

rung auf die Soldaten werden scheitern, denn selbst der Antwerpener Précurseur meint, daß die einberufenen Milizsoldaten sich dafür bedanken werden, für die Reichen und ihre Vorrechte auf ihre eigenen Brüder, die ihr Loos verbessern wollen, zu schießen. Mit Ausschluß der clericalen Leiborgane findet die Regierung nirgends Billigung. — In der gestrigen Kammersitzung wurde auf Antrag des liberalen Deputirten Scoumanne und unter Zustimmung der Regierung beschlossen, den bedürftigen Klassen in Folge des harten Winters eine Staatshilfe zu gewähren. Auch wollen die Deputirten zu demselben Zwecke die einmonatliche parlamentarische Entschädigung, welche im Ganzen 27 600 Francs ausmacht, opfern. Inzwischen wird die Krisis auf dem belgischen Metallmarkte immer einschneidender. Selbst die bedeutendsten Werke, wie Cockerill, Providence, Couillet, Acoz, sind außer Stande, fortarbeiten zu lassen. Auch haben die großen Walzwerke Boel in La Louvière den Betrieb eingestellt und 400 Arbeiter entlassen. — In dem bei Lüttich belegenen Orte Ensival sollte gestern im Rathhause die Einführung der neugewählten socialistischen Gemeinderäthe erfolgen. Der größere Theil der Einwohner begab sich zu diesem Zwecke nach dem zu ebener Erde gelegenen Sitzungssaale. Der Fußboden brach zusammen und Alle stürzten in den Keller. Viele Personen sind leicht, zwei sehr schwer verletzt worden, eine Socialistin brach den Arm.

Spanien.

[Ueber die Witterung] wird der „Köln. Zeitung" aus Valencia geschrieben: Die vergangene Nacht und der heutige Tag waren für die ganze Provinz Valencia die furchtbarsten des Winters. Das Thermometer sank auf —10 Gr. C. und zeigte noch um 7 Uhr Morgens —7½ Gr. Ein wüthender Nordwind, der gefürchtete Mistral der Provence, peitschte über die Vega hin und durch die öden, menschenleeren Straßen der Stadt. Wer hätte auch dieser Temperatur standhalten können, war es doch kaum im Innern der Häuser auszuhalten, die mit ihren unheizbaren Zimmern und kalten Steinfußböden gradezu unheimlich waren. Dem größten Theil der Einwohnerschaft, die dergleichen nie erlebt hatte, blieb nichts übrig, als sich einfach ins Bett zu legen, sofern nicht schon Katarrhe aller Art sie ans Lager gefesselt hatten. Der Turia war vollständig zugefroren, das Wasser in den Leitungsröhren erstarrte und die sonst so schöne, friedliche Vegetation bot einen erschreckenden Anblick. Das Grün der Blätter war selbst bei widerstandsfähigen Pflanzen, wie Evonymus japonica und Iris germanica, einem Schwarzgrau gewichen, und der Schaden bei den Nutzpflanzen, namentlich den zum Theil noch mit Früchten beladenen Orangenbäumen dürfte sich auf Millionen belaufen. Schon heute machte sich das Fehlen der Bauern aus der Umgegend sehr bemerklich. Leider ist noch gar nicht abzusehen, wann wir aus dieser Eiszeit herauskommen, denn der Wind weht nach wie vor aus Nord. In Madrid und Barcelona sieht es ähnlich aus, wie die Telegramme melden. Der Postwagen von Velez stürzte infolge der Schneemassen in einen Abgrund, einer der Fahrgäste ist todt, die übrigen schwer verwundet. Auch sonst fehlt es nicht an Hiobsposten aus allen Theilen Spaniens.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar.

Die „Schlesische Zeitung" fühlt sich endlich wieder einmal gedrängt, aus der von ihr mit so viel Consequenz beobachteten Reserve herauszugehen. Sie hat sich dazu die Discussion des Reichstags über die mit dem vielberufenen Lucius'schen Stempelerlaß zusammenhängenden Anträge Eugen Richter's auserkoren und nimmt die Gelegenheit wahr, dem deutschfreisinnigen Führer einige mit schulmeisterlicher Zuversicht vorgetragene, aber völlig unbegründete Vorhaltungen zu machen. Sie hält die ganze Affaire für eine bloße Doctorfrage, für eine einfache und an sich gleichgiltige Thatsache, welche nur künstlich — durch die „Mache" der demokratischen Presse — zu einer politischen Principienfrage aufgebauscht worden sei. In Wahrheit aber hat die öffentliche Meinung, bis tief in die den politischen Auffassungen der „Schlesischen Zeitung" nahestehenden Kreise hinein, eine völlig andere Auffassung. Und wir wollen nur darauf hinweisen, daß Herr von Lucius selbst, indem er sich bemüht, durch die Herauszahlung der 30 000 Mark seine frühere Handlungsweise zu corrigiren, indirect zugesteht, daß er einen Fehler begangen hat und jetzt zu einer besseren Einsicht gelangt ist. Die Angriffe der „Schlesischen Zeitung" auf Richter werden selbst bei ihren Lesern schwerlich Glauben finden.

— Die traurige wirthschaftliche Situation der Handweber unserer schlesischen Gebirge hat in den letzten Wochen die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf sich gezogen; in der That scheint der strenge Winter ihre Bedürftigkeit noch erheblich zu verschärfen. Es sind Sammlungen im Gange, welche einem drohenden Nothstande vorbeugen sollen. Allein eine dauernde Heilung des Schadens wird doch nur auf einem ganz anderen Wege zu erreichen sein. In einem Schreiben, in welchem der Bürgermeister von Reinerz, Herr Dengler, der „Vossischen Ztg." seinen Dank für die von ihr gesammelten Unterstützungsgelder ausspricht, finden wir folgende Stelle: „Der von Reinerz bis an die Landesgrenze sich erstreckende Theil umfaßt ca. 5000 Weber und ist derjenige, welcher von allen Webern die schlechtesten Löhne erhält. Und doch wäre Hilfe so leicht zu schaffen, wenn die Eisenbahn von Rückers bis Nachod gebaut würde. Die großen Sandstein-Gebirge, welche schon jetzt den schönen Sandstein zum Reichstagsgebäude liefern, würden erschlossen werden und bei dem lohnenden Verdienste in den Brüchen von selbst die Jugend zu einer anderen Industrie übergeführt werden. Die Richtigkeit dieser Voraussetzung kann schon jetzt nachgewiesen werden. Die neue Strecke Glatz — Rückers, welche bis an den Beginn des Sandstein-Gebirges und des Weberbezirkes führt, hat schon kräftige Weber von der Weberei abgehen lassen, der bessere Verdienst lockt an, und die Betreffenden fühlen sich auch frischer und gesunder bei der Arbeit in frischer Luft. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn der Staat (der Kreis ist nicht in der Lage, Beihilfen zu geben) auf seine Kosten die 20 Kilometer lange Strecke baut, er nicht nur für sich eine rentable Linie durch Aufschluß von Naturschätzen baut, sondern gleichzeitig einem der elendesten Weberbezirke, in welchem die Noth chronisch geworden ist, dauernd aufhilft." — Herr Dengler berührt mit seinen Bemerkungen den springenden Punkt der Sache. Auch in den Erörterungen des „Reichsanz." über die wirthschaftlichen Verhältnisse der schlesischen Weber war darauf Gewicht gelegt, daß an den unseligen Zuständen unter denselben ihre eigene Schwerfälligkeit, welche sie und ihre Kinder verhindern, einen anderen Beruf zu ergreifen, einen großen Theil der Schuld trage. Es würde sich demgemäß vor allen Dingen darum handeln, sie dazu zu bringen, ihrem traditionellen Gewerbe Valet zu sagen. Da der Bau der Strecke Rückers-Nachod, neben den anderen wirthschaftlichen Vortheilen, die er im Gefolge hätte, wirklich geeignet erscheint, darauf hinzuwirken, wollen wir hoffen, daß er möglichst schnell die Genehmigung des Landtages finde und in Angriff genommen werde möge.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vorm. 9: Diakonus Just. Nachmittags 5: Sub.-Sen. Schultze. Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Just und Vorm. 10½: Sub.-Sen. Schultze. Jugendgottesdienst Nachmittags 2: Diak. Konrad. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vorm. 9: Diak. Conrad. — Mittwoch Nachm. 5: Diak. Gerhard.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diak. Gerhard; nachher Abendmahlsfeier: Diak. Gerhard.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Pred. Müller. — Dinstag (Kaiser Geburtstag) Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Vorm. 10: Pastor Matz. Nachmittags 2: Sub-Sen. Schwartz. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 11½: Sub-Senior Schwartz. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vormittag 10, Predigtgottesdienst: Sub.-Sen. Schwartz.

Armenhaus. Vorm. 9: Pred. Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Pred. Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Hilfsprediger Dr. Menzel. Nachm. 5: Ein Candidat. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diak. Jacob. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Sen. Decke. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vorm. 10: Hilfspred. Dr. Menzel.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abends 6: Propst D. Treblin.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. Vorm. 11½, Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Hilfspred. Semerak. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Diak. Goldmann. Nachm. 5: Senior Abicht. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vorm. 9 liturgischer Gottesdienst: Diak. Goldmann.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 5: Sen. Meyer. Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Weis und Vormittags 10½: Past. Etzler. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diak. Weis. Nachm. 2 Festgottesdienst der evang. Arbeiter-Vereine (Vorfeier von Kaisers Geburtstag): Diakonus Weis. — Dinstag Vorm. 9 (Kaisers Geburtstag): Diak. Weis. — Freitag Vormittag 8½, Beichte und Abendmahl: Sen. Meyer. — Amtswoche: Sen. Meyer.

St. Barbara. Vorm. 8½: Past. Kutta. Nachm. 2: Pred. Kristin. Beichte Vorm. 10: Pastor Kutta. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vorm. 9 liturgischer Gottesdienst: Pred. Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorial-Rath Textor.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst Pastor Günther. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Vorm. 10: Past. Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Past. Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Pred. Richter. — Dinstag (Kaisers Geburtstag) Nachmittag 5: Pred. Richter. — Donnerstag Abend 7½, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittags 10: Pastor Schubart. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. Vorm. 10: Pred. Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Past. Becker. Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Past. Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Cand. Bunk.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 25. Januar: Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Capelle Löschstraße 11a, Vorm. 9½, Predigt: Pastor Weber aus Berlin. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Prediger Kradolfer. Nachm. 4, Predigt: Pastor Weber. — Mittwoch Abend 8, Betstunde: Prediger Kradolfer.

---

* **Stadttheater.** Die für Sonntag annoncirte Vorstellung „Die Afrikanerin" fällt aus und es gelangt dafür die Oper: „Die Jüdin" mit Herrn Cerini zur Aufführung. — Montag tritt die Lufttänzerin Fräulein Preciosa Grigolatis nochmals auf; außerdem findet noch eine Wiederholung von „Die Welt, in der man sich langweilt" statt.

* **Thalia-Theater.** Nächsten Sonntag gelangt das dreiactige Lustspiel von Roderich Benedix „Der Vetter" zur Aufführung. Die Rollen liegen in den Händen der Damen Rossi, Wendt, Kötschau und der Herren Will, Eisfeld, Blumenreich, Haid und Schröder.

st. **Symphonie-Concert.** Fräul. Rosenbaum, eine junge Kunstnovize, die sich unter unserem trefflichen Bruno Kuron zur Pianistin herangebildet, trat im letzten Donnerstagsconcert mit Hummels a-moll-Concert vor die Oeffentlichkeit. Wir können der Dame und ihrem Lehrer zu ihrem Debut nur Glück wünschen. Ihr Spiel bewies, daß sie sich unter der sicheren Aegide eines guten Führers solides Können, gefunden

---

Kaum aber in den Sperrsitzraum des Theaters eingetreten, sehe ich Holtei hastig wieder aus demselben hinaus in die Gänge stürzen. Ich eile ihm verwundert nach und finde ihn draußen einen jungen Menschen schütteln, dem er donnernd zuruft: „Du verfluchter Halunke! Mir lockst Du mit Deinen Hungerliedern das letzte Geld aus der Tasche und hier finde ich Dich Kuchen im Theater fressen. Gieb heraus, was Du noch hast und dann scheer' Dich zum Teufel und seiner Großmutter, die Deine Verwandtschaft sind!"

Der Gepackte, ganz blau im Gesicht, gab ihm zitternd eine Hand voll Silbergeld hin und verschwand.

Holtei ging mit mir ihm nach auf die Straße und spuckte verächtlich hinter ihm her. Dann erzählte er mir: dieser Strolch sei derselbe Kunstjünger, der heute bei ihm gewesen und ihm das Herz mit seinem Jammer so schwer gemacht habe, bis er sein letztes Geld mit ihm getheilt. Hier ins Theater getreten, habe er den Burschen breit und munter im Parterre stehen und ein großes Stück Torte verzehren sehen. Der Schelm hätte auch ihn gewahrt und sich davon schleichen wollen; er aber sei ihm zuvorgekommen und habe ihn noch vor dem Entwischen gepackt.

Beim Nachhausegehen theilte Holtei das wieder erlangte Geld an arme Bettler aus, die er auf der Straße fand.

Ein anderes Mal, als ich Holtei besuchte, fand ich ihn in Thränen aufgelöst. Auf meine Frage, was es denn gäbe, erzählte er mir Folgendes: Es wäre Vormittag ein Student bei ihm gewesen, der ihn um zehn Thaler gebeten. Wenn Sie mir diese Kleinigkeit verweigern, erschieße ich mich, habe er gesagt, und zwar in einer so unverschämten und zudringlichen Weise, daß ich ihn für betrunken gehalten und ihm deswegen die Thür gewiesen.

Wenige Minuten darnach habe er sich unten auf der Treppe wirklich erschossen.

Holtei war außer sich. „Nie in meinem Leben wieder versage ich einem Bittenden meine Hilfe!" stöhnte er ein Mal über das andere Mal. „Der Tod dieses Unglücklichen wird mir ewig auf der Seele brennen!"

Bei Theodor Mundt traf Holtei eines Abends mit der Gräfin Hahn-Hahn zusammen. Mundt's Gattin beschwor ihn, in deren Anwesenheit sein Schimpfen und Fluchen zu lassen, mit dem er gotteslästerlich um sich zu werfen pflegte.

Holtei saß den ganzen Abend stumm wie ein Fisch. Endlich redete ihn die Gräfin an und fragte: warum er so schweigsam sei. „Erlauben Sie, Frau Gräfin," sagte Holtei, erhob sich ernst und würdevoll, ging zur Thür, machte sie auf und rief eine Fülle von Schelt- und Schimpfworten hinaus, schloß sodann die Thür wieder zu, kam auf seinen Platz und fuhr in seinem gefälligsten Tone fort: „Fluchen ist die Thürklinke zu meiner Unterhaltung. „Das ist unser Herrenrecht zu Arras! Nun, Gnädigste, stehe ich zu Dienst."

Die Gräfin Hahn-Hahn war ganz erschrocken und rückte verlegen von ihm fort. Aber Holtei, der sich „Holteiisch" Luft gemacht hatte, begann nun so komisch von seiner übelen Angewohnheit und Mundt's Verlegenheit und Angst ihn in Gegenwart der Gräfin derselben verfallen zu sehen, zu erzählen, daß die aristokratische Dame, dadurch versöhnt und heiter gestimmt, nicht lange dem sonderbaren Kauze abhold blieb, sondern bald zu seinen wärmsten Verehrerinnen zählte.

Er hat in seinen „Vierzig Jahren" bekannt, daß er sich vor „dieser gräflichen Schriftstellerin" anfangs „gefürchtet", sie nachher aber als „einen edlen, rein weiblichen Charakter liebgewonnen habe".

Ueber sich selbst hat er sehr richtig gesagt: „Vielleicht gefalle ich den Leuten, die mich kennen lernen, gerade deshalb, weil ich mir niemals Mühe gebe, gefallen zu wollen, weil ich, meiner Natürlichkeit mich überlassend, nie daran denke, anders scheinen zu wollen, wie ich bin, auch dann nicht, wenn durch Zurückhaltung oder Verstellung Vortheile zu gewinnen wären."

Er war eben ein ganz eigenthümliches Naturell und man wird seines Gleichen sobald nicht wieder haben. —

Wehl legt uns eine lange Reihe von Auszügen aus Briefen der mit ihm innig befreundeten Nichte Varnhagens von Ense, Ludmilla Assing vor, die durch ihren Oheim in den Mittelpunkt der Berlinischen Gesellschaft gebracht wurde. Wir finden darin folgende Aufzeichnungen Ludmillas über Franz Liszt:

Den 2. December 1855.

„Am Freitag Abend erschien, als wir schon beim Thee waren, Franz Liszt. Ich hatte ihn bisher nur in Concerten gesehen und beobachtete ihn nun, so gut es der Dämmerschein von des Onkels Studirlampe verstattete. Ich brauche Ihnen nicht das berühmte Gesicht zu beschreiben, welches Jeder kennt. Auffallend war mir aber gleich, wie sehr ihn seine Feinde und oft auch seine Anhänger karikiren. Es ist nichts Chargirtes, nichts Barockes in seinem Wesen, wohl aber hat er die feinen und wohlthuenden Formen der großen Welt, eine graziöse Gewandtheit in der Unterhaltung und eine anmuthige und geschmackvolle Bescheidenheit, wenn er von seiner Kunst spricht. Der Onkel fand, daß der Oesterreicher an ihm unverkennbar sei. Von seinen Beziehungen zu Bettina, die seit ihrem komischen Betragen bei ihrem letzten Besuche in Weimar abgebrochen sind, sprach er sehr amüsant. Bettina verlangte damals dringend von ihm, er solle wieder anfangen, Concerte zu geben, und zwar so lange, bis er, ich weiß nicht mehr wie viele tausend Thaler zusammen habe, die er ihr zur Ausführung ihres Goethedenkmals schenken sollte. Als er ihr dies abschlug, wurde sie wüthend, schalt und rief: „Du bist ein Philister, ein Jesuit, ein schlechter Kerl geworden!" — Liszt erwiderte ihr: „Liebe Bettina, sage mir dergleichen Dinge allenfalls, wenn wir allein sind, aber nicht, wenn andere Personen dabei sind". — „Nein!" rief Bettina, „grade vor den Leuten will ich Dich schlecht machen!" — Nachher verdächtigte sie Liszt bei Andern und trieb es so arg, daß er sie gar nicht mehr sehen konnte. „Und in der That," fügte Liszt lächelnd hinzu, „ich brouillire mich so ungern mit geistreichen Frauen — wahrhaftig, ich lasse mich lieber schlagen, als daß ich mich mit geistreichen Frauen brouillire, aber mit Bettinen ging es nicht mehr." — Uebrigens habe er gar keinen Haß gegen sie. Bei Humboldt war Liszt gewesen, den er „toujours verdoyant" gefunden habe."

Den 20. December 1855.

„Seit meinem letzten Briefe ist Liszt, der nun fort ist, noch einmal bei uns gewesen; sein Besuch war noch länger und noch interessanter als der erste. Ich hörte ihm mit einer Verwunderung zu, die immer nahe daran war, in Bewunderung überzugehen. Diese Liebenswürdigkeit, diese Freimüthigkeit, diese Sicherheit, Natürlichkeit und dieser Weltschliff im Verein, feinsinnige Bescheidenheit und dabei doch ein anmuthiges Geschick, sich ins hellste Licht zu stellen, das alles ist so amüsant, so seltsam und so neu. Vielleicht giebt es keinen Menschen, dem auch äußerlich sichtbarer als ihm das Genie auf die Stirn geprägt wäre. Er ist nicht schön, vielleicht nicht einmal hübsch zu nennen, und doch — ich glaube, man braucht ihn nur in der Ferne vorübergehen zu sehen, um zu wissen, daß dieser Mann einer jener Auserwählten ist, die in ihrer Art einzig und unerreichbar sind. Aber auch ohne sein Talent ist Liszt ausgezeichnet und außerordentlich; wenn er auch nie den Flügel spielte, er hätte doch Flügel! Und mit derselben kühnen Gewandtheit, mit der seine Finger sonst über die Tasten glitten, behandelte er, ohne auszugleiten, die bedenklichen Gegenstände, die sein Gespräch berührte, und kam dabei nie aus der schönen Form heraus. Es läßt sich der ganze Eindruck nicht wiedergeben und doch werde ich Ihnen erzählen, so viel ich kann. Daß meine Bezeichnungen Liszt's nicht übertrieben sind, das müssen Sie mir jedoch auf mein Wort glauben, denn Liebenswürdigkeit und Glanz des Genies, wer kann die beschreiben! — Erst sprach er von Musik und von Rellstab, mit dem er sehr gut bekannt sei; es schade ja nichts, wenn er fände, daß Liszt zu viel „Septimenwirthschaft" treibe. In einer Gesellschaft hatte er den Professor Ranke getroffen. „Ist es denn wahr", hatte dieser gefragt, „daß Sie die classische Musik bekämpfen wollen?" — „Lieber Professor", erwiderte Liszt, „halten Sie mich denn für einen dummen Jungen?" Der Onkel lachte und sagte, nun wäre Ranke der dumme Junge gewesen. Liszt meinte lächelnd und etwas entschuldigend, es wäre von Ranke ganz liebenswürdig gemeint gewesen. — Das Hauptgespräch bildete die Gräfin d'Agoult; Liszt wußte, daß der Onkel mit ihr in Briefwechsel steht; er sprach von seinen ehemaligen Beziehungen zu ihr mit großer Offenheit — wie dies auch die Gräfin ihrerseits in ihren Briefen gethan. Die merkwürdigen Details sind leider zu weitläufig zum Schreiben. Er sagte, er würde nie dem Verhältniß ein Ende gemacht haben, schon deshalb nicht, weil er es für eine Ehrensache angesehen habe, dies nicht zu thun. „Mais j'ai le malheur de lui déplaire horriblement; elle m'a mis à la porte. — Vous voyez que je ne suis pas fier! — Demandez-la; elle vous dira elle-même: j'ai mis Liszt à la porte!" — Sie mache sich aus ihren Töchtern nichts, obgleich sie sich immer den Anschein gebe: „elle a les allures d'un caractère." Er habe allein für seine Töchter sorgen müssen, er habe es gern gethan, aber er habe es auch gemußt, obgleich doch eigentlich die Töchter die Sorge der Mutter wären — les garçons, c'est autre chose." — Als sie ihn fortgeschickt, habe er ihr gesagt, er würde noch drei Wochen lang zu ihr kommen, unterdessen möge sie es sich wohl überlegen, bliebe sie dabei, so würde er nach diesem Zeitraume nie wieder ihre Schwelle betreten. — Jetzt könne er von diesen Dingen leichter reden, die ihn damals sehr schmerzlich berührt hätten. Er rühmte ihren Geist, ihre Liebenswürdigkeit und er bliebe ihr auch immer très-reconnaissant; wenn sie sich noch so heftig über ihn ausließe, er würde immer gut von ihr reden; es wäre doch nicht nöthig „d'éclater à tout moment; des relations comme les nôtres, on peut les traiter avec une certaine hauteur, et j'ai cette hauteur-là; je les ai traités toujours, je pense, galamment." — Von ihrer Schriftstellerei sagte er: „je connais son literarisches Streben." Er habe sie zuerst zum Schreiben angeregt und ihre ersten Sachen durchgesehen und corrigirt. Wenn sie nun nach ihrer Nélida noch eine Pélida und eine Délida schreiben wolle, er habe nichts dagegen. — Er sprach Deutsch und Französisch abwechselnd, doch wenn ihm die Dinge recht wichtig waren, schien er das Französische zu wählen."

Anschlag, wie eine achtbare Technik erworben hat, daß sie, stets geleitet von fester und zielbewußter Hand, ihre natürlichen musikalischen Anlagen, ihre Fähigkeit aufzufassen und zu gestalten, ihren Sinn für geschmack- und verständnißvollen Vortrag bereits zu hoher Stufe entwickelt hat. Herr Kuron kann mit Stolz und Genugthuung auf eine solche Schülerin blicken. — Im Haupttheile gelangten seitens des Orchesters Riemenschneiders poesievolle symphonische Dichtung „Julinacht" und die beiden Sätze der Schubert'schen unvollendeten Symphonie in sorgfältigster Wiedergabe zu Gehör. Auch den übrigen Orchesterstücken gebührt das gleiche Lob.

—d. **Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.** In der am 22. d. M. unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Weinhold abgehaltenen General-Versammlung wurde vom Schriftführer, Lehrer Stache, der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre erstattet. Es wurden 10 Vorstandssitzungen, 4 allgemeine Versammlungen und eine General-Versammlung abgehalten und mehrere Besichtigungen und Ausflüge veranstaltet. Zu wohlthätigen Zwecken wurden bewilligt: dem Verein zur Heilung kranker Kinder in ländlichen Heilstätten 50 M., dem Comité für Kinder-Feriencolonien 50 M., dem Stadtschulrath Dr. Pfundtner zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder 30 M. Dazu kam die Weihnachtsbescheerung, bei welcher 527 Geldunterstützungen und 88 Kinderanzüge bewilligt werden konnten. Am Schlusse des Jahres waren 501 Mitglieder vorhanden. Nach dem vom Gärtnereibesitzer Springer erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme 923,87 M., die Ausgabe 826,20 M. Bei der Weihnachtsbescheerung wurden nach dem Bericht des Kaufmanns Pulst 4713,89 M. vereinnahmt und 4699,55 Mark verausgabt. Sämmtlichen Berichterstattern, sowie dem Gesammtvorstande wurde für ihre Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Hierauf hielt Lehrer Schuster einen Vortrag „über Volkslektüre". Derselbe schilderte u. a. die Schädlichkeit der Hintertreppen-Litteratur mit ihren Schundromanen. Zu begrüßen sei es, daß Fabrikbesitzer vielfach für ihre Arbeiter Bibliotheken anlegten. Gute Lektüre sei ein Schutz für das Familienleben und gute und fromme Sitte, sie sei ein Mittel zur Hebung des Bildungsstandes des Volkes. Das deutsche Volk sei reich an guten Schriftstellern und Schriften; sie seien nur noch nicht in das Volkseigenthum übergegangen. Um nun dem deutschen Volke, namentlich den Aermeren, guten und wohlfeilen Lesestoff unterhaltenden und belehrenden Inhalts zu bieten, habe sich am 28. April 1889 ein „Verein zur Massenverbreitung guter Schriften" zu Weimar gebildet. Die von demselben herausgegebenen Schriften sollen auf dem Wege der Colportage 2c. vertrieben werden. Bis jetzt seien unter dem Titel „Familien-Bücherschatz" einige 30 Hefte erschienen. Bis jetzt seien im Ganzen 300000 solcher Hefte im deutschen Volke verbeitet. Für Nichtmitglieder des Vereins koste jedes Heft 10 Pf., für Mitglieder 7 Pf. Die Mitgliedschaft werde durch einen jährlichen Beitrag von 3 Mark erworben. Wer 10 Mark Beitrag zahle, erhalte die Hefte gratis. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrage z. Zt. 5000. Auch in Breslau solle ein Zweigverein gegründet werden. Die Versammlung belohnte den Redner für den zeitgemäßen Vortrag mit reichem Beifall. — Auf der Tagesordnung stand auch die Neuwahl des Vorstandes. Von den bisherigen 18 Vorstandsmitgliedern hatten 11 eine Wiederwahl abgelehnt. Der Grund hierfür ist, wie die Besprechung ergab, in der Kritik zu suchen, welche der Vorstand bei den Vorbereitungen zu den letzten Stadtverordnetenwahlen erfahren hat. Es wurden gewählt: Apotheker Benel, Zeichenlehrer Biller, Apotheker und Stadtv. Bluhm, Stadtv. Director Dr. Fiedler, Maurermeister Härtel, Kaufmann und Bezirksvorsteher Leue, Ofenfabrikant und Stadtv. Mann, Gärtnereibesitzer Springer, Lehrer Stache, Mechaniker Thomas, Pianofortefabrikant und Stadtv. Vieweg und Redacteur und Stadtv. Vollrath. Die anwesenden Herren Leue, Springer und Stache lehnten die Wiederwahl ab. (Auch von den nichtanwesenden Herren dürften noch mehrere die Wiederwahl ablehnen.) Die Vervollständigung des Vorstandes soll in einer außerordentlichen Generalversammlung erfolgen.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** Im Musiksaale der Universität sprach am vergangenen Sonntage Dr. phil. E. Bohn über Wagner's „Tannhäuser". Dieser Oper liegen, wie der Vortragende nachweist, zwei miteinander in keinem Zusammenhang stehende Sagen zu Grunde: die eigentliche Sage vom Ritter Tannhäuser und Frau Venus und die Sage vom Sängerkriege auf der Wartburg. Wagner hat beide Sagen in eine verschmolzen und dabei ein Bindeglied in Elisabeth, der Nichte des Landgrafen Hermann, geschaffen. Nachdem der Redner dies vorausgeschickt, gab er eine kurze Inhaltsangabe der Oper und eine Deutung der Ouverture zu derselben nach des Componisten eigenen Worten; er schilderte in meisterhafter Ausführung die hauptsächlichsten Charaktere: Tannhäuser, Venus, Elisabeth, Wolfram von Eschenbach und den Landgrafen Hermann, und wandte sich dann zu geschichtlichen Daten über die Aufführungen des „Tannhäuser". Die erste Aufführung am 19. October 1845 in Dresden hatte einen nur localen Erfolg. In Berlin, wohin Wagner selbst reiste, um dort die Aufführung zu betreiben, wurde das Werk mit der Begründung abgelehnt: die Oper sei so episch, er möge doch zunächst aus derselben Arrangements für Militärmusik machen, die man dann dem Könige bei Gelegenheit der Wachtparade vorspielen werde. Da wurde Liszt der Protector Wagner's, und am 16. Februar 1849 wurde „Tannhäuser" in Weimar aufgeführt. In Folge der Betheiligung am Mai-Aufstande 1848 mußte Wagner flüchten und fand ein Asyl in Zürich. 1852 wurde das Werk in Schwerin und im selben Jahre (am 6. October) in Breslau zum ersten Male aufgeführt. Von da ab wurde der „Tannhäuser" in Deutschland populär, nur die Hoftheater zögerten aus politischen Gründen noch mit der Aufführung. Endlich erfolgte 1856 die erste Aufführung in Berlin. 1861 fanden nach äußerst zahlreichen (64) Proben und gründlichster Vorbereitung drei Aufführungen in Paris statt, die von dem Jockeyclub ausgepfiffen wurden, trotzdem Wagner die Venusscene dafür neu bearbeitet hatte. Erst 1862 wurde Wagner vom sächsischen Staate amnestirt und konnte nun endlich sein Werk wieder in Deutschland hören. Für 1880 hatte man eine Muster-Aufführung in Bayreuth geplant; es fehlte jedoch am Gelde, um sie herbeizuführen. Im Juli und August dieses Jahres sollen endlich strichfreie und würdige Aufführungen in Bayreuth stattfinden. Voraussichtlich werden dadurch die übrigen Theater bewogen werden, dem „Tannhäuser" nahe zu treten und ihn künftig so aufzuführen, wie es das Werk nach seiner Stellung und seinem Werthe verdient. — Die geistvolle Interpretation der Ouverture und der Oper, sowie die Schilderung der Charaktere arin und die historischen Schicksale derselben fanden ungetheilte Aufmerkmkeit und riefen den lebhaftesten Beifall der Zuhörerschaft hervor.

* **Frauenbildungs-Verein.** Wie bereits mitgetheilt, ist nunmehr das Comité für den Bazar zusammengetreten, welcher anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Vereins (5. Februar cr.) Ende Februar veranstaltet wird und dessen Ertrag nebst dem einer Lotterie, welche in Höhe von 10 000 Loosen für Breslau genehmigt worden, den Grundstock für ein zum Erwerb eines Vereinshauses bestimmtes Capital bilden soll. Das Comité hat beschlossen, sich mit einem Aufruf, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, an weitere Kreise zu wenden. Beiträge und Gaben wird außer dem Bureau des Vereins jedes der Mitglieder entgegennehmen.

?? **Galafest der Breslauer Radfahrer.** Gestern Abend fand im großen Saale des Concerthauses die öffentliche Generalprobe des sechsten Galafestes des Breslauer Radfahrer-Vereins statt. Die glänzenden und geschmackvollen Arrangements des Vereins bei Gelegenheit ihrer Winterfeste erfreuen sich von früher her bereits eines guten Rufes in unserer Stadt, und das, was gestern wieder geboten wurde, war in der That geeignet, diesen Ruf zu befestigen und zu erweitern. Nach einer aus mehreren zweckentsprechend gewählten Stücken bestehenden musikalischen Introduction und nach dem Vortrag eines poetischen Prologs begannen gegen 9 Uhr in dem festlich ausgeschmückten Saale die eigentlichen zu Rad ausgeführten Productionen. Zwei Quadrillen, von zwölf und acht Herren gefahren, legten ein glänzendes Zeugniß ab von der großen Fertigkeit, welche die Theilnehmer in ihrem Sport sich angeeignet haben. Die Exactheit der Ausführung und die Abrundung und das Ebenmaß der Bewegungen machten den Reigen zu einem für das Auge überaus gefälligen Schauspiel, welches im zweiten Falle noch besonderen Glanz erhielt durch die eleganten bunten Sammetkostüme, die die Körperformen der Fahrer vortheilhaft hervorhoben. Drei Herren producirten sich besonders im Kunstfahren und leisteten darin so Ueberraschendes, wie man sonst nur von berufsmäßigen Akrobaten und Radartisten zu sehen gewöhnt ist. Den Glanzpunkt des Abends bildete eine große Pantomime, welche mit Benutzung der bekannten Posse „Robert und Bertram" in drei Bildern aufgeführt wurde. Die ersten beiden derselben hielten sich, abgesehen von der Verwendung der Räder, ziemlich genau im Rahmen der von der Posse gegebenen Scenen; im dritten aber hatten die Arrangeure ihrer eigenen Phantasie und ihrem eigenen Humor freies Spiel gewährt und dabei einen so glücklichen Treffer gemacht, daß die Schlußleistung ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Das Bild stellte das lebhafte Treiben einer großstädtischen Straße vor einem von Robert und Bertram gegründeten Versicherungsbureau dar. Allerhand Charakterfiguren und Typen wurden in der ergötzlichsten Weise dargestellt, und sogar ein bekanntes Breslauer Original in überraschend getreuer Copie mischte sich, die allgemeine Heiterkeit erregend, in das Gewimmel. Besonderen Beifall fanden auch die beiden Herren, welche die nunmehr als Gigerln auftretenden Gauner mit wirklich bezwingender Komik gaben. Erst gegen Mitternacht fand die alle Anwesenden durchaus befriedigende Aufführung ihr Ende.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Section Breslau veranstaltet Sonntag, den 25. d. M., die in Aussicht genommene Schlittenparthie mit Damen nach Reinerz und dem Weistritzthale. Die Anmeldungen zur Theilnahme müssen bis Sonnabend, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, bei Herrn Lorcke (Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2 II.) eingegangen sein. Der Preis für Mitglieder ist auf 14 Mark, für Gäste auf 15 Mark festgesetzt. Bei der augenblicklich günstigen Witterung und dem in Aussicht stehenden Genuß, den die Naturschönheiten einer Winterlandschaft im Gebirge bieten, dürfte auf eine rege Theilnahme zu rechnen sein.

* **Musikalisches.** Bei dem von der „Neuen Musik-Zeitung" (Stuttgart) im vorigen Jahre erlassenen Preisausschreiben ist auf Grund der geschehenen Abstimmung seitens der Abonnenten dieser Zeitung über die zu diesem Zweck vorgelegten Tondichtungen der zweite von den hierfür ausgesetzten drei Preisen auf das Lied: „Das welke Röslein" in Nr. 24 des Jahrgangs 1890 entfallen, dessen Componist ein Schlesier, der Seminar- und Musiklehrer Richard Kügele in Liebenthal, Regierungbezirk Liegnitz, ist.

—ϱ **Koch'sche Lymphe.** Von den im Kreise Breslau prakticirenden Aerzten ist der praktische Arzt Dr. Stumm in Rothsürben in den Besitz Koch'scher Lymphe gelangt und wendet dieselbe bereits in geeigneten Fällen seiner Praxis an.

—l **Görlitz,** 22. Jan. [Kohlenmangel. — Waggonbrand. — Gedenkfeier. — Prinz Friedrich Karl-Denkmal.] Auch hier fängt man bereits an über Kohlenmangel zu klagen, da die nach hier beförderten Kohlensendungen aus Oberschlesien bei Weitem nicht, da bekanntlich industrielle Betriebe in Görlitz sehr zahlreich sind, ausreichen. Verschiedene hiesige Fabriken sollen bereits, was den Kohlenvorrath anbetrifft, stark in Verlegenheit sein. — Gestern Nachmittag 2 Uhr ertönte auf hiesigem Bahnhof das Feuer-Alarmsignal, und zwar war ein Waggon erster und zweiter Klasse des von Berlin eingetroffenen Personenzuges in Brand gerathen. Fast sämmtliche Polstersitze und die Wände wurden, obgleich bald Löschhilfe zur Stelle war, stark beschädigt. — Unter zahlreicher Betheiligung fand heute Vormittag 11 Uhr im Saale der Aula der höheren Bürgerschule die Enthüllung des zum Andenken an den im vorigen Jahre verstorbenen Rector der genannten Anstalt, Groß, gestifteten Oelbildes statt. — Nunmehr hat sich das hiesige Localcomité, welches die Angelegenheit des hier zu errichtenden Prinz Friedrich Karl-Denkmals betreiben soll, constituirt. Den Vorsitz führt General a. D. Wrangel auf Sproitz. Das Comité wird zunächst mit dem Magistrat in Unterhandlung treten, um genau den Aufstellungsort festzustellen; dann liegt ihm die Einleitung der vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien genehmigten öffentlichen Hauscollecte im Stadt- und Landkreise Görlitz ob. Die Enthüllung des Denkmals soll bereits im August d. J. erfolgen.

Δ **Steinau a. O.,** 20. Jan. [Gewerbeverein. — Personalien.] Am gestrigen Abend feierte der hiesige Gewerbeverein sein einunddreißigstes Stiftungsfest. Den Festvortrag hielt Waisenhausinspector Ernst über „Der utopische Socialismus im Lichte der staatsbürgerlichen Gesinnung". Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Vortrag. Darauf folgte das Festmahl, während dessen der Jahresbericht von dem Vorsitzenden Lehrer Zobel erstattet wurde. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein 111 Mitglieder gegen 124 im Vorjahre. Das Vereinsvermögen beträgt 709 Mark 30 Pf. — Wie wir vernehmen, wird der für das hiesige Amtsgericht designirte zweite Richter Assessor Frande-Stettin am 1. März cr. seine Amtsthätigkeit am hiesigen Orte antreten.

* **Prausnitz,** 21. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung führte zunächst Bürgermeister Birckner den zum Rathmann wiedergewählten Kaufmann Albrecht ein. Bei der hierauf erfolgenden Vorstandswahl wurden Postvorsteher Meiberg, Vorsteher, Apotheker Gißmann, Zimmermeister Kahl, Schriftführer und Kaufmann Boy, Stellvertreter, wiedergewählt. Ein Dringlichkeitsantrag des Stadtverordneten Gumpertz, den Magistrat zu ersuchen, bei der anhaltenden Kälte und dem großen Schneefall der ärmeren Bevölkerung der Stadt eine größere Quantität Holz aus dem Stadtwalde zu verabfolgen, wurde einstimmig angenommen.

rg. **Zobten am Berge,** 20. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der am 19. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte die Einführung von sechs wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten durch Bürgermeister Kühn. Bei der Wahl des Vorstandes gingen hervor: Gasthofbesitzer C. Paul als Vorsitzender, Gutsbesitzer A. Schnabel als Stellvertreter, Gerichts-Secretär Meisel als Schriftführer, Gutsbesitzer Jäckel als Stellvertreter.

B. **Saarau,** 21. Januar. [Arbeiterwohnungen.] Da die Einrichtung der Silesia, Vereins chemischer Fabriken, welche hier im verflossenen Frühjahre ein Grundstück zu Bauplätzen zertheilte und diese zu mäßigen Preisen an ihre Arbeiter verkaufte, von den Arbeitern sehr benützt worden ist, beabsichtigt die Handelsgesellschaft C. Kulmiz, ihren Arbeitern dieselbe Vergünstigung zu bieten, und will zu diesem Zweck ein bei ihrer Chamottefabrik liegendes Grundstück parzelliren.

F. **Liegnitz,** 23. Januar. [Communales.] Am 19. Mai vorigen Jahres hatte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, eine $3\frac{1}{2}$ procentige Anleihe im Betrage von 2 100 000 Mark zur Deckung der Kosten für die Rieselfelder-Anlage aufzunehmen. Jetzt ist von Seiten des Magistrats bei der Versammlung, welche am nächsten Montag eine Sitzung abhält, beantragt worden, jenen Beschluß umzuändern und den Zinsfuß der Anleihe mit $3\frac{1}{2}$ oder 4 pCt. festzusetzen. Außerdem beantragt der Magistrat die Bewilligung von 42 000 Mark zum Erneuerungsbau der Peter-Paul-Kirche, sowie die Ueberlassung der Conrad'schen Glockenspiel-Stiftung an die Kirche zu demselben Zweck unter gewissen Bedingungen. Die genannte Summe soll aus der Begräbnißplatzkasse entnommen, also ohne Mehrbelastung der Steuerzahler aufgebracht werden. Die Glockenspiel-Stiftung dürfte etwa 54 000 Mark betragen. — Stadtbaurath Kober tritt demnächst aus dem städtischen Dienst und siedelt nach Celle über.

* **Lossen,** Kr. Brieg, 20. Januar. [Auflösung des Consumvereins.] In der am Sonnabend stattgehabten Versammlung der Mitglieder des aufgelösten Rustical-Consumvereins, der seit 1870 bestanden und eine recht blühende Thätigkeit aufzuweisen hatte, gelangte nach der „Brieger Ztg." der noch vorhandene Baarbetrag in Höhe von 16 000 M. zur Vertheilung. Zur Zeit der Auflösung zählte der Verein 370 Mitglieder, die nie unter 10 pCt. Dividende erhielten. Besondere Verdienste um den Verein haben sich erworben die Liquidatoren bezw. Vorsteher Buchhalter Schlensog, Kaufmann Sekorsky-Löwen und Rendant Hoffmann-Lossen. Von dem erzielten Ueberschuß sollte denselben eine entsprechende Remuneration geleistet werden.

□ **Namslau,** 19. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung. — Amtsanwalt. — Zuwendung.] In der am 17. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der neugewählte Rathsherr, Brauereibesitzer Haselbach, von dem Bürgermeister Schulz in sein Amt eingeführt. Die Bureauwahl ergab die Wiederwahl der bisher amtirenden Herren, und zwar des Rechtsanwalts Dr. Landau (Vorsitzender), des Mühlenbesitzers Vogt (Stellvertreter), des Rentmeisters Sontag (Schriftführer) und des Kaufmanns Ploschke (Stellvertreter). — Dem Bürgermeister Schulz sind die Amtsanwaltsgeschäfte beim hiesigen Amtsgericht übertragen worden. — Der Minister der Unterrichts- 2c. Angelegenheiten von Goßler hat der Bobertag'schen höheren Töchterschule ein Bild der verstorbenen Kaiserin Augusta überwiesen.

⊙ **Neisse,** 22. Jan. [Beerdigung. — Philomathie. — Besitzveränderung.] Gestern Vormittag wurde der städtische Oberförster Geppert in Rothaus, welcher am 17. Januar im Alter von 81 Jahren gestorben war, unter zahlreichem Grabgeleit beerdigt. Erst wenige Tage vorher hatte die hiesige Stadtverordnetenversammlung seine Pensionirung für den 1. April beschlossen. — In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der hiesigen wissenschaftlichen Gesellschaft „Philomathie" hielt Oberstlieutenant von Fister einen interessanten Vortrag über „Riesengeschütze alter und neuer Zeit". — Das bisher dem Rentier Starker gehörige, Königstraße Nr. 6 neugebaute Haus ist für den Preis von 75 000 Mark in den Besitz des Seifensiedermeisters Böhm übergegangen.

α **Cosel OS.,** 21. Jan. [Schnee. — Nach Ostafrika.] Der Schnee ist hier in solchen Massen gefallen, daß leichtere Gebäude die Last kaum tragen können; in Birawa ist sogar das Dach eines Wohnhauses eingedrückt worden. — Das General-Commando des VI. Armee-Corps hat an verschiedene Zahlmeister-Aspiranten, u. a. auch an einen Aspiranten beim hiesigen Regiment die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt seien, als Zahlmeister der ostafrikanischen Schutztruppe auf 3 Jahre zu capituliren. Das Einkommen beziffert sich auf 6000 Mark Gehalt und 900 Mark Equipirungsgelder jährlich. Der hiesige Aspirant hat sich nicht entschließen können, die Stellung anzunehmen.

□ **Cosel OS.,** 17. Jan. [Der Obst- und Gartenbauverein] des Kreises Cosel hielt am verflossenen Sonntage hier eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, vier Mitglieder in Anerkennung ihrer Verdienste für die Vereinsinteressen zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und dem Ehrenpräsidenten Landrath Spiller von Hauenschild ein Diplom überreichen zu lassen. Für die Anfang März stattfindende Winter-Gartenbau-Ausstellung hat der Ratiborer Gartenbauverein bereits einen Ehrenpreis bewilligt. Zu einer ausgedehnten Debatte führte die Frage, welche Wege einzuschlagen seien, um der Raupenplage entgegen zu arbeiten. Hervorgehoben wurde, daß besonders für die Einsammlung der Eier des schädlichen Ringelspinners die Aufmerksamkeit durch Gewährung von Geldprämien angeregt werden müsse. So seien z. B. im vorigen Jahre 70 000 Eiringe des Ringelspinners auf einigen Strecken im Kreise Cosel gesammelt und für 100 Ringe 10 Piennige Prämie gezahlt worden.

K. **Leobschütz,** 20. Januar. [Der hiesige Gewerbeverein,] der jeden Winter eine Reihe von öffentlichen Vorträgen veranstaltet, hatte einen solchen wieder für gestern Abend arrangirt, zu dem sich auch die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins einfanden. Der Schriftsteller und Forschungsreisende Theodor Hermann Lange schilderte in interessanter Weise seine „Hotel- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen". Die humoristisch vorgetragenen Erlebnisse des Redners auf afrikanischer, asiatischer, europäischer und amerikanischer Erde fanden großen Beifall.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 23. Januar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Betrug, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Diebstahl.] Im December v. J. wurde in Folge einer großen Anzahl von Anzeigen, welche sich der Beschreibung nach alle auf eine und dieselbe Person bezogen, der Steinmetzlehrling August Boyne in Haft genommen. Boyne ist bereits über 20 Jahre alt; daß er trotzdem noch im Lehrlingsverhältniß stand, beruhte darauf, daß Boyne als Taubstummer in einer Anstalt erzogen und dort erst zum Sprechen ausgebildet worden ist. Boyne ist eigentlich nur sehr schwerhörig und wohl in Folge eines Zungenfehlers in der Aussprache beschränkt. Da er einiges Talent im Zeichnen besaß, so nahm ihn ein Steinmetzmeister gegen Gewährung freier Kost und einer kleinen baaren Entschädigung in seine Werkstatt. Boyne, der bereits wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft ist, war auch bei dem Steinmetzmeister sehr schwer zu regelmäßiger Arbeit zu bewegen. Wurde er mit Aufträgen fortgeschickt oder erhielt er einen freien Sonntag, so blieb er regelmäßig länger aus und kam dann noch angetrunken nach Hause. Die hierzu nöthigen Geldmittel hat er sich durch eine Menge von Schwindeleien verschafft, wegen deren er sich heut vor der II. Strafkammer zu verantworten hatte. Im Allgemeinen war Boyne stets als Steinmetzgehilfe aufgetreten, hatte sein Wochenlohn auf 18—24 M. angegeben und außerdem die Behauptung aufgestellt, es stände ihm ein größeres Erbtheil in Aussicht, auch erfreue er sich der Protection der Gräfin W., welche ihn fortwährend reichlich mit Geld unterstütze. Der Angeklagte hat aber nur nachzuweisen vermocht, daß ihm auf seine Bittbriefe in einzelnen Fällen Unterstützungen von 5—15 M. zu Theil geworden sind. Die Anklage zählt gegen Boyne mehr als ein Dutzend Straftbaten auf. Zunächst hat er ohne Wissen des Steinmetzmeisters für denselben Geldbeträge eingezogen und zu diesem Behufe den Kunden gefälschte Quittungen überreicht. Ferner hat Boyne u. A. einem Gesellen seines Meisters einen Koffer gestohlen und bei einem Uhrmacher auf einen der bekannten Leihkaufverträge eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand entnommen, aber nur eine Abschlagszahlung in Höhe von 1 M. geleistet und die Uhr dann für 6 M. verpfändet. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust gegen den Angeklagten. Das Strafkammercollegium erkannte für 7 vollendete und 1 versuchten Betrug, je eine Urkundenfälschung, Unterschlagung und einen Diebstahl insgesammt auf 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust.

---

a. **Ratibor,** 22. Jan. [Wucherproceß.] Als der Destillateur Hugo Rogge aus Hirschberg hierselbst im Herbst 1887 ein Destillationsgeschäft pachtweise übernahm, war der Stellenbesitzer Jacob Adamczyk aus Plania, obwohl er auf der Trunkenboldliste stand, bei ihm ein gern gesehener Gast, da er viel aufgehen ließ, brachte doch Adamczyk in dem R.'schen Local innerhalb 14 Tagen nicht weniger als 600 Mark durch. Im Frühjahr 1888 wurde gegen Adamczyk das Entmündigungsverfahren eingeleitet, da er innerhalb Jahresfrist die Hälfte seines nicht unbedeutenden Vermögens in Schnapsschänken verpraßt hatte. Um im Falle seiner Entmündigung einen Theil seines Vermögens der vormundschaftlichen Verwaltung zu entziehen und sich die Möglichkeit zur Fortführung des bisherigen lüderlichen Lebens wenigstens für die nächste Zukunft zu sichern, nahm Adamczyk auf den Rath eines seiner Schapsbrüder, eines übelbeleumundeten Winkelconsulenten, zu einem unsauberen Mittel seine Zuflucht. Er stellte einen Schuldschein aus, laut dem er dem Destillationspächter R. für in der Zeit vom October 1887 bis Februar 1888, also innerhalb 4 Monaten entnommene Speisen und Getränke und baar empfangenen Geldbeträge die Summe von 2700 M. schuldig sein sollte. Diesen Schuldschein übergab Adamczyk dem R. mit dem Ersuchen, derselbe möge ihm in seinem Local solange Credit gewähren, bis die in dem Schuldschein angegebene Summe erreicht sein würde. R. wollte sich den Adamczyk als Gast nicht verschlagen und ging daher auf das Verlangen desselben anstandlos ein. Im Mai 1888 wurde Adamczyk zum Verschwender erklärt und entmündigt, und Rogge machte nunmehr auf Grund des in Frage stehenden, ihm von Adamczyk übergebenen Schuldscheins die Forderung von 900 Thalern geltend. In dem dieserhalb angestrengten Civilprocesse brachte R., um die Forderung glaubhaft erscheinen zu lassen, ein zu dem Behufe eigens angefertigtes falsches Posten-Verzeichniß bei, wurde indessen mit seiner Forderung abgewiesen und dafür gegen ihn die Anklage wegen Wuchers erhoben. Die Anklage erblickte den Thatbestand des Wuchers darin, daß Rogge den Adamczyk in vier Monaten die unverhältnißmäßig große Zechschuld von 900 Thalern hatte contrahiren lassen. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten entweder wegen Wuchers zu 3 Monate Gefängniß oder, falls angenommen werde, daß die in dem Schuldschein angegebene Forderung nur fingirt worden sei, wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Die Strafkammer erachtete es für erwiesen, daß die Forderung des Angeklagten an Adamczyk nur eine fingirte sei und daß A. dadurch einen Theil seines Vermögens der vormundschaftlichen Verwaltung habe entziehen wollen, hielt es jedoch für nicht erwiesen, daß der Angeklagte die betrügerische Absicht des Adamczyk gekannt habe. Selbst wenn der Angeklagte die fingirte Forderung eingeklagt und durch ein falsches Postenverzeichniß zu begründen gesucht habe, sei dies nicht als versuchter Betrug anzusehen, da er den Inhalt der beigebrachten Schriftstücke erst hätte beweisen müssen. Der Angeklagte wurde demgemäß freigesprochen.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** In Bezug auf § 345 Absatz 1 der Civilproceßordnung: „Ein ordnungsmäßig geladener Zeuge, welcher nicht erscheint, ist, ohne daß es eines Antrages bedarf, in die durch das Ausbleiben verursachten Kosten sowie zu einer Geldstrafe . . . zu verurtheilen," hat das Reichsgericht, V. Civilsenat, durch Beschluß vom 26. September 1890 ausgesprochen, daß jede der Proceßparteien zur Stellung des Antrages, daß ein in ihrer Proceßsache geladener, aber nicht erschienener Zeuge in die durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten verurtheilt werde, berechtigt ist und eventuell deshalb den Beschwerdeweg beschreiten kann.

A. Die dreimalige Aufforderung an eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge seitens des zuständigen Beamten, sich zu entfernen, hat nach § 116 Str.-G.-B. die Bestrafung des sich nicht Entfernenden wegen Auflaufs zur Folge. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Straff., durch Urtheil vom 6. Nov. 1890 ausgesprochen, daß jeder der auf dem Platz Zurückbleibenden, auch wenn er die dreimalige Aufforderung selbst nicht gehört, sondern nur von der Thatsache, daß die dreimalige Aufforderung erfolgt ist, Kenntniß erhalten hat, wegen Auflaufs zu bestrafen ist, und daß demnach diese Strafe auch den trifft, welcher sich nach der dreimaligen Aufforderung zu der Menschenmenge zugesellt und trotz der sodann erlangten Kenntniß von der erfolgten dreimaligen Aufforderung sich von dem Platz nicht entfernt.

A. Die auf den Inhaber lautenden, einen integrirenden Bestandtheil der Hauptpolice bildenden Prämien-Rückgewährscheine einer Versicherungs-Gesellschaft, welche zu theilweiser Rückgewähr der gezahlten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Prämie vertragsmäßig verpflichtet ist, brauchen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civils., vom 27. October 1890, in Preußen nicht als Schuldverschreibungen verstempelt zu werden. Ebensowenig unterliegen Versicherungspolicen, durch welche sich die Versicherungsgesellschaft verpflichtet, zu einer bestimmten Zeit einen bestimmten Capitalbetrag zu zahlen, während der Versicherte eine einmalige oder eine dauernde, aber nur bis zu seinem Tode zahlbare Prämie zu entrichten übernommen hat, zu denen der tarifmäßige Stempel der Assecuranzpolicen verwendet worden, dem preuß. Schuldverschreibungsstempel.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 23. Januar. Nachdem der Reichstag den Vertrag wegen Anschlusses der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das deutsche Zollsystem in erster und zweiter Lesung genehmigt hatte, setzte er die Berathung über den Etat des Reichsgesundheitsamtes und den damit verbundenen Antrag des Abg. Barth wegen Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch fort. Der Abg. Windthorst erkannte die Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels für die Volksernährung an und forderte die Regierung ernstlich auf, zu prüfen, ob die sanitären Bedenken, welche bisher zu dem Verbot Anlaß gegeben hätten, noch fortbeständen. Nur aus diesem Grunde dürfe das Verbot aufrecht erhalten werden. Für den Antrag will er aber nicht stimmen. Der Abg. von Marquardsen erklärte, daß die Nationalliberalen für den Antrag stimmen würden, um der Regierung eine directe Veranlassung zu nochmaliger Prüfung der Frage zu geben. Staatssecretär von Bötticher erklärte seinerseits, daß die Regierung nur aus sanitären Gründen das Verbot eingeführt habe und aufrecht erhalte. Man beobachte genau die Vorgänge in Amerika, die bisherigen Einrichtungen böten noch nicht die genügende Sicherheit. Für den Antrag treten noch die Abgg. Bebel, Barth und Wisser ein, während Herr von Kardorff und Liebermann von Sonnenberg sich gegen den Antrag aussprachen im Interesse des Schweine züchtenden deutschen Bauernstandes. Der Antrag wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Morgen findet die dritte Lesung des obigen heute in erster und zweiter Lesung berathenen Vertrages statt. Außerdem wird die Etatsberathung fortgesetzt.

50. Sitzung vom 23. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Maltzahn, v. Stephan, v. Marschall und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des deutsch-österreichischen Vertrages, betreffend den Anschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das Zollsystem des Deutschen Reiches.

Abg. Brömel: Die Vereinbarung ist mir um so sympathischer, als wir darin den Ausdruck eines freundlichen zollpolitischen Einvernehmens zwischen den beiden Reichen sehen, welches hoffentlich bei dem zu erwartenden Abschluß eines Handelsvertrages einen noch weitergehenden, kräftigenden Ausdruck finden wird. Naturgemäß wird es zunächst Aufgabe Oesterreichs sein, sich darüber zu vergewissern, ob die Interessen dieser Gemeinde mit einer solchen Vereinbarung vollständig gedeckt sind, und ob diese Gemeinde selbst mit dem neuen System einverstanden ist. Es würde also wohl angebracht sein, daß uns vom Bundesrathstische darüber Auskunft gegeben wird, ob in irgend einer Form, wenn auch nur mittheilungsweise dem Bundesrath eine Auskunft darüber vorgelegen hat, daß die betheiligte Gemeinde mit der Veränderung selbst einverstanden ist. Ferner wünsche ich einige Auskunft über die außerordentliche Höhe der neu entstehenden Verwaltungskosten im Verhältniß zu dem aufzubringenden Betrage von Zöllen und Steuern. Dieser letztere wird geschätzt auf 17 618 Mark, von welchen nicht weniger als 13 682 Mark, also mehr als $^4/_5$ auf die neuen Verwaltungskosten darauf gehen sollen. Ich möchte wissen, welche Ursachen diesen Mehraufwand veranlaßt haben. Ferner möchte ich wissen, ob bei der zollanzuschließenden Gemeinde die Zuckerindustrie und die Brennerei eine wesentliche Bedeutung hat. Wir müssen Werth darauf legen, daß bei einer solchen, wenn auch nur kleinen Erweiterung unseres Steuer- und Zollwesens die Prämien, welche wir unseren Brennern und Zucker-Interessenten gewähren, nicht in einer Weise ausgedehnt werden, welche eine weitere Belastung der deutschen Steuerzahler und Consumenten herbeiführen.

Staatssecretär des Reichsamts v. Maltzahn: Daß die Gemeinde Mittelberg mit dem durch den Vertrag vorgeschlagenen Arrangement einverstanden ist, ist nicht zweifelhaft, da sie sich selbst wiederholt in diesem Sinne hierher gewandt hat. Die Höhe der Verwaltungskosten beruht auf speciellen Ermittelungen des voraussichtlichen Mehrbedarfs, welche ich auf Wunsch mittheilen könnte. Die in Mittelberg befindlichen kleinen Brennereibetriebe würden selbstverständlich ebenso gestellt sein, wie die ähnlichen Anlagen im Königreich Baiern. Der Vertrag wird in erster und demnächst in zweiter Lesung in allen seinen Theilen genehmigt.

Hierauf wird die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats pro 1891/92 fortgesetzt und zwar bei dem Etat des Reichsamts des Innern, zu welchem der Antrag Barth, betreffend die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches, vorliegt, dessen Besprechung gestern abgebrochen worden war.

Abg. Windthorst (C.): Ich kann dieses Verbot nur vom sanitären Standpunkte aus betrachten und freue mich, daß der Herr Staatssecretär denselben Standpunkt getheilt hat. Ich muß dies besonders hervorheben, weil Graf Kanitz gestern das Verbot nur als eine Schutzzollmaßregel betrachtet hat. (Zurufe links: Die anderen Redner auch!) Wenn man eine Schutzzollmaßregel treffen wollte, dann hätte man den Zoll auf Schweinefleisch erhöhen müssen, aber hier handelt es sich um eine vollständige Sperre aus gesundheitspolizeilichen Gründen. Wenn irdendwie die Absich eines Schutzes der deutschen Schweine damit verbunden wäre, dann würde ich die sofortige Aufhebung des Einfuhrverbotes beantragen. Ich hätte gewünscht, daß die Regierung über die Nothwendigkeit der sanitären Maßregel noch etwas nähere Auskunft gegeben hätte, daß ferner das Versprechen gegeben worden wäre, die diplomatischen Agenten in Amerika sollten beauftragt werden, diese Dinge genau zu beobachten.

Staatssecretär v. Bötticher: Zum dritten Male will ich erklären, daß der Standpunkt der verbündeten Regierungen zu diesem Einfuhrverbot lediglich durch gesundheitliche Rücksichten bestimmt wird. Ich habe darüber schon gestern keinen Zweifel gelassen. Ich kann nur wünschen, daß die weiteren Deductionen sich nur auf dieser Grundlage aufbauen. Ich bleibe bei meiner Behauptung stehen, daß erstens der Gesundheitszustand des Schlachtviehs in Amerika noch nicht ein so guter ist, daß wir von dort her nur gesunde Fleischwaaren erhalten, und zweitens die Fleischschau noch nicht so ausgebildet ist, daß wir die Sicherheit haben, daß nur gesundes Fleisch ausgeführt wird. Die Fortsetzung der Discussion giebt nur Gelegenheit, noch mehr Material beizubringen. Wir müssen jetzt gegen die Zulassung gesundheitsgefährlicher Waaren um so vorsichtiger sein, als wir die Erfahrung gemacht haben, daß noch kein einziger seuchenfreier Transport aus Rußland über die Grenze gekommen ist. (Hört! rechts.) In Amerika findet die Untersuchung nur statt auf Antrag des Exporteurs, wenn das Bestimmungsland eine solche Untersuchung fordert. Die Untersuchung findet an der fertig gepackten Waare (hört!) statt. Eine Gewähr würde nur dann gegeben sein, wenn die Untersuchung obligatorisch gemacht würde. Die Exporteure haben das auch schon eingesehen; sie haben eine dahin gehende Aenderung beantragt. Man hat auch Fleischbeschauer angestellt; aber wo? sage und schreibe an drei Plätzen: in Newyork, Chicago und Kansas-City. (Heiterkeit, hört!) Und welche Maßregeln hat Amerika getroffen? Die Einfuhr darf nur über gewisse Häfen erfolgen, und es muß bescheinigt werden, daß an dem Ursprungsorte seit einem Jahre keine ansteckende Krankheit geherrscht hat. Daneben besteht dann für lebendes Vieh noch eine Quarantaine von 90 bezw. 15 Tagen. Nehmen Sie sich die Amerikaner zum Beispiel. (Beifall rechts; Zuruf links: das ist das Material!)

Abg. v. Marquardsen (ntl.) weist darauf hin, daß es sich hier um ein Nahrungsmittel gerade der untersten Volksklassen handele. Wenn man noch sehe, daß in England und in Holland die amerikanischen Fleischwaaren genossen werden, ohne daß irgend welche Gefahr entstanden sei, wenn selbst in Deutschland eingeschmuggelter amerikanischer Speck in großen Massen verzehrt werde, ohne daß eine Gefahr entstehe, so sei wohl Anlaß genug vorhanden, eine genaue, erneute Untersuchung der Dinge zu veranstalten. Die Thatsache, daß diese amerikanischen Fleischwaaren in England halb soviel kosten als bei uns, ist nicht aus der Welt zu schaffen. Wenn der Antrag angenommen wird, wird die Regierung die ganze Frage noch einmal der Prüfung unterziehen, und ich hoffe, daß daraus die Aufhebung des Verbots sich ergeben wird.

Staatssecretär v. Marschall: Trotzdem das Material zur Beurtheilung dieser Frage vollständig ausreichend ist, habe ich doch schon vor Monaten sämmtliche consularische Agenten in Amerika beauftragt, genaue Erhebungen anzustellen, nicht blos über den Gesundheitszustand der Schweine, sondern auch darüber, wie die neu geschaffenen Einrichtungen gewirkt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soc.): Diese Erklärung beweist, wie nothwendig es war, daß wir noch an einem zweiten Tage über die Sache berathen, sowie, mit welcher Aufmerksamkeit man am Regierungstische so wichtige Sachen beachtet; denn diese Erklärung wäre bereits gestern am Platze gewesen. Es wirft ein eigenthümliches Licht auf die Stellung der Regierung zu dieser Frage, daß es erst einer Nacht bedurfte, um den Herrn Staatssecretär von Bötticher in den Stand zu setzen, das Material vorzubringen, das für die Begründung der Stellungnahme der Regierung nothwendig ist. (Sehr gut! links.) Dieses Material konnte mich aber nicht zu anderer Meinung bringen. Der Abgeordnete von Frege wunderte sich, daß man hierbei allgemein die Agrarzölle bespreche. Ich bin verwundert, wie sich Herr Frege darüber wundern konnte. Wir haben immer den Verdacht gehabt, daß bei diesem Verbot mehr agrarische Interessen, als die Rücksicht auf die Gesundheit der Bevölkerung maßgebend gewesen sei. Das bestätigt deutlich die Anschauung des Grafen Kanitz, der erklärte, daß für ihn wesentlich die agrarischen Gesichtspunkte in Betracht kämen. (Abg. Graf Kanitz: Nebensächlich!) Ich habe verstanden „wesentlich". Jedenfalls beweisen die Worte der Herren Graf Kanitz und von Frege, daß sie sich der Bedeutung dieser Frage sehr wohl bewußt sind. Herr Virchow, der doch in dieser Beziehung Autorität ist, hat schon bei Erlaß des Verbots erklärt, daß nicht nachgewiesen sei, daß die damals in Deutschland vorgekommenen Fälle von Trichinose durch den Genuß amerikanischen Schweinefleisches herbeigeführt seien. Es wäre Pflicht der Regierung gewesen, das thatsächliche Material dem Reichstag vorzulegen. Der Mißmuth über die hohen Preise der Lebensmittel ist jetzt allgemein in der Bevölkerung. Wenn selbst der Abg. Windthorst, der alle Zollmaßregeln gebilligt hat, jetzt erklärt, daß auch seine Partei für eine Erleichterung der Ernährung des Volkes eintreten wolle, so ist das ein deutlicher Beweis für die Stimmung der Massen. Eine solche Aeußerung, wie die neuliche des Reichskanzlers, daß auch die Regierung bemüht sei, die Ernährung des Volkes zu erleichtern, haben wir hier in 10 Jahren nicht gehört. (Sehr richtig! links.) Jetzt, wo geradezu eine allgemeine Empörung im Volke herrscht, kommen die Herren mit solchen Erklärungen. Gestern wurde namentlich auf die bergmännische Bevölkerung hingewiesen, aber auch für unsere ganze Industriebevölkerung, namentlich die hausindustrielle, war das amerikanische Schweinefleisch ein wesentliches Nahrungsmittel, sogar das einzige Fleisch, welches sich die Leute nach Maßgabe ihres Verdienstes anschaffen konnten. Durch das Verbot wurde der Fleischconsum dieser Bevölkerung auf ein Minimum reducirt. Im „Meißener Tageblatt", welches entschieden agrarischen Tendenzen huldigt, wird eingestanden, daß vom Spätherbst 1889 bis dahin 1890 das Rindfleisch um 12 bis 20, das Schweinefleisch sogar um 25 Pf. im Preise gestiegen ist. Sanitäts- und veterinärpolizeiliche Gründe sollen für das Verbot maßgebend sein. Warum haben sich denn aber in der Bevölkerung, bei der fortgesetzt dieses bei uns verbotene Fleischproduct Eingang findet, die Folgen eines solchen Zustandes desselben nicht gezeigt? Zunächst hätte doch in Amerika selbst die Trichinose massenhaft auftreten müssen. Graf Kanitz behauptet, die Manipulationen in den großen Schlachthäusern der Vereinigten Staaten seien so, daß das wirklich kranke und gesundheitsschädliche Vieh nach dem Auslande geschickt wird, das gesunde aber in Amerika bleibt. Damit ist doch ausgesprochen, daß die amerikanischen Beamten sich eine gewissenlose Pflichtverletzung zu Schulden kommen lassen, wenn dieselben derartigen Manipulationen Vorschub leisten. Ich wundere mich, wie Herr von Bötticher hier Berichte vortragen konnte, aus denen hervorging, daß die Beamten der Vereinigten Staaten ihre Pflicht vernachlässigen, um krankes Fleisch exportiren zu lassen. Wollen Sie behaupten, daß der Magen von belgischen, englischen, holländischen Arbeitern, und selbst von deutschen, die das verbotene Product unter falscher Flagge doch genossen haben, den Trichinen weniger zugänglich seien, als die übrigen deutschen Mägen? In Bochum habe ich bei der Wahl gehört, daß dort seit Jahren ein Mangel an amerikanischem Speck nicht zu beobachten sei; jeden Tag kämen bedeutende Quantitäten über die Grenze, mit dem Stempel versehen, daß die Waare holländischen Ursprungs sei, während Jeder weiß, daß es amerikanisches Fleisch ist. Das ist der schärfste Beweis, daß die Einwände der Regierung absolut gegenstandslos sind. Bei einem für die Ernährung des Volkes so wichtigen Product hätte die Regierung schon längst durch unsere Beamten in Amerika die dortigen Zustände untersuchen lassen müssen. Unsere Consulate in Newyork und Chicago kosten uns Hunderttausende. Wozu sind die Consularbeamten da, wenn nicht, um über so wichtige Fragen Auskunft zu geben? Daß es nicht geschehen ist, beweist, daß es sich viel mehr um eine agrarische Schutzmaßregel, als um eine sanitäre handelt. Die Einrichtungen zur Ueberwachung des exportirten Fleisches in Amerika sollen ungenügend sein. Das betreffende Gesetz ermächtigt aber den amerikanischen Ackerbauminister ausdrücklich, genaue Untersuchungen des auszuführenden Fleisches eintreten zu lassen und festzustellen, ob das Fleisch gut und zur menschlichen Nahrung geeignet sei. Auch das bereits verpackte Fleisch wird genau untersucht und abgestempelt. Gerade das zu exportirende Fleisch untersucht man sehr scharf, während man in Bezug auf die Untersuchung des in Amerika bleibenden Fleisches sehr lax ist. Anstatt die Einfuhr ganz zu verbieten, hätten Sie einfach vorschreiben können: Amerikanisches Fleisch kann unter den üblichen Bedingungen eingeführt werden, wenn der Empfänger sich der von deutschen Behörden anzustellenden Untersuchung unterwirft. Das verpackte Fleisch kann leicht mittels eines besonders construirten Bohrers, der in alle Theile eindringt, untersucht werden. Ueber das Verfahren beim Schlachten in Amerika sollte man nicht entrüstet thun. Unser deutschnationales Schweinefleisch hat sich auch so trichinös erwiesen, daß es zur Einführung der obligatorischen Fleischschau geführt hat. Der allergrößte Theil der deutschen Seeleute lebt auf den langen Fahrten von amerikanischem Pökelfleisch, ohne krank zu werden. Ein Sachverständiger spricht in der „Weser-Zeitung" seine Verwunderung darüber aus, daß, während die Flotten aller Länder das amerikanische Pökelfleisch jedem anderen vorziehen, die deutsche Marine sich weigert, dasselbe zu verwenden, obwohl es en gros mit 20 Pf. pro Pfund zu haben sei. Für das Verbot amerikanischen Schweinefleisches kann man die Zustände in Rußland nicht geltend machen. Wenn hier wirklich die Verhältnisse so liegen, wie Herr von Bötticher sie schilderte, so würde Niemand der Regierung einen Vorwurf aus dem Verbot machen. Nur für das amerikanische Fleisch beweist das nichts. Was Sie aber bestimmt, das Verbot aufrecht erhalten zu wollen, ist etwas ganz anderes, ist das schutzzöllnerische Interesse, nicht das sanitäre. Allerdings könnte die deutsche Landwirthschaft alles an Getreide und Vieh hervorbringen, was Deutschland braucht. Aber dazu gehörte, daß sie sich alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte aneignete. Das können aber unsere Landwirthe nicht; denn einmal sind sie zu arm dazu, zum Zweiten würde auch ihr Grundbesitz in den meisten Fällen den Ankauf großer Maschinen und all der anderen technischen Hilfsmittel nicht lohnend machen. Es sind unsere privatcapitalistischen Verhältnisse überhaupt, die das hindern. Nur durch den Uebergang zu einer anderen Wirthschaftsform könnte der gesammte deutsche Consum auch in Deutschland producirt werden, in agrarischer wie in industrieller Beziehung. Wie theuer soll denn Fleisch und Brot werden, bis Sie mit eigenen Producten den deutschen Markt versorgen können? Die Zuckerprämien halten Sie für nothwendig, um so den besten Boden für Rübenbau verwenden zu können. Mit den Branntweinprämien verhindern Sie wiederum die bessere Ausnutzung des Bodens. Was haben Sie bis jetzt nun mit Ihren Getreidezöllen erreicht in Betreff einer weiteren Ausnutzung des Bodens? Nach den Tabellen von Neumann-Spallert ergiebt sich, daß auch nach Einführung der Getreidezölle fast kein Hektar mehr zum Getreidebau verwendet worden ist. So wenig nun die Getreidezölle dem kleinen Mann zu Gute kommen, eine so geringe Rolle spielt das Schwein für den kleinen Landwirth. Graf Kanitz hat gestern auf die gestiegenen Löhne der Bergarbeiter hingewiesen und damit das Verbot zu rechtfertigen versucht. Wenn die Löhne in der That höher geworden sind, was ich bestreite, ist daran die Schutzpolitik am allerwenigsten schuld. Daß die allgemeine günstige Conjunctur die Ursache der höheren Löhne ist, zeigt der Umstand, daß auch die freihändlerischen Länder höhere Löhne aufweisen. In England trat der Umschwung früher ein und hielt auch länger an als bei uns. Die Berichte der Fabrikinspectoren beweisen auch nicht, daß höhere Löhne gezahlt worden sind, sondern sie sagen nur, daß die Arbeiter gegenwärtig etwas länger beschäftigt werden, und daß dadurch ihr Einkommen etwas erhöht sei. Wenn auf Hamburg exemplificirt worden ist, so beweist doch der Ausfall der letzten Reichstagswahlen, daß die Hamburger Arbeiter keineswegs zufrieden sind, da in sämmtlichen drei Hamburger Wahlkreisen Socialdemokraten gewählt sind. So müßten wir in Hamburg eigentlich die Regierung in die Hand bekommen. In der That soll nach dem Zollanschluß das Brot in Hamburg um 35 pCt., das Pfund Salz um 8 Pfennige theurer geworden sein. Herr v. Frege hat unser Bestreben für die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbotes zu discreditiren versucht durch die Behauptung, daß wir das amerikanische Großcapital unterstützten. Allerdings ist es uns ganz egal, auf welche Art wir einen Vortheil für die deutschen Arbeiter erringen. In der gegenwärtig heraufziehenden Krisis wird der Arbeiter es sehr schwer empfinden, wenn er bei geringem Einkommen die höchsten Lebensmittelpreise zahlen muß. Wir sollen ferner dem Volke die Religion rauben. Wir wissen aber, daß die Religion bei einem großen Theil der herrschenden Klassen nur zur Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes benutzt wird. Das können Sie schon aus den Schriften des Aristoteles und Machiavell entnehmen. Sie wissen ebenso gut wie wir, daß, je mehr das Volk den Glauben an das Jenseits, dessen Existenz Sie uns doch nicht beweisen können, fahren läßt, es desto mehr in dem Diesseits ein besseres Dasein verlangt. Die Massen wollen aber schon auf Erden ihren verdienten Lohn erhalten. Da es also mit den angeblichen Gründen des Herrn v. Bötticher nichts ist, muß das Verbot fallen. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Bötticher: Ich habe mein Material nicht erst über Nacht mir beschafft, sondern habe das Material, welches ich gestern vorbrachte, für ausreichend gehalten. Die Consularagenten sind schon lange mit der Berichterstattung beauftragt. Wenn die Berichte eingehen werden, wird das Reichsamt des Innern sich damit beschäftigen. Das beweist am besten, daß wir nicht erst auf eine Aeußerung des Volksunwillens gewartet haben. Wenn in England keine Erkrankungen vorgekommen sind, so liegt das daran, daß die Engländer kein rohes Schweinefleisch essen. (Sehr richtig! rechts.) Eine Pflichtwidrigkeit habe ich den amerikanischen Beamten nicht vorwerfen wollen, ich habe vielmehr nur hervorgehoben, daß bei der ganzen Organisation der Fleischschau und bei der geringen Zahl der untersuchenden Beamten eine genaue Prüfung überhaupt nicht möglich ist. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Wenn die Gefahr, welche die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches mit sich bringt, so gering ist, dann müßten wir auch bei uns die obligatorische Fleischschau aufgeben. Wenn dieses Einfuhrverbot aufgehoben wird, dann werden die Amerikaner ihren guten Willen, den sie jetzt bei der Einführung von Sanitätsmaßregeln bethätigen, bald wieder fallen lassen. Wie hat man die amerikanische Regierung beurtheilt oder vielmehr verurtheilt, als es sich um die Silberfrage handelte; und jetzt wird sie bis in den Himmel gehoben. Die Preise des Schweinefleisches unterliegen überhaupt immer sehr erheblichen Schwankungen. Das ist bei dieser Frage auch nicht außer Acht zu lassen. Durch die Schutzzölle haben wir jetzt höhere Löhne (Widerspruch links), während in den Freihandelsländern Noth herrscht. Aus Irland sind die Leute ausgewandert, wir aber wollen unsern Bauernstand erhalten, deshalb bitte ich Sie, gegen den Antrag zu stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Barth: Die Erklärungen des Herrn Staatssecretärs v. Marschall können uns nicht befriedigen. Wie denkt man sich denn eine Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse des amerikanischen Viehes? Eine solche Untersuchung ist uns schon in jedem fremden Lande schwer, besonders natürlich in dem enormen Nordamerika, wo man zu einer Untersuchung Jahr und Tag nöthig hat. Ist dann die Untersuchung abgeschlossen, so können bereits wieder andere Zustände eingetreten sein. Unser Verlangen richtet sich auch nicht auf die Einfuhr lebenden amerikanischen Viehes, sondern wir wollen nur gesalzenen Speck und Schinken von dem Einfuhrverbot befreien. Die Gefährlichkeit dieses Artikels kann höchstens in Trichinen bestehen. Hier könnte aber eine Vorschrift, welche die obligatorische Untersuchung des bei uns eingeführten Specks und Schinkens verlangt, helfen. Die Durchführung dieser Vorschrift wäre um so leichter, als nur wenige Großhandelsfirmen die Einfuhr besorgen. Für amerikanisches Petroleum bestehen ja heut schon ähnliche Vorschriften. Unser Antrag soll also der Regierung in dieser Beziehung nur einen starken Impuls geben. Der Staatssecretär von Bötticher hat gestern von der Art und Weise, wie die Fleischproduction und der Fleischverkehr in den Vereinigten Staaten vor sich gehe, in ziemlich absprechender Weise gesprochen. Ich habe vor einigen Jahren die betreffenden Anstalten speciell in Chicago selbst angesehen, und mein Urtheil stimmt mit dem aller Augenzeugen überein. Es versteht sich bei dem riesigen Umfang dieser Institute ja auch von selbst, daß die Möglichkeit, in umfassendem Maße schlechtes Fleisch zur Verpackung zu bringen, ganz ausgeschlossen ist. In ihrem eigenen Interesse sind die Institute darauf angewiesen, dafür zu sorgen, daß kein schlechtes Vieh in ihre Höfe hineingetrieben und sobald es sich darin findet, beseitigt wird. Diese Weltfirmen werden ihren Ruf nicht auf's Spiel setzen und um des Gewinnes von ein paar Dollar willen schlechtes Fleisch unterschmuggeln. Es ist unamerikanisch, mit solchen kleinlichen Mitteln zu operiren. Man sollte jenen Firmen weder diese Thorheit, noch diese Schlechtigkeit zutrauen. Aus allen diesen Gründen liegt für die einzelnen Parteien und speciell für das Centrum kein Anlaß vor, sich auszuschließen und ich hoffe bei der namentlichen Abstimmung auch eine Anzahl von Centrumsmitgliedern unter uns zu sehen. (Beifall links.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Der Antrag ist nur ein Mittel für die Agitation, ein Ausfluß der freisinnigen Schweinepolitik. Während die Freisinnigen und Socialdemokraten sich sonst immer in den Haaren haben, gehen sie zusammen, wenn es darauf ankommt, gegen die Bauern zu hetzen.

Präsident von Levetzow: Es giebt im Hause Niemand, der gegen die Bauern hetzt. (Heiterkeit.)

Abg. Liebermann: Aber außerhalb des Hauses, und die habe ich nur gemeint. (Heiterkeit.) Die Socialdemokraten wollen ja überhaupt den ganzen Bauernstand vernichten. Das beweisen die Aeußerungen der socialistischen Presse, besonders die Auslassung des Herrn Engels. Das Einfuhrverbot sollte zunächst die gesundheitsschädlichen Producte fernhalten, daneben aber auch die deutsche Landwirthschaft schützen. (Aha!) Die Herren links haben keine Neigung, Unzufriedenheit zu beseitigen, sondern nur Unzufriedenheit zu erregen. Die conservativen Parteien sollten sich nach Herrn Bamberger verschworen haben, dem Volke das Fell über die Ohren zu ziehen, ebenso könnte man sagen, die Parteien links haben sich verschworen, den Bauernstand an den Bettelstab zu bringen, natürlich außerhalb des Hauses. (Heiterkeit.) Wenn Herr Virchow die Trichinengefahr für nicht so groß erklärt hat, so weiß ich nicht, in welchem Auftrage er das gethan hat. Jedenfalls sind die Untersuchungen einer freisinnigen Autorität neben den Mittheilungen der Regierung nicht maßgebend. Freilich Ihre Hauptschutzbefohlenen sind ja durch ihre Speisegesetze vor der Trichinengefahr geschützt. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Socialdemokraten verstoßen hier gegen die Lebensinteressen des Bauern gerade in dem Augenblicke, wo sie auf das Land gehen wollen. Wenn die Apostel der Socialdemokratie mit leuchtenden Augen kommen werden, so werden sie doch nicht mit leuchtenden Augen abziehen, oder höchstens mit Augen, aus denen der Spiritus-Alkohol leuchtet. (Heiterkeit.) Sie spielen ein gefährliches Spiel, meine Herren. Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor! (Beifall rechts, Lachen links und vereinzeltes ironisches Bravo.)

Abg. Graf Kanitz erklärt, daß ihm auch in erster Linie die sanitäre Rücksicht stehe, daneben ist aber der Schutz der deutschen Schweine auch von Bedeutung.

Abg. Windthorst hält die Erörterungen für ganz gut, aber bleibt doch bei seinem Entschluß stehen, gegen den Antrag zu stimmen.

Abg. Wisser (wildlib.) erhebt Protest dagegen, daß den deutschen Bauern auf diese Weise geholfen werden müsse, die Bauern werden sich selbst helfen. Deshalb werde er für den Antrag stimmen.

Damit schließt die Debatte. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Barth mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmen die Socialdemokraten, die Volkspartei, die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Abgg. Johannsen, Thomsen, Wisser, Röficke; gegen den Antrag stimmen die beiden conservativen Gruppen und das Centrum, sowie die Antisemiten.

Die Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt werden genehmigt und darauf die weitere Berathung des Etats bis Sonnabend 1 Uhr vertagt. Außerdem dritte Lesung des Vertrages wegen der Gemeinde Mittelberg.

Schluß 4¾ Uhr.

Landtag.

*** Berlin,** 23. Januar. Im Herrenhause bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen die Vorlage, betreffend die aufsichtführenden Amtsrichter, welche von der Commission dahin abgeändert ist, daß nicht nur bei einer Besetzung der Amtsgerichte mit zehn Richtern, sondern überhaupt bei einer Besetzung mit mehreren Richtern einer der Amtsrichter mit der Dienstaufsicht beauftragt werden soll. Mit dieser Fassung erklärte sich der Justizminister von Schelling einverstanden. Für dieselbe sprachen ferner der Oberbürgermeister Boie, Herr von Kleist-Retzow, Herr von Holleben und der Kammergerichtspräsident Drenkmann, während Professor Dernburg sie bekämpfte. Die Vorlage wurde angenommen. Die von Professor Dernburg beantragte Resolution, für Berlin für je 30 000 Seelen einen besonderen Amtsgerichtsbezirk zu bilden, kam nicht zur Abstimmung, nachdem seitens der Regierung erklärt worden war, daß Projecte zur Beseitigung der in Berlin hervorgetretenen Uebelstände schon im Justizministerium geprüft wurden.

Herrenhaus. 6. Sitzung vom 23. Januar.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Schelling und Commissarien.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Einverleibung der Insel Helgoland in die preußische Monarchie.

Neu berufen ist auf Grund der Präsentation der Stadt Bromberg der dortige erste Bürgermeister Bräsicke.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Emeritirungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein.

Berichterstatter Graf v. Reventlow empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage und damit die Zustimmung des Herrenhauses zu dem bezüglichen Kirchengesetz, welches für die gedachte Kirchen-Gemeinschaft behufs Gewährung eines Ruhegehaltes an emeritirte Geistliche die Bildung eines Emeritirungsfonds bezweckt. Die Vorlagen setzen über den Rahmen des Kirchengesetzes hinaus in dankenswerther Weise einige Bestimmungen aus dem Gesetz vom 15. März 1880, betreffend die Emeritirungsordnung für die Geistlichen der Landeskirche der älteren Provinz, in Geltung.

Ohne weitere Debatte wird die Vorlage im Einzelnen und im Ganzen angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Kirn, wird ohne Discussion genehmigt.

Ueber die Vorlage, betreffend die Abänderung des § 79 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz, berichtet Namens der Justizcommission

Herr Eggeling: Nach der Vorlage soll die allgemeine Dienstaufsicht, welche bisher an den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten den Landgerichtspräsidenten zusteht, an diesen Gerichten durch den Justizminister einem der Richter übertragen werden können. Diese allgemeine Dienstaufsicht soll sich auch auf die richterlichen Beamten erstrecken. Es soll vorbehalten bleiben, diesen Richtern höhere Stellenzulagen zu gewähren. Die Commission hat die Beschränkung auf Amtsgerichte mit mindestens zehn Richtern fallen lassen und will allgemein die neue Vorschrift für die mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichte einführen.

Zu der Vorlage ist folgende Resolution Dernburg und Genossen eingegangen:

Die Regierung zu ersuchen: 1) In Berlin und seinen Vororten, sowie in den anderen größeren Städten der Monarchie Amtsbezirke für je 30 000 Gerichtseingesessene mit dem Sitze der Gesetzgebung einzurichten. 2) Durch Maßnahmen der Verwaltung und durch die Gesetzgebung darauf hinzuwirken, daß sich die Amtsgerichte bei der Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht auf eine blos formelle Thätigkeit beschränken, sondern innerhalb ihrer Zuständigkeit den Gerichtseingesessenen unterstützend und fördernd zur Seite stehen.

Justizminister v. Schelling: Die Vorlage erbittet eine Facultät für den Justizminister, und wir haben diese Facultät auf das Nothwendigste beschränkt. Die Erweiterung der Vorlage durch die Commission können wir nur dankbarst begrüßen und bitten Sie, der Vorlage in der Lesung der Commission zuzustimmen.

Oberbürgermeister Boie ist mit der Erweiterung der Vorlage auch seinerseits einverstanden. Er befürwortet außerdem einen Antrag, der darauf hinausläuft, die vielleicht mit dieser Neuerung in ihrem Selbstbewußtsein verletzten Richter mit derselben zu versöhnen und dahin geht, daß dem aufsichtsführenden Richter seinen Collegen gegenüber eine Befugniß zu disciplinarischen Rügen und dergleichen nicht zustehen soll, während er zur Ertheilung von Rügen und zur Verhängung von Ordnungsstrafen bis zu 100 M. den nicht richterlichen Beamten gegenüber befugt sein würde.

Von Kleist-Retzow: Wenn man eine aufsichtführende Instanz für nothwendig hält, kann man nicht der Theorie folgen: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn mir nicht naß! Ohne wirkliche Aufsicht und ohne die Befugniß, dieser Aufsicht Nachdruck zu geben, ist eine Besserung nicht zu erwarten.

Dr. Dernburg: Ich kann der Vorlage nicht zustimmen, weil sie nach meiner Meinung nicht geeignet ist, die Schäden zu heilen, welche ich auch anerkenne. Schon 1877 hat die Justizcommission des Herrenhauses den heutigen Zustand geschaffen. Sie hatte im Auge nicht die Befreiung der Amtsrichter von aller Aufsicht, sie wollte sie aber anders gestaltet haben. Jene Männer hatten Recht. Die Aufsicht durch die Landgerichtspräsidenten sollte nach ihrer Meinung eine materielle sein; sie hielten es auch damals schon für zulässig, daß der Präsident durch Delegirte, also auch durch Amtsrichter, die Aufsicht führen ließe. Nachdem die damaligen Beschlüsse der Commission sich eingelebt haben, hat sich ein gewisses Standesbewußtsein der Richter herausgebildet, das vielleicht zu weit geht, aber das allein geeignet ist, uns wieder zu besseren Zuständen zu führen. Denn die Erfahrungen, die wir mit der Justizpflege machen, sind heute keine günstigen. (Sehr richtig!) Das Ehrgefühl, die Bravheit der Richter, ist das Einzige, was uns wieder weiter bringen kann. Würden Sie auch einen Lieutenant unter die Aufsicht eines anderen Lieutenants stellen wollen? Das würde doch zu sehr bedenklichen Consequenzen führen. Es soll doch materiell das Wohl der Bevölkerung gefördert werden. Ein solcher Auftrag widerruflich ertheilt, mit Titel und Gehaltszulagen für den Betreffenden, das wird im Abgeordnetenhause nicht angenommen werden. Die Richter selbst stehen der Sache wenig freundlich gegenüber.

v. Holleben (Präsident des Oberlandesgerichts Königsberg): Als alter Praktiker muß ich dem verehrten Rechtslehrer, der eben gesprochen hat, entgegentreten. Eine Aufsicht der Amtsrichter durch einen Collegen, mag er nun Director oder sonstwie heißen, ist durchaus nothwendig. Die Hauptsache für die Einführung einer solchen Aufsicht liegt in dem erziehlichen Moment, namentlich für die jungen Juristen, welche soeben erst an die Gerichte kommen. Wenn diese Gerichte einen Vorstand haben, der kein Vorstand ist, der keine Autorität hat, dann ist es keine Seltenheit, daß die Amtsrichter schon verlottert vom Amtsgericht zum Landgericht kommen und dort man seine Mühe hat, den Herrn wieder in Ordnung zu bringen. Ich habe einen mir aus einer anderen Provinz importirten Richter nach vierzehn Tagen wegen fortwährender Trunkenheit dispensiren und entlassen müssen. Einem anderen passirte das nach sechs Wochen. (Hört! hört!) Würde gegen diese junge Herren früher eingeschritten, wo sie noch heilbar sind, dann würden sie auch geheilt sein. Der Landgerichtspräsident würde vielleicht alle drei oder vier Jahre einmal in die Lage kommen, über den einzelnen Amtsrichter eine wirkliche Aufsicht auszuüben.

Geh. Rath Eichholtz: Die Bedürfnißfrage ist in der Commission mit allen Stimmen, mit Ausnahme allein des Herrn Dernburg, anerkannt worden. Wenn mit diesem Gesetzentwurf nicht alle Schäden geheilt werden, so ist das kein Grund, hier uns die Möglichkeit zu rauben, in einem Punkte abzuhelfen. In dem Antrage Boie ist keine Verbesserung zu erblicken.

Kammergerichtspräsident Drenkmann: Die von Herrn v. Holleben vorgeführten Fälle sind Einzelheiten, welche nicht für die Beurtheilung der Sachlage im Ganzen ausschlaggebend sein können. Aber die durch die Landgerichtspräsidenten geführte Aufsicht ist thatsächlich durchaus unzureichend, da sie neben ihren sonstigen Geschäften einfach dazu keine Zeit übrig behalten. Der Antrag Boie würde keine erhebliche Abhilfe schaffen. Das Selbstbewußtsein der Richter kann doch nicht unter der Ausführung eines ordnungsmäßig erlassenen Gesetzes leiden, aber praktisch wäre es vielleicht richtig, dem aufsichtführenden Richter auch einen höheren Rang zu verleihen.

Auf eine Anfrage des Oberbürgermeisters Zweigers (Essen) bemerkt Geheimrath Eichholtz, daß principiell die Justizverwaltung Werth darauf lege, die Aufsicht widerruflich zu übertragen, wenn auch von diesem Recht kein erheblicher Gebrauch gemacht worden wäre.

Damit schließt die Discussion. Der Antrag Boie wird abgelehnt, der Commissionsvorschlag angenommen. Zu der von ihm eingebrachten Resolution bemerkt

Dr. Dernburg: Meine Resolution soll eine Verbesserung der Justizpflege anbahnen. Die Commission hat die Tendenz meiner Vorschläge anerkannt, aber sich für incompetent erklärt. Die Zustände in Berlin sind nach unparteiischen Zeugnissen von Amtsrichtern völlig unerträglich, es müßten statt des einen großen Amtsgerichts viele kleinere geschaffen werden. Das Hilfspersonal ist zu einer solchen Anzahl gewachsen, daß es auch ohne die Scharren von Anwärtern Castellanen u. s. w. einfach nicht mehr beaufsichtigt werden kann. Das Amtsgericht ist das Gericht für das Volk. Wie soll der Amtsrichter mit dem Volke in Berührung kommen, mit ihm in Verbindung bleiben, wenn nicht decentralisirt wird? Niemals war es so schwierig in Berlin, zu seinem Richter zu gelangen als jetzt. Der Mangel einer wirklichen Aufsicht über die Gerichtsvollzieher bewirkte eine fast völlige Preisgebung des Publikums an das Hilfspersonal der Gerichte. Sühneversuch und alles, was auf ein persönliches Verhältniß des Richters zum Volke zurückgeht, ist leere Form geworden. Daneben eine unendliche Verschleppung der Justiz selbst, die für den gemeinen Mann direct zu versagen droht. Verläßt die Justiz das Volk, so nehmen sich andere des Volks an, deren Einwirkung wir nicht wünschen können. Man sagt, es sei unmöglich, auf meinen Vorschlag einzugehen. Was nothwendig ist, muß auch möglich sein. Möglich sogar, daß selbst die Reichsgesetzgebung in Bewegung gesetzt werden muß. Die Annahme des Vorschlags wird auch die Advocatur auf eine gesündere Basis stellen. Der Kostenpunkt kann keine Schwierigkeiten machen, die Millionen sind uns ja jetzt leicht in der Hand. Die Errichtung von Amtsgerichten im Norden, Osten und Südosten Berlins wird eine große sociale Verbesserung für die Bevölkerung bedeuten. Im zweiten Theil der Resolution will ich im ganzen Lande Wandel geschaffen wissen durch Beseitigung des schablonenhaften, des rein formalen hinsichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Ich will den persönlichen Verkehr des Richters mit den Gerichtseingesessenen wieder herstellen oder neu anbahnen.

Geh. Rath Eichholtz: Die Ausführungen des Herrn Prof. Dernburg treffen nur für Berlin zu und sind auch hier einigermaßen übertrieben. Seine Schilderung ist vielfach zu düster. Allerdings verkennt auch der Justizminister nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage in Berlin. Die Ueberzeugung sei bereits vorhanden, daß das Berliner Amtsgericht wieder getheilt werden müsse. Es sind drei verschiedene Projecte erwogen, welche aber alle nur auf größere Amtsgerichte abzielen. Denn Amtsgerichte von 30000 Seelen würden in Berlin 50 nöthig sein, welche unabsehbare Kosten verursachen würden. Die drei Projecte ziehen eine Abgrenzung nach geographischen Bezirken oder nach Materien oder innerhalb des Amtsgerichts Abgrenzuug nach Materien und somit Einrichtung von selbstständigen Abtheiluugen mit aufsichtsführenden Directoren an der Spitze in Betracht. Zu einem Entschluß ist man noch nicht gekommen. Die Tendenz des Antrages 2 wird auch von der Justizverwaltung gebilligt, aber sie glaubt nicht, daß ein gewisses patriarchalisches Verhältniß wiederherzustellen sein wird, zumal Herr Dernburg keine Vorschläge im Einzelnen gemacht hat.

Prof. Hinschius tritt den Ausführungen des Commissars bei. Der Vorschlag Dernburgs sei thatsächlich unausführbar, auch wenn das Geld für 50 Amtsgerichte wirklich vorhanden wäre.

von Kleist-Retzow hält es bei der Bedeutung der Anträge Dernburg und bei der Unmöglichkeit, sie gründlich zu erörtern, für angezeigt, die Sache an eine Commission zu verweisen.

Graf Brühl widerspricht diesem Antrag, da Punkt 1 der Resolution bereits von der Regierung geprüft wird und eine Commission in dieses noch unreife Project nicht eingreifen könne. Der zweite Punkt aber eigne sich nicht zur Commissionsberathung.

Der Antrag auf Commissionsberathung wird abgelehnt. Auf eine Abstimmung über die Resolution selbst verzichtet der Antragsteller.

Schluß 2½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin,** 23. Januar. Der König von Belgien hat heute Vormittag unserem Kaiser telegraphische Mittheilung vom Tode des Prinzen Balduin gemacht, worauf der Kaiser gleichfalls auf telegraphischem Wege dem König seine schmerzliche Theilnahme an dem beklagenswerthen Ereignisse ausdrückte.

Der „R.-A.“ schreibt heute bezüglich des bekannten Artikels der „Saale-Zeitung“: Wir sind zu erklären ermächtigt, daß in dem ganzen Verlauf des Festmahls beim Finanzminister die Abrüstungsfrage mit keinem Worte berührt worden, und Alles, was darüber in dem Artikel gesagt wird, vollständig erfunden ist. Es gilt dies insbesondere von den dem Kaiser in den Mund gelegten Aeußerungen.

Ueber das Befinden der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg verlautet, daß sie diese Nacht gut verbracht hat; die Lungenaffection und die Herzschwäche haben nicht zugenommen, der Appetit läßt alles, der Kräftezustand viel zu wünschen übrig, die Körpertemperatur ist nicht gestiegen.

Ein Berichterstatter schreibt der Kreuzzeitung: Die Zuckersteuernovelle wird in folgender Gestalt zu Stande kommen, daß nach Abschaffung der Rübensteuer eine offene Ausfuhrprämie von 1,25 M. (statt 1 M. nach der Vorlage und 1,50 M. nach dem Commissionsbeschluß) auf so lange bewilligt wird, als Frankreich und die übrigen in Betracht kommenden Staaten Ausfuhrprämien zahlen (also weder dauernd, wie die Commission will, noch auf bestimmte Zeit, bis 1895, wie die Vorlage vorsieht) und daß die Verbrauchssteuer auf 18 M. (22 Vorl., 16 Comm.) festgesetzt wird.

Die Budget-Commission des Reichstages setzte heute die Berathung des Heeresetats fort. Titel 11a von Capitel 24 enthält eine Mehrforderung von 277 993 Mark für die Einziehung von Offizieren, Militärärzten und Roßärzten des Beurlaubten- und inactiven Standes zu Uebungen, Titel 12 eine Mehrforderung von 113 600 M. zur Equipirung von eingezogenen Offizieren, Militärärzten und Roßärzten. Beide Titel werden zusammen discutirt. Der Correferent Abg. Hinze frägt an, ob die Ausdehnung dieser Uebungen unbedingt erforderlich sei; er ersehe aus dem Etat eine jährliche Steigerung des zu Uebungen einberufenen Personals. Major Gäde: Die stetige Steigerung der Anforderungen an die Ausbildung unseres Heeres mache die Ausbildung von tüchtigen Offizieren erforderlich, zum Vergnügen der Militärverwaltung würden Personen vom Beurlaubtenstande nicht zu Uebungen herangezogen. Abg. Richter: Es handle sich um den nothwendigen Ausgleich zwischen den militärischen und den bürgerlichen Interessen. Es stehe fest, daß die Heranziehung zu einer Uebung für viele junge Leute große Schädigung ihrer Interessen mit sich bringe, und die Frage sei wohl berechtigt, ob noch eine weitere Steigerung dieser Uebungen zu erwarten sei. Major Gäde: Er habe keinen prophetischen Blick in die Zukunft in Bezug auf die Entwickelung der Technik, könne also nur sagen, daß lediglich das gefordert werde, was im Interesse des Vaterlandes unbedingt nothwendig sei; dabei würden berechtigte Wünsche von der Militärverwaltung stets berücksichtigt. Abg. Richter: Er verlange keine prophetischen Weissagungen, sondern wünsche nur zu wissen, ob von der gesetzlichen Heranziehung aller Reserveoffiziere voll Gebrauch gemacht werden solle. Major Gäde: Das zu bestimmen sei Sache des Obercommandos; im Interesse des Dienstes liege es jedenfalls, daß alle Offiziere vollständig ausgebildet seien. Vorsitzender v. Huene spricht die Bitte an die Commissionsmitglieder aus, nur sachlich zu discutiren und alle persönlich etwa verletzenden Ausdrücke zu vermeiden. Abg. Hinze verwahrt sich dagegen, provocirt zu haben, das sei vielmehr durch den Regierungscommissar geschehen. Abg. Richter glaubt, das Eingreifen des Vorsitzenden mit Entschiedenheit zurückweisen zu sollen. Derselbe greife mit einer Schärfe in die Verhandlungen ein, wie es ihm in langjähriger parlamentarischer Praxis noch nicht vorgekommen sei. Die Forderungen des Etats werden darauf unverändert bewilligt. Bei dem folgenden Titel erklärt auf Anregung des Abg. Hinze der Regierungsvertreter, daß bei der Einziehung der Mannschaften zu Uebungen die möglichste Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse, die Erntezeit und dergl. genommen werde. Der Kriegsminister sagt die Vorlegung einer Statistik über die Selbstmorde in der Armee zu.

Die „Post“ schreibt: Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Wege der Landgemeindeordnung jetzt geebnet sein. Eine Grundlage der Verständigung ist gewonnen worden durch beiderseitiges, gleichwerthiges Entgegenkommen: Die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden bei der näheren Begrenzung und Definirung der Fälle, in denen das öffentliche Interesse die Eingemeindung erfordert, — die Concession der einen — mit Cautelen umgeben; die Anrufung des Staatsministeriums in solchen Fällen, in denen der Oberpräsident das öffentliche Interesse durch den Beschluß des Provinzialraths für gefährdet erachtet — die Concession der anderen Seite.

Der heute dem Herrenhause zugegangene Entwurf, betreffend die Einverleibung Helgolands, wurde von der Commission bereits heute erledigt und zu unveränderter Annahme empfohlen.

Nach dem dem Herrenhause zugegangenen Gesetzentwurfe betreffs der Insel Helgoland soll ein Gehilfe des Landraths auf der Insel seinen Wohnsitz nehmen. Helgoland soll eine Landgemeinde bilden und für die Rechtspflege dem Bezirke des Landgerichts Altona zugehören.

Die Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund beabsichtigen, wie dem „B. T.“ telegraphirt wird, dem Minister von Berlepsch eine Petition zu unterbreiten, in welcher gebeten wird, die Knappschaftskasse als eigene Versicherungsanstalt bestehen zu lassen.

Zum nächsten Sonntag sind im Bochumer Kohlenbecken gegen 50 Versammlungen angesagt, welche für den Beitritt zur deutschen Bergarbeitervereinigung werben sollen.

Laut Erhebungen bei den kölnischen Ortskrankenkassen beträgt die Zahl der Beschäftigungslosen in Köln 13 145. Die städtische Commission stellte fest, daß der Nothstand nie vorher so groß gewesen ist wie gegenwärtig. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, sämmtliche Arbeitslose gegen einen Tagelohn von 1,50 M. zu beschäftigen.

Prof. Seeberg in Erlangen hat den an ihn ergangenen Ruf zur ordentlichen Professur der Kirchengeschichte in Göttingen abgelehnt.

Der General-Superintendent für Holstein, Jensen, hat nach der „Post“ den nachgesuchten Abschied zum 1. Februar mit Pension erhalten.

In den Unterredungen, welche Baron von Soden und der Generalconsul Michahelles mit den maßgebenden Persönlichkeiten über die Organisation des ostafrikanischen Gebiets hatten, ist die frühere Auffassung der Regierung, daß man nur schrittweise von der Küste ins Innere gehen müsse, auch von diesen beiden Herren getheilt worden. Der von Emin Pascha antwickelte Plan am Victoria- und Tanganjikasee neue Provinzen zu bilden, ist nach der „Post“ als endgiltig aufgegeben zu betrachten, soweit wenigstens die Meinung der Regierung zu Tage kommt. Wenn nun auch die Regierung nichts weiter vornehmen wird, so wird sie doch naturgemäß Privatunternehmungen, welche die Erschließung des Innern bezwecken, ihren Schutz angedeihen lassen, wie auch die Missionen, welche am oberen Nyassa und Rufidschi arbeiten wollen, auf thatkräftige Hilfe rechnen können.

Die „N. A. Z.“ stellt fest, daß alle Mittheilungen über den Verlauf der handelspolitischen Verhandlungen Deutschlands, soweit deutsche Nachrichten darüber in Frage kommen, einfach auf Combinationen beruhen und der thatsächlichen Unterlage entbehren.

Ueber die viel besprochene Action Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bei der bulgarischen Regierung wird der „Post“ aus Wien mitgetheilt, daß es vollständig irrig sei, wenn, wie es wiederholt geschehen, dieser Schritt als Consequenz der Affaire Lutzki bezeichnet wird; Rußlands Anregung basirt vielmehr darauf, daß von den aus Frankreich und der Schweiz ausgewiesenen Nihilisten, von welchen einige sich notorisch mit der Erzeugung von Bomben und Sprengstoffen befaßten, ein Theil in Bulgarien Unterkunft gesucht und gefunden hat. Die russische Regierung hat nicht blos Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern alle Mächte von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt und deren Mitwirkung angerufen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dem Appell Rußlands entsprochen, indem sie nicht durch identische Noten, auch nicht im Wege diplomatischer Noten überhaupt, sondern einfach durch Vermittelung ihrer Vertreter in Sofia der bulgarischen Regierung Rußlands Beschwerden übermittelten. Die bulgarische Regierung hat diesen Schritt dankbar entgegengenommen und sofort ihre Bereitwilligkeit erklärt, in der angeregten, der Politik vollständig fern liegenden Angelegenheit den ihr durch das Völkerrecht auferlegten Pflichten in vollem Umfange nachzukommen.

Entgegen verschiedenen in Brüssel verbreiteten sonderbaren Gerüchten über die Todesursache des Prinzen Balduin wird dem Telegraphenbureau des „Herold“ auf Grund von Informationen, welche an bestunterrichteter Stelle eingezogen worden sind, folgendes mitgetheilt: Der Prinz litt an Erkältung, welche er sich während mehrerer Nächte zugezogen, in denen er am Krankenlager seiner Schwester Henriette Wache gehalten hatte; der Krankheit wurde indessen keine Bedeutung beigelegt. Gestern Abend verschlimmerte sich plötzlich der Zustand, der Arzt constatirte innere Verblutungen bei einem Fieber von 42°. Um 6 Uhr wurden dem Prinzen die Sterbesacramente dargereicht. Der König und die Königin, sowie der Ministerpräsident Beernaert weilten am Krankenlager. (Vgl. W. T. B.)

Die Amtsgerichtsräthe Velthusen-Pleß und Landau-Löwenberg sind als Landgerichtsräthe nach Hirschberg bezw. Görlitz versetzt. Rechtsanwalt und Notar Schneider-Brieg erhielt anläßlich seines Dienstjubiläums den Kronenorden 2. Klasse. Regierungs- und Medicinalrath Philipp in Liegnitz erhielt den Charakter als Geheimer Medicinalrath verliehen.

*** Berlin,** 23. Januar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **50 000 M.** auf Nr. 144468; 3 Gewinne von **10 000 M.** auf Nr. 21151 24522 65296; 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 109198; 38 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 1736 6171 10526 13090 15067 21484 23668 23923 24747 24988 39850 40385 47264 55316 67054 77825 87198 88518 92454 95091 101980 110493 111892 114258 114882 115456 115784 130046 134860 134940 137793 139360 142333 149232 160230 171131 174823 175023; 27 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 3856 7428 16084 19547 24689 37677 56217 63915 80827 83534 84661 89428 92249 98003 101527 112562 127639 128527 137300 145458 151716 156407 165213 167488 169771 189519 189531; 30 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 3444 6787 12698 20707 21106 31436 43978 45336 53181 62560 63550 64664 71422 83051 87899 92263 94774 101197 110254 114420 115419 132266 146406 148199 148439 151005 158673 159203 169190 173018.

Nachmittags: 1 Gewinn von **300 000 M.** auf Nr. 120772; 1 Gewinn von **30 000 M.** auf Nr. 119948; 1 Gewinn von **15 000 M.** auf Nr. 73909; 3 Gewinne von **10 000 M.** auf Nr. 12249 85895 111535; 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 20530 36160 79578: 21 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 2169 25269 56761 65385 66933 82875 92987 95475 109027 118176 122259 132525 135734 154781 156867 158039 170143 172598 173658 187466 188833; 41 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 2935 5702 10135 15304 25601 27617 41562 41940 45664 51490 53930 54222 78145 89245 90684 92141 92692 94217 105983 107956 112283 115332 120759 125192 126522 130883 134793 136787 137928 145516 146411 150944 151867 160501 170245 179003 179184 179239 183342 186990

188499; 30 Gewinne von **500** M. auf Nr. 2818 4156 10438 14850 18905 21582 23592 26578 29729 32927 54118 60471 62547 68009 77393 79733 82150 82449 83543 103387 115376 125125 125693 136403 152208 163039 173642 180676 187241 189558.

s. **Hirschberg i. Schl.**, 23. Januar. Der $5\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags hier fällige Breslauer Personenzug hatte eine mehrstündige Verspätung, da ein Wagen des Güterzuges 2506 zwischen Merzdorf und Jannowitz entgleiste und die Strecke versperrte, wodurch der Personenzug in Merzdorf liegen blieb.

a. **Ratibor**, 23. Jan. Ein Eisenbahnzusammenstoß fand heute Vormittag bei Schwientochlowitz statt. Der Verkehr ist unterbrochen. Sendungen aus dem Industriebezirk werden in der Richtung nach Ratibor über Nicolai geleitet.

* **Kattowitz**, 23. Jan. Nachdem schon seit mehr als einer Woche ein enormer Wagenmangel in Oberschlesien geherrscht hatte, konnten heute früh mehrfach gar keine oder doch nur verschwindend wenige Wagen gestellt werden. Auf der Kleophasgrube beispielsweise mußte wegen fast vollständigen Mangels an Wagen die Belegschaft wieder ausfahren, da auch das Bestandstürzen nicht mehr möglich ist. Auf Richthofenschacht der Gieschegrube, auf Ferdinandgrube und Myslowitzgrube waren die Frühgestellungen minime; es wird mit großen Beschwerden und unter beträchtlichem Förderausfall in Bestand gestürzt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. Jan. Die Kreuzzeitung erfährt, der commandirende General des 9. Armeecorps Lesczynski werde bestimmt am 1. April seinen Abschied nehmen.

Hamburg, 23. Jan. Die „Börsenhalle" meldet: Bei gelindem Froste ist der Verkehr wegen des Eises noch sehr behindert. Doch verlautet weniger über stattgehabte Unglücksfälle. Das Barometer steigt.

Bremen, 23. Januar. Nach einer zuverlässigen Quelle ist die Nachricht von einer Herabsetzung des Passagierpreises des Norddeutschen Lloyd nur insofern richtig, als der Lloyd, um der Hamburger Concurrenz begegnen zu können, den Passagierpreis für das Zwischendeck um 20 Mark ermäßigte.

Essen, 23. Januar. Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." zufolge fand heute Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr auf der achten Sohle der Zeche Hibernia eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bis Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr wurden 8 Todte und 28 Verwundete gezählt; etwa hundert Bergleute waren auf der Sohle beschäftigt.

Darmstadt, 23. Januar. Der Großherzog erließ anläßlich der Jubelfeier des 18. Infanterieregiments einen Tagesbefehl, welcher schließt: „Eingedenk der großen glorreichen Vergangenheit des Regiments gelobt sich heute jeder, wenn der Kaiser, unser allergnädigster Kriegsherr, rufen sollte, es gleich zu thun den Vätern, den Helden in Spanien und an der Loire, stets vor Augen den hessischen Wahlspruch: Gott, Ehre, Vaterland!"

Wien, 23. Jan. Sämmtliche Strecken der österreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn sind wieder in regelmäßigem Betriebe.

Wien, 22. Jan. Einer Meldung der „Presse" zufolge dürfte eine Herabsetzung des Zinsfußes der Oesterreichisch-ungarischen Bank erst im nächsten Monat eintreten.

Wien, 23. Jan. Die „Polit. Corresp." erfährt von maßgebender bulgarischer Seite: Die der bulgarischen Regierung bekannt gegebene Liste russischer in bulgarischen Staatsdiensten stehender Nihilisten führe theilweise niemals angestellte oder inzwischen entlassene Personen auf, sodann bulgarische Staatsbürger. Die bulgarische Regierung sei entschlossen, die im Staate Bediensteten fremder Nationalitäten zu entlassen auf die bloße Möglichkeit hin, daß die erhobene Anschuldigung richtig sei. Dagegen sei bei den bulgarischen Staatsbürgern die Einbringung von Beweisen nothwendig. Die Regierung verkenne nicht die Verpflichtung, in Bulgarien keinen Agitationsherd zu dulden, sondern eventuell energisch einzuschreiten.

Prag, 23. Januar. Landtag. Bei der Budgetdebatte erklärte Herold, der Generalredner gegen die Vorlage, die Jungczechen würden, abgesehen von den Clericalen, mit allen Parteien der gegenwärtigen Reichstags-Majorität zu pactiren in der Lage sein. Bei einem freundlichen Entgegenkommen der Regierung würden auch die Jungczechen ein Entgegenkommen zeigen. Der Generalredner für die Budgetvorlage, Graf Clam Martinitz, sagte, er sei fest überzeugt, der Ausgleich sei nicht gescheitert, sondern müsse als eine Staatsnothwendigkeit zu Stande kommen. Plener erklärte in Form einer thatsächlichen Berichtigung, er habe nicht von einem Scheitern des Ausgleichs gesprochen. Ebenso verwahrte sich Rieger gegen den ihm gemachten Vorwurf des Wortbruchs und bezeichnete den Ausgleich als unerläßlich für Land und Reich. Mächtige Factoren träten für denselben ein. Im Kampfe gegen den Ausgleich sei kein Sieg zu erhoffen. (Rufe Seitens der Jungczechen: „Wir fürchten uns nicht.")

Gran, 23. Jan. Fürstprimas Cardinal Simor ist heute gestorben.

Bern, 23. Januar. Das Bundesgesetz, betreffend den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, soll am 1. Juli in Kraft treten. Künzli, der Commissar im Tessin, wird ermächtigt, Tessin vorübergehend zu verlassen mit der Maßgabe, daß er dorthin zurückkehre und die Functionen als Bundescommissar wieder aufnehme, sobald die Umstände dies erfordern.

Paris, 23. Januar. Die Zollcommission lehnte im Princip den Eingangszoll auf Cocons, sowie den Zoll auf Rohseide ab.

Paris, 23. Jan. Die heutige anarchistische Demonstration auf der Place de l'Opéra war ohne Bedeutung. Eine Anzahl Arbeits- und Obdachloser hatte sich angesammelt, wurde aber von der Polizei zerstreut, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Paris, 23. Jan. Anläßlich der anarchistischen Kundgebung kamen etwa 50 Anarchisten unter dem Rufe: Es lebe die Anarchie! Brot! von Lavillette herunter. Sie wurden von der Polizei zerstreut. Ein Anarchist wurde auf dem Boulevard verhaftet, als er die Fensterscheibe eines Caféhauses mit dem Stocke zertrümmerte. Im Ganzen wurden etwa 400 Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Verhaftete erklärten, sie hätten Geld von anarchistischen Zeitungen erhalten. Bei anderen wurden Waffen gefunden. Bis auf 50, welche obdachlos waren, und 7 anarchistische Führer, welche wegen Führung von Waffen gerichtlich verfolgt werden, wurden alle Verhafteten entlassen.

London, 23. Jan. Unterhaus. Fergusson erklärte, die jüngsten Vorgänge in Manica entzögen sich noch der Beurtheilung, die zum Theil von den geographischen Verhältnissen abhängen müsse. Die Unterhandlungen mit Portugal über die beiderseitigen Einflußsphären seien noch nicht beendet. Die von der britischen Regierung bei dem amerikanischen Obergericht in der Frage des Robbenfanges im Behringsmeer anhängig gemachte Angelegenheit, betreffend die Verletzung von Rechten nicht internationaler Natur, berührten nicht die diplomatischen Verhandlungen. Chaning beantragte eine Resolution, worin er erklärt, daß die übermäßigen Arbeitsstunden der Bahnarbeiter die Quelle einer Gefahr für die Arbeiter, die Eisenbahn und die Fahrgäste seien, daß das Handelsamt die Befugniß erhalten solle, Arbeitsstunden der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten, wo nöthig, zu beschränken.

Madrid, 23. Jan. Amtliches Bulletin: Die Königin-Regentin leidet seit einigen Tagen an Schnupfen und hütet wegen leichten Fiebers das Bett. Der für heute angekündigte Empfang wurde verschoben.

Brüssel, 23. Januar. Prinz Balduin wurde heute einbalsamirt und sodann auf dem Paradebett ausgestellt. Zahlreiche Beileidstelegramme treffen von allen Seiten ein.

Brüssel, 23. Jan. Repräsentantenkammer. Der Ministerpräsident Beernaert drückt die Sympathie des Cabinets anläßlich des Verlustes des Königs und der königlichen Familie aus. Die Kammer schließt sich den Gefühlen des Cabinets an. Delantsheere im Namen des Bureaus, Notkomb im Namen der Rechten, Frère-Orban im Namen der Linken sprachen in gleicher Weise ihre Theilnahme mit der königlichen Familie aus. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung aufgehoben. Sämmtliche Theater sind geschlossen.

Brüssel, 23. Jan., Nachm. 1 Uhr. Die Minister, der Gouverneur von Brabant und der Bürgermeister von Brüssel sind gegenwärtig im Palais des Grafen von Flandern, um über das Hinscheiden des Prinzen Balduin den erforderlichen Standesact aufzunehmen. Vom Palais weht die Trauerfahne. Alle Blätter veröffentlichen Separatausgaben, worin sie den Tod des Prinzen anzeigen und ihre Trauer über das für die Königsfamilie schmerzliche Ereigniß ausdrücken.

Brüssel, 23. Jan. Allen fremden Höfen wurde telegraphisch mitgetheilt, daß Prinz Balduin an einer Lungenentzündung gestorben ist. Fast von allen Häusern wehen umflorte Fahnen. Der Gesundheitszustand der Prinzessin Henriette von Flandern ist weniger günstig.

Gent, 23. Jan. Das Journal „Flandre libérale" glaubt, Prinz Balduin ist an Nierenblutung gestorben. Schon seit längerer Zeit wurden bei dem Prinzen Symptome eines ernsten Nierenleidens beobachtet. Gestern habe der zufällig im Palais anwesende Arzt Rommelüre den kritischen Zustand festgestellt und gerathen, den Priester zu rufen.

Stockholm, 23. Jan. Heute fanden die Ausschußwahlen des Reichstages statt. Die Oberkammer wählte ziemlich unverändert protectionistisch. Die Unterkammer wählte durchgängig Freihändler.

Kopenhagen, 23. Januar. Heute Vormittag ist in dem Palais des Kronprinzen eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche erst nach einer Stunde bewältigt wurde. Das Arbeitszimmer der Kronprinzessin mit dem ganzen Mobiliar, worunter sich werthvolle Gemälde befanden, ist zerstört. Der König und Prinz Waldemar waren auf dem Brandplatz.

Newyork, 23. Januar. In Folge starker Regengüsse werden aus den Neuenglandsstaaten Ueberschwemmungen gemeldet. Viele Flüsse sind ausgetreten. Auch im Staate Newyork sind heftige Regengüsse niedergegangen, viele Brücken sind weggerissen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 23. Januar.

* **Ferdinand Gleim-Stiftung.** Am 22. d. Mts. hielten die Mitglieder der Ferdinand Gleim-Stiftung, welche den Zweck hat, den Wittwen und Waisen der Lehrer an der hiesigen Augustaschule eine Unterstützung zu gewähren, eine Generalversammlung ab. Das im Raths-Depositorium niedergelegte Stiftungsvermögen beträgt gegenwärtig laut Kassenbericht 11 300 M., wozu noch ein Baarbestand von 134,50 M. tritt. Die im abgelaufenen Rechnungsjahre eingetretene Vermehrung um 545,56 Mark ist durch Zinsen, Beiträge der Mitglieder und Geschenke abgehender Schülerinnen bewirkt worden.

—d. **Armen- und Krankenpflege in der Bernhardingemeinde.** Während des vergangenen Jahres standen 4 Schwestern (2 aus Bethlehem und 2 aus Bethanien) im Dienste der Armen- und Krankenpflege in der Bernhardingemeinde. Dieselben haben mit Aufbietung aller ihrer Kräfte eine überreiche Arbeitslast zu bewältigen gesucht. Ihre Zahl müßte indessen mindestens verdoppelt werden, wenn die Armen- und Krankenpflege in der Bernhardingemeinde in befriedigender Weise organisirt sein solle. Dies aber ist nur möglich, wenn die wohlhabenderen Mitglieder der Bernhardingemeinde dieses Liebeswerk durch feste Beiträge und Zuwendungen in ausgedehnterem Maße unterstützen. Seit dem 1. Juli 1890 erhält jede der 4 Schwestern auf Beschluß der Gemeindekörperschaft von Bernhardin monatlich 10 Mark aus dem Armenfonds der Gemeinde zur Vertheilung an die Gemeinde-Armen. Dieser Beschluß hat sich als ein sehr segensreicher erwiesen. Was nützt alle Pflege, wenn die Schwester mittellos in ein Krankenzimmer tritt, wo Feuerung und Lebensmittel fehlen! Da soll dann die an und für sich ja noch geringe Summe, die in die Hände der Schwestern gegeben wird, dazu helfen, die dringendste Noth abzustellen. Das Arbeitsgebiet der Schwestern wird durch die Klosterstraße getheilt: der nördliche Theil ist für die Schwestern aus Bethlehem, der südliche Theil der Parochie für die Schwestern aus Bethanien bestimmt. Die Schwestern leisteten in den vergangenen 13 Monaten 1279 Armenbesuche, 4535 Krankenbesuche, 568 Pflegetage, 616 Nachtwachen. Von den Schwestern aus Bethlehem wurden außerdem noch 405 Verbände angelegt. Anmeldungen von Krankheitsfällen, in denen Pflege durch die Gemeindeschwestern gewünscht wird, sind an Diakonus Lic. Hoffmann (Kirchstraße 23/24) zu richten.

—d. **Frequenz der Volksschulen Breslaus.** Im III. Quartal des Schuljahres 1890/91 waren in Breslau 62 evangelische Schulen mit 403 Klassen vorhanden, welche von 23 531 Schülern, oder eine Klasse im Durchschnitt von 58,4 Schülern besucht wurden. 26 Schulen hatten in 50 Klassen eine Ueberfrequenz aufzuweisen. Von letzteren kamen 14 auf 6. und 5., 21 auf 4. und 3. und 15 auf 2. und 1. Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen stellt sich wie $7\frac{1}{10}$: 1 (rund $87\frac{6}{10}$ pCt. und $12\frac{4}{10}$ pCt.). Nothplätze hatten 30 Schulen in 42 Klassen. — Die Zahl der katholischen Volksschulen belief sich auf 41 mit 254 Klassen und 14 646 Schülern, oder 57,7 Schüler im Durchschnitt pro Klasse. Eine Ueberfrequenz hatten 19 Schulen in 30 Klassen und zwar 5 sechste und fünfte, 17 vierte und dritte und 8 zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit normaler Füllung zu den überfüllten Klassen ist wie $7\frac{8}{10}$: 1 (rund $88\frac{2}{10}$ pCt. und $11\frac{8}{10}$ pCt.). 11 Schulen hatten in 12 Klassen Nothplätze, d. h. die Frequenz überschritt die höchste für den betreffenden Raum zulässige Zahl von Schülern.

B. **Großfeuer in den Localitäten des Frauenbildungsvereins.** In dem Grundstück Catharinenstraße Nr. 18, dessen Grenzen nach Süden und Norden die nur noch als Lagerraum benützte Catharinenkirche bezw. das Grundstück der Königl. Anatomie und das Brauereibesitzer Haase'sche Grundstück, die sogenannte „Kattern-Ecke" bilden, liegt in etwa 11 Fuß Entfernung vom Vordergebäude ein großes Mittelgebäude, das aus Parterre und zwei Stockwerken besteht. Nach Süden laufen zwei lange Seitenhäuser aus, deren hinteres im Parterre die Druckerei-Localitäten des „Breslauer General-Anzeigers", das vordere aber die Expedition und Redaction dieser Zeitung enthalten. Im ersten und zweiten Stock des über der Expedition gelegenen Seitenflügels liegen die Schullocale und das Brausebad des Frauenbildungsvereins, auf dem zweiten Stockwerk ist hier noch ein lediglich zu Lehrzwecken dienendes photographisches Atelier aufgebaut. Dasselbe wird nach oben durch ein schräges, aus Holzwerk bestehendes Dach abgeschlossen. In dem oberen Lehrsaal fand heut Abend nach 7 Uhr eine von den Schülerinnen des Frauenbildungsvereins arrangirte Probe der für das Stiftungsfest bestimmten Aufführungen statt. Plötzlich wurden einzelne Damen, es war dies gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr auf brandigen Geruch aufmerksam, von oben herab schienen auch schon Feuerfunken zu fallen. Die anwesenden Vorstandsdamen und die Lehrerinnen ließen die Schülerinnen sofort die gefährdeten Räume verlassen. Inzwischen war das unter dem Dachstuhl ausgebrochene Feuer schon vom Hofe und der Straße aus bemerkt worden und es erfolgte durch mehrere Privat- und öffentliche Feuermeldestellen die Alarmirung. Die Feuerwehr rückte sogleich in voller Stärke des ersten und zweiten Abmarsches incl. aller Thorwachen, aber ohne die Dampfspritze, zur Brandstelle. Bei ihrer Ankunft, die, wie uns die Bewohner versicherten, außerordentlich schnell erfolgt sein soll, war das Feuer nach außen noch wenig sichtbar, ehe es aber möglich war, die Schläuche anzulegen und Wasser zu geben, schlugen die Flammen schon nach allen Seiten des über dem photographischen Ateliers gelegenen Dachstuhls heraus. Das Feuer wurde sogleich mit zwei Berliner Handdruckspritzen und einem für die Dampfspritze bestimmten (weitem) Schlauch angegriffen. Erstere wurden über die Treppen nach oben gezogen, letzterer aber über die Berliner Rettungsleiter von außen nach dem Dache geführt. Nach etwa $\frac{3}{4}$stündiger Löscharbeit konnte der dauernde Wasserzufluß unterbrochen werden. Kurze Zeit nachher signalisirten die Pfeifen die Einstellung eines Theiles der Löscharbeit; um $9\frac{1}{2}$ Uhr wurden auch die letzten Schläuche zurückgezogen. Das Feuer war auf den erwähnten Dachstuhl beschränkt geblieben, das photographische Atelier war natürlich in Mitleidenschaft gezogen worden, doch schienen uns sogar die Glasseitenwände desselben noch gut erhalten zu sein. Die Entstehungsursache wird mit auf die Anlage einer Heizungsvorrichtung zurückgeführt. Es ist in den oberen Localitäten ein eiserner Ofen aufgestellt und das eiserne Rohr desselben ohne Rücksicht auf die bestehenden baupolizeilichen Vorschriften durch das Atelier hindurch bis in die Nähe des Sparrenwerks geführt worden. Die Ueberhitzung desselben muß den Brand verursacht haben.

—ρ **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindviehbestande der Scholtisei Malsen, Kreis Breslau, ist erloschen.

ee. **Unfall durch Trunkenheit.** Am 22. d. M., Morgens $8\frac{1}{4}$ Uhr, wurde auf der Altbüßerstraße ein Mann bewußtlos, mit blutüberströmtem Gesicht aufgefunden und in das Allerheiligenhospital verbracht. Wie sich herausstellte, war derselbe in Folge hochgradiger Trunkenheit zu Fall gekommen und hatte sich dabei mehrfache Verletzungen im Gesicht zugezogen.

ee. **Betrüger.** Alle Personen, welche durch den Commis Paul Gerwenka geschädigt worden sind, werden ersucht sich, auf dem Königl. Polizei-Präsidium, Zimmer 20, umgehend zu melden.

ee. **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht vom 7. zum 8. Januar wurden bei einem Mühlenbesitzer in Königshütte mittelst Einbruchs folgende Gegenstände gestohlen: ein Herrenpelz mit Nerzfutter, Werth 300 M.; ein brauner Ratiné-Ueberzieher mit braunem Sammetkragen und carrirtem Futter, Werth 40 M.; ein seidenes Kleid mit Perlengarnitur, Werth 50 M.; ein Alfenide-Untersatz; mehrere Wäschestücke, gezeichnet J. S., H. S. und N. S. Der Eigenthümer der entwendeten Gegenstände hat auf die Entdeckung des Diebes eine Belohnung von 30 M. gesetzt.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein schwarzer Pelzkragen; eine Pferdedecke; ein Schleier; ein Paar weiße Militärhandschuhe; fünf Portemonnaies; ein Receptbuch; ein Opernglas; eine Quantität Kaffee; ein Notizbuch mit 3 Fünfmarkscheinen; ein weißes Spitzentuch, Werth 8 Mark; ein goldener Siegelring. — Abhanden gekommen: einem Zimmermeister von der Junkernstraße ein Fußsack; einer Dame von der Taschenstraße ein Lederportemonnaie mit circa 105 Mark; einem Kutscher von der Weißenburgerstraße eine mit R. F. gezeichnete Pferdedecke; einem Herrn von der Büttnerstraße eine seidene Geldbörse mit circa 50 Mark. — Gestohlen: einem Brauereibesitzer von der Neuen Sandstraße aus einer gewaltsam erbrochenen Dachkammer ein Bett im Werth von 23 Mark und verschiedenes Schuhwerk im Werth von 18 Mark. — Verhaftet vom 22.—23. d. M. 44 Personen.

Litterarisches.

Schon vor längerer Zeit brachten wir die Mittheilung, daß der Unterrichtsminister von den medicinischen Lehranstalten der preußischen Universitäten Berichte über die mit dem Koch'schen Mittel gemachten Erfahrungen eingefordert habe. Eine amtliche Zusammenstellung dieser Berichte wird vorbereitet und soll Anfang Februar in dem renommirten Verlage von Julius Springer in Berlin erscheinen. Dieser officiellen Publikation, welche: **„Die Wirksamkeit des Koch'schen Heilmittels gegen Tuberculose. Amtliche Berichte der Kliniken, Polikliniken und pathologisch-anatomischen Institute der preußischen Universitäten"** betitelt ist, wird zweifellos eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung des Werthes des neuen Heilverfahrens zukommen, da in ihr auch die noch nicht bekannt gewordenen Erfahrungen der maßgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten niedergelegt sein werden.

Die **„Therapeutischen Monatshefte"**, herausgegeben von Dr. O. Liebreich, Verlag von Julius Springer in Berlin, bringen in einem soeben erschienenen Sonderheft neben eingehenden Referaten der bisher erschienenen Arbeiten über das Koch'sche Verfahren auch einige bemerkenswerthe Originalartikel über dieses Thema. Dem ausgedehnten Leserkreise der in ärztlichen Kreisen rasch beliebt gewordenen Monatsschrift wird die Zusammenstellung der auf das Koch'sche Verfahren bezüglichen Publikationen in solchen Sonderheften, welche die rasche Orientirung sehr erleichtern, gewiß sehr willkommen sein.

Handels-Zeitung.

* **Das Flachsgeschäft** ist, wie aus Riga berichtet wird, noch recht still, die Stimmung bleibt aber fest, namentlich im Lande rechnen die Händler auf eine bald eintretende Steigerung der Preise.

* **Von der Antwerpener Wollauction** schreiben uns die Herren Richard Rhodius u. Co. daselbst unterm 21. Januar: Zu der gestern und heute hier stattgefundenen ersten diesjährigen Wollauction waren Käufer in Anbetracht der sehr beschränkten Auswahl ziemlich zahlreich erschienen und verliefen die beiden Sitzungen unter guter Animation, so dass

von den ausgestellten		verkauft wurden:	
3014 B.	Buenos Ayres	2372	Ballen
415 „	Montevideo	167	„
107 „	Rio Grande	98	„
500 „	Austral	361	„
152 „	Cap	152	„
61 „	Diverse	9	„
zusammen 4249 B.		3159	Ballen.

Hauptkäufer waren Verviers und Deutschland, England war garnicht vertreten und Frankreich hielt sich auch sehr reservirt. Der gestrige Katalog enthielt ausschliesslich alte, uncourante, bereits in letzter Auction zurückgezogene Loose, die sich schlank mit einem durchschnittlichen Abschlag von 10 Centimes gegen die Gebote von October verkauften. Heute war die Auswahl eine bessere und erfreuten sich sowohl die Buenos-Ayres- wie Montevideo-Wollen neuer Schur einer allgemeinen Nachfrage, so dass solche fast sämmtlich verkauft wurden. Die offerirten alten Wollen, für die man ca. 10 Cent. unter October-Preisen bot, wurden dagegen zum grossen Theil zurückgezogen. Die bezahlten Preise für die wenigen Loose neuer Schur waren unregelmässig und können nachfolgende Quotirungen nicht als Basis betrachtet werden, da dieselben sich nach Ankunft grösserer Zufuhren modificiren dürften.

Wir quotiren heute:

Buenos Ayres	Supra Qualitäten fehlten . .	
„ „	gute Zweifach Zephir	Frs. 4,60
„ „	Mittelwollen für Contract B	„ 4,50
„ „	mittlere Lammwollen	„ 3,70/80
Montevideo	Supra Qualitäten	„ 4,90

Der hiesige Terminmarkt verkehrte seit unserem letzten Bericht vom 10. d. in ruhiger, unentschiedener Haltung bei sehr stabilen Preisen. Umsätze blieben ziemlich unbedeutend und bestehen zum grossen Theil aus Schiebungsgeschäften. Nach heutiger Cote handelte man Mai B mit Frs. 5,40, sowie Juli und September B mit Frs. $5,42\frac{1}{2}$ und bleibt auf dieser Basis bei schwacher Tendenz weiter Verkäufer.

Submissionen.

A—z. Stahl-Submission. Die Eisenbahn-Direction Breslau hatte ihren Jahresbedarf an Stahl, Stahlblech und Draht zur Lieferung ausgeschrieben. Mindestfordernde blieben per 100 Klgr. frei Fabrikstation für 102 000 Klgr. Flussstahl zu Maschinen und Wagenfedern die Hagener Gussstahlwerke mit 12,50—13,50 M., Gebr. Brüninghaus & Co., Werdohl mit 13,50 M., demnächst der Bochumer Verein und die Sächsische Gussstahlfabrik Döhlen mit dem gleichen Angebote von 14 M., 4110 Stück gussstählerne Normal-Spiralfedern zu Zug- und Stossapparaten, die letztgenannte Firma mit 36,50 M., 15 800 Klgr. Stahlstangen (Sprengringstäbe aus Stahl) dieselbe mit 14 M., die Königs- und Laurahütte verlangte 16 M. Fernere Mindestforderungen frei Werkstätten für: 6090 Klgr. Schweissstahl Gebrüder Bongardt und Co., Hohenlimburg, mit 27 M., die übrigen Forderungen stiegen bis zu 72,50 M., allerdings kommt es bei diesem Artikel hauptsächlich auf gute Qualität an, für 790 Klgr. Gussstahlblech Ia Herz u. Ehrlich, hier, mit 38,85—42,15 M., 100 Klgr. desgleichen IIa Ed. Dünkelberg, Leipzig, mit 28,35 M., 1010 Klg. desgleichen in Streifen Herz u. Ehrlich mit 29,40 M., 6060 Tafeln verzinntes Blech Georgi u. Bartsch, Breslau, mit 24 Pf. per Tafel, 790 Klgr. Stahldraht Gebr. Bongardt u. Co. mit 41 M., 2690 Klgr. blanken Eisendraht Julius Scheyde, Breslau, mit 16,75—19,75 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 23. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Januar-Liquidation beschäftigte die Börse auch heute nur in geringem Grade, das Prolongationsgeschäft ist auf fast allen Gebieten wenig belangreich, die einzelnen Reportsätze stellten sich auf Grund der herrschenden Geldflüssigkeit, 3¾—3½ pCt., durchweg recht niedrig, für einzelne Papiere z. B. für Warschau-Wiener zeigte sich Stückemangel. Rubelnoten wurden mit 0,30 und 0,40 Report prolongirt. — Ueber die Herrenconfectionsfirma Hartwig Söhne und Baer in Berlin ist bereits der Concurs eröffnet, die Passiva betragen 500 000 Mark. Die Firma betrieb früher ein unbedeutendes Engrosgeschäft, gab dasselbe auf und eröffnete hierselbst ein Detailgeschäft. Zweiggeschäfte in andern Städten existirten nicht. Nach dem Status sollen die Activen 280 000 Mark betragen; trotzdem ist fraglich, ob die Ausschüttung der Masse mehr als 60 pCt. ergiebt. Es wird darüber geklagt, dass der Firma von einzelnen Häusern ein Credit von mehr als 30 000 Mark eingeräumt worden war. — Die Deutsche Grundcreditbank in Gotha hat eine für ihre Pfandbriefbesitzer angenehme Einrichtung getroffen. Die Bank übernimmt die kostenfreie Controle der Ausloosung ihrer Pfandbriefe allen Inhabern gegenüber, welche ihre Pfandbriefnummern anmelden. — Die Subscription auf die 4½proc. Obligationen der Züricher Bank für orientalische Eisenbahnen an den deutschen und schweizerischen Plätzen ist Anfang Februar in Aussicht genommen. — Kohlenactien erfuhren im Laufe der heutigen Börse Befestigung auf Gerüchte über den December-Ausweis der Harpener Bergwerksgesellschaft. — Wie die „Correspondenz für Textil-Industrie“ meldet, sollen in Folge des verminderten Absatzes von feineren englischen Baumwollengarnen nach Deutschland mehrere bedeutende Spinnereien Englands beabsichtigen, in Deutschland selbst Fabriketablissements zu errichten, um auf diese Weise einen leichtern Verdienst für ihre Producte zu haben. — Die Nummern 7075—8141 von Harkort-Bergwerks-Stammprioritäten à 1200 M. sind gleich den alten Stammprioritätsactien an hiesiger Börse lieferbar. — Die Bekanntmachung an die Besitzer 5procentiger Obligationen der Orientanleihen, dass im Januar, Februar und März eine Ausloosung der genannten Obligationen stattfindet, entspricht nach der „A. R. C.“ vollständig den Festsetzungen für das neue Budget für 1891. In Aussicht genommen sind 1 144 800 Rubel für Rückkauf jener Obligationen, falls sie unter pari stehen, und für Ausloosung derselben im entgegengesetzten Falle ausgeworfen. Sollten daher obige Werthe unter pari stehen, so wäre statt der angekündigten Amortisation durch Ausloosung die genannte Summe zum Rückkauf der Obligationen benutzt worden. Die Ausloosung der 3. Orientanleihe findet zwischen dem 4. und 12. Febr. statt. — Der amerikanische Eisenmarkt zeigte in der letzten Woche wenig Veränderung. Amer. Anthracitroheisen war belebter, aber unverändert. Bessemereisen still und stetig, schottisches bleibt bei mässiger Nachfrage fest, Spiegeleisen fortgesetzt still und eher schwach, ordinäres Stangeneisen ist träge, kaum behauptet und ½ Doll. niedriger. In Stahlschienen ist ein ziemlich gutes Geschäft, doch sind die Preise unregelmässig, ½ Doll. niedriger. In der Zusammenkunft der Fabrikanten setzte man den Minimalpreis auf 30 Doll. fest, die Pittsburger und Chicagoer Producenten verweigern aber die Unterstützung für diesen Beschluss, dessen Durchführbarkeit deshalb zweifelhaft ist. Stahldrahtstangen waren still und eher schwach, ½ Doll. niedriger. In Fertigeisen bleibt der Umsatz mässig, Weissblech war sehr lebhaft und stramm, Holzkohlen-Weissbleche wurden 25 und Cokes-Weissbleche bis 7½ Cents höher bezahlt.

Berlin, 23. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete nach dem Vorgehen der auswärtigen Plätze im gestrigen Abendverkehr schwach und lustlos. Als Motiv wurde eine Zuschrift der „National-Zeitung“ angeführt, sowie die Meldung, dass der Präsident der Republik Mexiko seine Entlassung zu nehmen gewillt sei. Antheil an der Schwäche hatte auch der Umstand dass gestern in ziemlich grossen Beträgen auf einzelnen Gebieten, namentlich Disconto-Antheile gekauft worden, und heute die Speculation glaubte zu Realisirungen schreiten zu sollen, da nach wie vor die zweiten Käufer ausblieben. Das Prolongationsgeschäft bewegte sich noch in Anfängen. Bankpapiere niedriger, Credit ultimo 175,60—175,40—175,50, Nachbörse 175,50; Commandit 216,90—216,50—216,75, Nachbörse 216,90; Montanwerthe billiger, Bochumer 147,10—146,75—146,90, Nachbörse 147,25; Dortmunder 85,50 bis 84,90—85, Nachbörse 84,90; Laura 139,10—138,75—138,90, Nachbörse 138,90; Kohlensachen knapp behauptet. Bahnenmarkt steigend, österreichische Bahnen nachlassend, nur Galizier auf Verstaatlichungs-Gerüchte fest. Deutsche Bahnen abgeschwächt. Warschau-Wiener matter, auf Grund von Meldungen von Arbeiterausständen in den Bergwerken von Sosnowice. Schweizer Bahnen lustlos. Fremde Renten still, eher schwach aus Anlass des Rückganges der Mexikaner. Russische Fonds und Noten schwächer. 1880er Russen 97,75, Nachbörse 97,75; Russische Noten 236,75—236,25, Nachbörse 236,25; 4proc. Ungarn 92,70—92,60, Nachbörse 92,60. Die Tendenz befestigte sich später. Schluss still. Cassamarkt lustlos. Inländische Anlagewerthe still, wenig verändert. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gefragt, russische anziehend, 4proc. Werthe bevorzugt.

Berlin, 23. Januar. [Productenbericht.] Der erhebliche Rückschlag der Preise für Weizen, welcher von gestern aus Amerika gemeldet wird, verursachte auch auf dem hiesigen Markt im Beginn eine geringe Abschwächung der Tendenz, doch wurde dieselbe bald überwunden, und namentlich in der zweiten Börsenhälfte trat wieder ausserordentliche Festigkeit ein, da die alsdann auftretende Kauflust nur sehr vorsichtigen Angeboten begegnete. Der Schluss ist noch ca. 1 M. höher als gestern. — Auch Roggen hat sich, nachdem man Anfangs eine Kleinigkeit billiger hatte ankommen können, später wieder befestigt und notirte zuletzt mit Ausnahme von Januar-Lieferung, welche in Folge andauernden Angebots sich nur schwach behauptete, neuerdings ½—¾ M. höher. In erster Reihe stimulirten auch heute wieder Prämienkäufe der Platzspeculation. Gek. 450 To. — Hafer hat sich nur wenig gegen gestern verändert, die Haltung charakterisirte sich jedoch gleichfalls als fest. Gek. 50 To. — Roggenmehl wurde besser bezahlt. — Rüböl notirte eine Kleinigkeit niedriger. — Spiritus eröffnete matt, hat sich aber später wieder befestigt, am Schluss war er noch etwas besser als gestern. Gek. 40 000 Liter.

Weizen loco 182—196 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn, April-Mai 195¾—195½—197 Mark bez., Mai-Juni 196½ M. bez., Juni-Juli 196½—197½ M. bez. — Roggen loco 168—180 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer 173 bis 175 M., guter inländischer 176—177 Mark, feiner 178—179 M., ab Bahn bez., Januar 178¾ M. bez., April-Mai 173—172½—173½ M. bez., Mai-Juni 170¼—170—170¾ Mark bez., Juni-Juli 168—168½ M. bez. — Mais loco 132—142 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Januar 132 M. bez., April-Mai 129¼—129¾ M. bez., Mai-Juni 128—129 M. bez., Juli-August 126¾ M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 139—143 M., pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—143 Mark, mittel und gut schlesischer 140—143 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 147—150 M. ab Bahn bez., Januar — M. nom., Januar-Februar 142 M. bez., April-Mai 142¼ bis 142½ M. bez., Mai-Juni 143¼—143½ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 148—195 Mark per 1000 Kilo, Futterwaare 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25 bis 25,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00—22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 M. bez., Januar 24,60 M. bez., Januar-Februar 24,40—24,50 M. bez., Februar-März 24,25—24,30 M. bez., April-Mai 23,80—23,90 M. bez., Mai-Juni 23,50—23,60 M. bez., Juni-Juli 23,25 bis 23,35 M. bez., Juli-August 22,85 M. bez., Sept.-Oct. 22,35 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 57,6 Mark bez., Januar 58,6 M. bez., April-Mai 58,3 M. bez., Mai-Juni 58,3 M. bez., Sept.-Oct. 58,2 M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 69,1 M. bez., unversteuert mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,3 M. bez., Januar 48,7—48,9 M. bez., Januar-Februar 48,6—48,8 M. bez., April-Mai 48,7—49 M. bez., Mai-Juni 48,9—49,1 M. bez., Juni-Juli 49—49,4 M. bez., Juli-August 49,3—49,6 Mark bez., August-September 49—49,3 M. bez., September-October 46,7 bis 46,5—46,6 M. bez. — Kartoffelmehl 23 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23 Mark bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 178¾ M., für Hafer auf 142 M., per 1000 Kilo, für Spiritus auf 48,80 M. per 10 000 Ltr.-Proc.

Posen, 23. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,10, 70er ohne Fass 46,70. Still. — Milde.

Hamburg, 23. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Januar 82½, März 79, Mai 77¾, Septbr. 74½. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 23. Jan., 8 Uhr — Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 79, per Mai 77¾, per September 74½, per December 68. — Tendenz: Behauptet.

Havre. 23. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 99,50, per Mai 98,25, per September 94,25. — Tendenz: Fest.

Amsterdam, 23. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 58¾.

Hamburg, 23. Januar, 7 Uhr 38 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,82½, März 12,87½, Mai 13,02½, Juli 13,22½, August 13,30, October-December 12,62½. — Tendenz: Unthätig.

Paris, 23. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 33,50, weisser Zucker fest, per Januar 35,75, per Febr. 36, per März-Juni 36,75, per Mai-August 37,25.

Paris, 23. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet. loco 33,50, weisser Zucker fest, per Januar 35,87½, per Februar 36,12½ per März-Juni 36,75, per Mai-August 37,25.

London. 23. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¼, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12¾, fest.

London, 23. Jan., 11 Uhr 46 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Januar 12,9, Januar-März 12,9, April 12,11½, Juni 13,1½. Käufer.

London, 23. Januar, 3 Uhr 25 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, per Januar 12,9, per Januar-März 12,9¾, per April 12,11¼, per Juni 13,1½. Käufer.

Newyork, 22. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 4½ Dollars.

Hamburg, 23. Jan. **Petroleum.** Fest. Loco 6,75 Br., Februar-März 6,70 Br.

Bremen. 23. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Sehr fest. Loco 6,56 bez.

Antwerpen. 23. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 19½ bez., 19¾ Br.. per Januar 18½ Br., per Februar 17½ Br., per März 16½ Br. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 23. Jan. Bancazinn 55¼.

London. 23. Januar, 2 Uhr 8 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 53 Lstr. 12 sh 6 d. **Zink** 23 Lstr. 7 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh. 8 d.

London, 23. Jan., 8 Uhr 40 Min. Abends. **Silber.** 22.: 47⅝. | 23.: 47½.

Bankausgang 20 000 Pfd. Sterl.

Glasgow. 23. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 22. Jan. 47 Sh. 1 D. | 23. Jan. 47 Sh. 1 D.

Leipzig, 23. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Februar 4,35, Juli-August-September 4,40 bezahlt.

Antwerpen, 22. Januar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Mai 5,40 Frcs., per Sept. 5,42½ Frcs., per April 5,40 Frcs. Alles bez.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 23. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Tarnow. St.-Pr.-Act.	70 —	71 70
Galiz. Carl-Ludw.ult	93 50	93 80	**Inländische Fonds.**		
Gotthard-Bahn ult.	160 90	160 75	D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 50
Lübeck-Büchen	169 —	169 30	do. do. 3½%	98 40	98 40
Mainz-Ludwigshaf.	118 90	118 90	do. do. 3%..	86 70	86 60
Marienburger	62 25	62 —	Preuss. 4% cons Anl.	106 —	106 10
Mittelmeerbahn	102 30	102 —	do. 3½% dto.	98 50	98 50
Ostpreuss. St.-Act.	87 40	87 25	do. 3% dto.	86 70	86 75
Warschau-Wien	— —	230 70	do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
Breslau-Warschau	56 —	56 25	do. do. 3½%	96 70	96 70
Bank-Actien.			Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 —	97 80
Bresl. Discontobank	106 25	106 25	do. Rentenbriefe	102 70	102 70
do. Wechslerbank	104 50	104 50	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Deutsche Bank	163 40	163 25	Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	97 90
Disc.-Command. ult.	217 40	217 —	**Ausländische Fonds.**		
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 —	175 50	Egypter 4%	97 80	97 90
Schles. Bankverein	122 70	122 70	Italienische Rente	92 90	92 80
Industrie-Gesellschaften.			do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Archimedes	126 —	126 —	Mexikaner 1890er	90 40	89 80
Bismarckhütte	162 70	162 —	Oest. 4% Goldrente	96 70	96 60
Bochum. Gussstahl	148 20	146 25	do. 4⅕% Papierr.	80 90	81 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	36 10	37 10	do. 4⅕% Silberr.	81 20	81 25
do. Eisenb. Wagenb.	170 50	171 50	do. 1860er Loose	127 70	127 50
do. Pferdebahn	135 —	135 —	Poln. 5% Pfandbr.	72 40	72 60
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 90	do. Liqu.-Pfandbr.	69 50	69 50
Donnersmarckhütte	87 70	87 75	Rum. 5% amortisable	100 10	100 10
Dortm. Union St.-Pr.	85 30	84 70	do. 4% von 1890	85 90	85 90
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	93 —	Russ. 1883er Rente	107 20	106 90
Flöther Maschinenb.	113 75	113 75	do. 1889er Anleihe	98 30	98 30
Fraust. Zuckerfabrik	108 10	108 25	do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	102 60	102 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	168 70	170 —	do. Orient-Anl. II.	76 60	76 55
Hofm. Waggonfabrik	163 70	164 10	Serb. amort. Rente	89 20	89 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 30	130 50	Türkische Anleihe	18 80	18 75
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	130 75	do. Loose	80 40	80 50
Laurahütte	139 30	138 25	do. Tabaks-Actien	164 75	164 75
Märkisch-Westfäl.	261 —	262 70	Ung. 4% Goldrente	92 75	92 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 75	160 50	do. Papierrente	90 10	89 80
Nordd. Lloyd ult.	140 70	142 —	**Banknoten.**		
Obschl. Chamotte-F.	117 40	117 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	177 80	178 —
do. Eisb.-Bed.	87 50	87 40	Russ. Bankn. 100 SR.	237 —	236 45
do. Eisen-Ind.	153 70	154 —	**Wechsel.**		
do. Portl.-Cem.	115 10	115 10	Amsterdam 8 T.	168 80	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 25	107 75	London 1 Lstrl. 8 T.	20 32½	— —
Redenhütte St.-Pr.	79 —	81 —	do. 1 „ 3 M.	20 22½	— —
Schlesischer Cement	139 —	141 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
do. Dampf.-Comp.	116 50	116 75	Wien 100 Fl. 8 T.	177 75	177 75
do. Feuerversich.	— —	— —	do. 100 Fl. 2 M.	176 70	176 75
do. Zinkh. St.-Act	185 —	186 20	Warschau 100 SR 8 T.	236 60	235 75
do. St.-Pr.-A.	185 —	186 20			

Privat-Discont: 2¾%.

Berlin, 23. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf von Kohlenwerthen aus fest, aber sehr still. Galizier beliebt und höher.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Berl. Handelsges. ult.	161 75	161 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 12	86 87
Disc.-Command. ult	217 75	216 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	85 75	84 87
Oesterr. Credit. ult.	176 12	175 50	Franzosen ult.	109 50	109 25
Laurahütte ult.	140 —	138 87	Galizier ult.	93 62	94 —
Warschau-Wien ult.	231 [illegible]	230 75	Italiener ult.	92 87	92 75
Harpener ult.	195 25	195 62	Lombarden ult.	58 12	58 —
Bochumer ult.	147 75	147 25	Türkenloose ult.	80 —	80 50
Dresdner Bank. ult.	159 62	159 37	Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Hibernia ult.	195 50	195 87	Russ. Banknoten ult.	237 —	236 25
Dux-Bodenbach ult.	243 12	242 12	Ungar. Goldrente ult.	92 87	92 62
Gelsenkirchen ult.	177 50	178 —	Marienb.-Mlawka ult.	61 87	61 87

Wien, 23. Januar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23
Credit-Actien	307 50	307 25	Marknoten	56 17	56 17
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	245 25	4% ung. Goldrente	104 10	104 15
Lomb. Eisenb.	129 65	129 25	Silberrente	91 35	91 30
Galizier	210 65	211 25	London	114 25	114 25
Napoleonsd'or	9 05	9 05	Ungar. Papierrente	100 85	100 75

Frankfurt a. M., 23 Januar. Mittags. Credit-Actien 273, 00. Staatsbahn 218, 12. Galizier 187, 60. Ung. Goldrente 92,70. Egypter 97, 70. Laurahütte 139, —. Still.

Berlin, 23. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl per 1000 Kg. Still.		
Januar	— —	— —	Januar	58 60	58 50
April-Mai	195 75	197 —	April-Mai	58 40	58 20
Mai-Juni	196 —	197 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
Januar	179 —	178 75	Loco 70er	49 30	49 30
April-Mai	172 75	173 50	Januar-Febr. 70er	48 70	48 80
Mai-Juni	170 —	170 75	April-Mai 70er	48 90	49 —
Hafer per 1000 Kg.			Juni-Juli 70er	49 30	49 40
Januar	141 50	— —	Loco 50er	69 30	69 10
April-Mai	142 50	142 50			

Stettin, 23. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	22	23	Cours vom	22.	23
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	189 —	189 —	Januar	57 50	57 —
April-Mai	192 —	192 50	April-Mai	58 —	57 50
			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Loco 50er	66 70	66 70
Januar	170 —	172 —	Loco 70e	47 20	47 20
April-Mai	169 —	170 50	Januar 70er	— —	— —
Petroleum loco	11 55	11 55	April-Mai 70er	47 60	47 40

Paris. 23. Januar. 3% Rente 95, 57. Neueste Anleihe 1877 105, 50. Italiener 92, 47. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 490, 93. Ruhig.

Paris. 23. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
3proc. Rente	95 55	95 50	Türken neue cons.	19 12	19 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	80 —	77 50
5proc. Anl. v. 1872	105 47	105 45	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	92 50	92 47	do. ungar.	92 50	92 37
Oesterr. St.-E.-A.	543 —	543 75	Egypter	491 25	490 93
Lombard. Eisenb.A.	303 —	302 50	Compt. d'Esc. neue	662 —	660 —

London, 23. Januar. Consols von 1889 97, 30. Russen Ser. II 98, 50. Egypter 97, 18. Regnerisch.

London, 23. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅞ %. Ruhig.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Consols	97 05	97¼	Silberrente	80 —	79¾
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	91¾	91¾
Ital. 5proc. Rente	91⅝	91½	Berlin	20 53	— —
Lombarden	12 —	12 —	Hamburg	20 53	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	98½	98½	Frankfurt a. M.	20 53	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 55	— —
Türk. Anl., convert.	18⅞	18⅞	Paris	25 37	— —
Unificirte Egypter	97¼	97¼	Petersburg	27 03	— —

Köln. 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 85, per Mai 20, —. Roggen per März 17, 65, per Mai 17, 40. Rüböl per Mai 59, 80, per Octbr. 59, 90. Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg, 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 128—134. — Rüböl ruhig, loco 60. — Spiritus still, per Januar 37¼, per Januar-Febr. 36¾, per April-Mai 36, per Mai-Juni 36¼. Wetter: Frost.

Amsterdam. 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht) Weizen loco höher, per März 223, per Mai —. Roggen loco höher, per März 159, —, per Mai 153. Rüböl loco 32, —, per Mai 30⅛, per Herbst 30¾.

Paris. 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Januar 26, 40, per Februar 26, 40, per März-Juni 26, 70, per Mai-August 26, 60. — Mehl matt, per Januar 59, 50, per Februar 59, 60, per März-Juni 59, 50, per Mai-August 59, 20. — Rüböl matt, per Januar 64, 50, per Februar 64, 75, per März-Juni 66, 50, per Mai-August 67, —. — Spiritus ruhig, per Januar 36, 75, per Februar 37, 25, per Mai-August 39, 75, per September-December 39, 25. — Wetter: Feucht.

London, 23. Jan. [Getreideschluss.] Getreide sehr ruhig, Weizen stetig, Mehl williger, Stadtmehl 27½—37½, fremdes 23—35, Hafer und ordinärer russischer theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 25 290, Gerste 2140, Hafer 101 620. — Wetter: Thauwetter.

Liverpool. 23. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 23. Januar. 5 Uhr 38 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 307,35, Marknoten 56,15, 4proc. Ungar. Goldrente 104,15, Lombarden 129,75, Staatsbahn 245,25. Behauptet.

Frankfurt a. M., 23. Januar, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 272,87, Staatsbahn 218,—, Lombarden 114,62, Laura 139,—, Ungar. Goldrente 92,65, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Träge.

Hamburg, 23. Januar, 8 Uhr 28 Min. Abends. Creditactien 272,70, Franzosen 546,50, Lombarden 286,50, Ostpreussen 82,90, Lübeck-Büchen 165,00, Disconto-Gesellschaft 213,00, Laurahütte 138,70, Nobel Dynamit-Trust-Actien 152,00, Rubelcours 236,50. Tendenz: Lustlos.

Vom Standesamte. 23. Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Suckmann,** Nathan, Buchhalter, j., Schmiedebrücke 63, **Klemptner,** Julie, j., Reuschestr. 57.

Standesamt II. **Golla,** Albert, Schneidermeister, k., Lützowstraße 12a, **Schmidt,** Joh., k., Mauritiusplatz 5.

Standesamt III. **Sauer,** Paul, Arbeiter, k., Matthiasstr. 44, **Ernst,** Christiane, ev., ebenda. — **Schwierzeck,** Max, Arbeiter, k., Matthiasstraße 54, **Scharfe,** Anna, ev., Elbingstraße 5.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Koritsch,** Helene, T. d. Schmiedemeisters Reinhold, 3 M. — **Kellert,** Gottlob, früh. Schäfer 89 J. — **Müller,** Emil 56 J.

Standesamt II. **Dietrich,** Erdmann, Gas-Inspector a. D. 61 J. — **Hannschke,** Susanna, geb. Steinert, Erbsaßwittwe 77 J. — **Wilkens,** Vollrath Friedrich, General-Commissions-Canzlist a. D. 83 J. — **Hübner,** Robert, Schlosser, 22 J. — **Schneider,** Wilhelmine, 58 J. — **August,** Emma, geb. Strauch, Bahnarbeiterfrau, 25 J. — **Grumann,** Robert, Arbeiter, 37 J. — **Vogt,** Joseph, Maurer, 45 J. — **Walzzbug,** Hedwig, T. d. Arbeiters Hermann, 5 J. — **Ritter,** Colmar, Wirthschafts-Inspector a. D. 71 J.

Standesamt III. **Blum,** Fritz, S. d. Arbeiters Gottfried, 1 J. — **Kern,** Alexander, früh. Apotheker 58 J. — **Bienek,** Oscar, S. d. Arbeiters August, 7 W. — **Wolf,** Emma, T. d. Kutschers Pius, 6 M. — **Tschech,** Frieda, T. d. Zimmermanns Gottlieb, 7 M. — **Grünig,** Max, S. d. Brenners Richard, 9 M.

Julius Jossmann,
Flora Jossmann,
geb. **Mendelsohn,**
Vermählte.
Breslau, [1642]
Höfchenstr. 41, III.

Scheye Jablonski,
Meta Jablonski,
geb. **Raphaelsohn,**
Vermählte.
Liegnitz, im Januar 1891.

Bruno Heiman,
Martha Heiman,
geb. **Werner.** [1635]
Vermählte.
Berlin, im Januar 1891,
Potsdamerstr. 123 B.

Carl Becker,
Königlicher Commerzienrath,
Gertrud Becker,
geb. **Bialon.** [7227]
Stralsund, Berlin,
den 19. Januar 1891.

Gustav Hackel,
Flora Hackel,
geb. **Blumenthal,**
Vermählte. [4664]
St. Petersburg, Katarinenkanal 66.
Januar 1891.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines Mädchens beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [340]
Dr. Heinrich Friedlaender
und Frau
Elise, geb. Schmidt.
Breslau, den 23. Januar 1891.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterleins zeigen hocherfreut an [1161]
Rendant **Rentwig**
und Frau.
Tarnowitz, 22. Januar 1891.

Nach schweren längeren Leiden verschied heut sanft im 53. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Gattin, Schwiegermutter, Tante, Cousine und Nichte, [1187]

Frau Friedericke Perl,
geb. Herz.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beuthen OS., den 23. Januar 1891.
Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

Heute Morgen $12\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach längerem Leiden meine theuere Frau, unsere vielgeliebte Mutter und Schwiegermutter,

Frau Emilie Schrader,
geb. Wilski,

im 52. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Berlin, den 22. Januar 1891. [2442]
Otto Schrader
nebst Kindern und Schwiegersöhnen.

Zeltgarten. 1037
Auftreten von **Mrs. Ardell** u. **West**, drei Neger-Excentriques, **Mr. u. Miss Fanti**, japanesische Leiter, **Gebrüder Morrelly**, 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly**, musikal. Clowns, **Mr. Langslow** u. **Miss Clemence**, Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim**, Duettisten, Salon-Humorist Herr **Mariot**, Frl. **Emmy Bender** u. Frl. **Kathi Odillon.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Höhere Töchterschule und Pensionat in Goldberg.
Der **Jahrescursus** beginnt **am 6. April.** Anmeldungen von **Pensionärinnen** möglichst bald erbeten.
Math. Hübner,
Schulvorsteherin. [1162]

Freunden der Musik erth. briefl.
Unterricht in Harmonielehre u. Compos.
gegen mäßiges Honorar mit garant. bestem Erfolg (Prospecte gratis).
R. Kügele, Seminar- u. Musiklehrer, Liebenthal, Bez. Liegnitz.

Danke & Comp., Breslau,
Erstes Bresl. Lehr-Inst. f. dopp. Buchf.

Engl. u. franz. Conversation
Breitestrasse 42, I. Etage.

Trauerkleider und Trauerhüte
stets vorräthig [1128]
J. Schäffer, Junkernstr. Nr. 28/29,
neben **Brunies** Conditorei.

29 Ring 29
JUWELIER
Alfred Guttentag
In bestem Geschmacke ausgeführte, gesetzl. gestempelte GOLD- u. SILBER-WAAREN.
Streng reelle Bedienung.
Billige, feste Preise.

Leih-Institut
für
Glas, Porzellan u. Alfenide-Bestecke.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [566]

Cigaretten
nur aus feinsten, aus Rußland bezogenen Tabaken und nach russischer Methode gefertigt, zum Preise von 15—25 Mark pro Mille offerirt 336
Fritz Wallner,
Cigaretten-Fabrikant,
Stallupönen bei Eydtkuhnen.

Verein christlicher Kaufleute.
Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.
Dinstag, den 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr, zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Festessen** in den Gesellschaftsräumen der Alten Börse. Einzeichnungslisten liegen im Bureau der Alten Börse und in den Ressourcenräumen aus. Schluss der Listen **Sonnabend, den 24. Januar.**



Leih-Institut
für [398]
Flügel u. Pianinos.
Nur neue Instrumente werden unter coulanten Bedingungen ausgeliehen.
Selinke & Sponnagel,
Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Königsstrasse 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

Reiche **Heirath.**
Adresse: **Großes Familien-Journal, Berlin, Westend.** Erste, größte, älteste und solideste Anstalt für Ehevermittelung. Allerhöchst gerichtlich eingetrag. Firma Actenzeich. VII A 34 Nr. 2. Sie können sich reich und glücklich verheirathen, fordern Sie von obiger Adresse Zusendung sämmtl. reichen Heirathspartien in tausendfältiger Auswahl. Briefmarke nur 10 Pf. erforderlich, für Damen ganz umsonst. **Strengste Discretion** selbstverständlich.

Reell.
Etabl. Kfm., Spec., 25 J., wünscht sich mit j. Dame nicht über 25 Jahr mit disponiblem Vermögen von 10 000 M., sofort **zu verheiraten.** Vermittler verbeten. **Discret. Off.** bitte unter **J. K. 42** und Beifüg. d. Photogr. an d. Exped. d. Breslauer Zeitung einzusenden. [1597]

Heirathsgesuch.
Ein junger intell. Kaufmann, Isr., 30 Jahre alt, von angen. Aeußern und einigem Vermögen, welcher das feine und sehr lucrative Geschäft, in dem er thätig, übernehmen kann, wünscht sich mit e. j. Dame a. achtb. Fam., häusl. erz., angen. Aeuß., mit e. Verm. von mind. 15 000 M., zu verh. u. erb. diesbez. Schreiben u. **H. S. 50** Exp. d. Bresl. Ztg. Discretion auf Ehrenwort gegeben und verlangt. [1649]

W. Höffert,
Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,
Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [0171]

N. Raschkow jr., Hof-Photograph,
Ohlauerstrasse 4, 1. Etage, empfiehlt sich für
Porträt-Aufnahmen
in allervollkommenster Ausführung. [657]

Ballblumen,
Cotillonbouquets, Blumenfüllungen für Geschenke empfiehlt
Christine Jauch, 6889
Blumenfabrik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21.
12 erste Preismedaillen, Preuß. Staatsmedaille.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 24. Jan. 18. Vorstellung im 6. Achtel (roth) und 39. Bons-Vorstellung: **„Raskolnikow."** Schauspiel in 4 Acten von Eugen Zabel und Ernst Koppel. Nach dem Roman von Dostojewsky.
Sonntag, den 25. Januar. 17. Vorstellung im 7. Achtel (blau) und 40. Bons-Vorstellung. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy.
Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) **„Max und Moritz."** Ein Bubenstück in 7 Streichen von L. Günther. Hierauf: **„Sonne und Erde."** Pantomimisches Ballet in 4 Bildern von F. Gaul und J. Haßreiter.

Lobe-Theater. 1181
Sonnabend. **„Sodom's Ende."**
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Ermäßigte Preise. Zum letzten Male: **„Frau Venus."**
Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr. **„Sodom's Ende."**
Montag, Dinstag. **„Sodom's Ende."**

Thalia-Theater.
Sonntag, den 25. Januar. **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix.
Der Vorverkauf der Billets findet heute von 10—3 Uhr bei Hrn. L. A. Schlesinger, Ring 10/11 (Eingang Blücherplatz), statt. [1179]

Residenz-Theater. 1182
Sonnabend. Zum 1. Male: **„Der Khedive."** Operette in 3 Acten v. Ludwig Sittenfeld und Carl Biberfeld. Musik von Carl Faust.
Sonntag, Montag. **„Der Khedive."**

Verein für class. Musik.
(Lichtenberg's Piano-Magazin,
Zwingerplatz 2, I.)
Mozart, Streichquintett, G-moll.
Schubert, Impromptu, B-dur, — f. Clavier, Frl. **Battig.**
Mendelssohn, Capriccio, op. 5, — f. Clavier, Frl. **Battig.**
Beethoven, Claviertrio, Es-dur, op. 1 (Dr. **Polko**).
Anfang $7\frac{1}{4}$ Uhr. — Gastbillets (Mk. 1) in d. Musikalienhandlg. von **Offhaus,** Königsstr. 5, u. **Lichtenberg (C. Becher).** [1173]

Humboldtverein
für Volksbildung.
Sonntag, d. 25. Januar, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Vortrag des Privatdocenten Herrn **Dr. Ahrens:**
„Bilder aus England."

Liebich's Etablissement.
Brianos,
Turnkünstler am dreifachen Reck.
„Rhomes",
humorist. Herren-Gesangs-Terzett.
Sobosy,
Gesangs-Mimiker.
4 Schwestern Franklin,
Production an den römischen Ringen.
Zanfretta und Evans,
musikalische Clowns.
Roberto Alfonso,
Jongleur. [1035]
Isabella Carlini,
mit ihren dressirten Hunden u. Affen.
Anna Rieder,
Tyrolienne.
Hans Pencelly,
Damen-Darsteller.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Julius Hainauer,
Königl. Hofmusikalien- und Buchhandlung,
Breslau, 52 Schweidnitzerstr.
Aus **Carl Faust's**
Operette:
Der Khedive
erscheint **soeben** in meinem Verlage: [1175].
1) **Türkischer Abendsegen und Marsch der Palast- (Schaar-) Wache.**
1. Für Gesang und Pianoforte .... 1,—.
2. Für Pianoforte zu zwei Händen .... 1,—.
2) **Resi-Walzer.**
1. Für Gesang und Pianoforte .... 1,50.
2. Für Pianoforte zu zwei Händen .... 1,50.
3) **Ramasan-Fest-Polonaise** für Pianof. zu 2 Händen 1,—.
4) **Lied der Resi** für Gesang und Pianoforte ...... 1,—.

Clavierauszug, Potpourris, Ouverture und andere einzelne Stücke erscheinen später.
Julius Hainauer.

Henninger-Bräu,
Ohlauerstraße 38.
Heute Abend: Eisbeine mit Erbsen und Sauerkohl.
Bockbier, à Glas **25 Pfg.**

Pr. ⌂ R. Y. z. Fr. 27. I. $12\frac{1}{2}$.
Gebfr. Sr. M. u. T. ☐ I.

Zu meinen Weinstuben sind 2 sehr bequem gelegene Gesellschafts-Zimmer hinzugekommen, die in directer Verbindung mit meinen bisherigen Geschäfts-Räumen stehen.
Für Sitzungen, wie zur Abhaltung von Familien- u. Privat-Festlichkeiten erlaube ich mir diese Räume angelegentlichst zu empfehlen. [1180]
Eröffnung heut Abend.
Alfred Raymond
Breslau, Carlsstr. 10.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**
Robert Rößler, Aus Krieg und Frieden.
Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 M.
Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Breslauer Krankenwärter- u. Wärterinnen-Verein
empfiehlt sich den geehrten Herren **Aerzten** und **Herrschaften** zur Uebernahme von **Kranken-** und **Wochenpflege, Massage, Abreibungen** 2c. Gefällige Aufträge nimmt für hier **u. Provinz unentgeltlich** entgegen **C. Weidler,** Moltkestraße Nr. 2. [1639]

Für Landwirthe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Erdt, W. E. A., Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithograph. Tafeln und 1 Holzschnitt. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Fontaine, W. von, Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebs-Rechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. 2. Aufl. gr. 8. 3 M. 75 Pf.

Frank, Prof. Dr. B., Die Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker. gr. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 18 M. Eleg. in Halbfranz gebunden 20 M. 40 Pf.

Löbe, Dr. William, Die Fortschritte in der Düngerlehre während der letzten 12 Jahre. Systematisch dargestellt und erläutert. 8. 4 M. 50 Pf.

May, Prof. Dr. G., Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten. Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, zwei Tafeln Wollfehler und 16 lithograph. Tafeln, Racenabbildungen in Tondruck. 2 Bände. gr. 8. 15 M.
Inhalt. Band I. Die Wolle, die Racen, die Züchtung und Benutzung des Schafes. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Racenabbildungen in Tondruck. Preis 9 M. — Band II. Die inneren und äußeren Krankheiten. Mit Holzschnitten. Preis 7 M. 50 Pf.

Meyer, J. G., Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. 8. 75 Pf.

Mitschke-Collande, F. von, Die thierzüchterischen Controversen der Gegenwart. Eine Beleuchtung der durch H. v. Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Rosenberg-Lipinsky, Albert v., Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der organischen und unorganischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. Zwei Bände. 6. verbesserte Auflage. gr. 8. 15 M.

Rüfin, Alfred, Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzenstoffe, insbesondere des Kalis und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht. 8. 75 Pf.

Stoll, G., Director, Obstbaulehre. Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher für Freunde des Obstbaues, besonders für Volksschullehrer. Mit 31 Holzschnitten. 2. Auflage. gr. 8. broch. 2 M., grün in engl. Leinewand geb. 3 M.

Sucker, Osw., Die intensive Wirthschaft, die Bedingung des jetzigen Landwirthschaftsbetriebes. 8. 75 Pf.

Wittich, C. M., Grundsätze zur Werthschätzung des der landwirthschaftl. Benutzung unterworfenen Grund und Bodens der größeren und kleineren Landgüter der Provinz Schlesien. gr. 8. 2 M.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Landecker Tannenduft
köstlich. **aromatisch. waldduftähnliches** Zimmerparfüm, für **Krankenstuben** (Masern, Scharlach 2c., **ärztlich** empfohlen.
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Die Ausführung der Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten für den Bau eines Dienstgebäudes nebst Güterschuppen auf Ladestelle Poremba-Schächte der Königin Louisegrube, sowie die Lieferung der Maurermaterialien sollen verdungen werden.
Die Bedingungen nebst Angebot-Formulare für die Ausführung der Maurer- 2c. Arbeiten sind zum Preise von 0,70 Mark, desgleichen für die Bruchsteine und Ziegel zum Preise von je 0,20 Mark von uns zu beziehen. Termin für die Einsendung der Materialproben und der Eröffnung der Angebote am 6. Februar d. Js. [1169]
Kattowitz, den 9. Januar 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

[374] Stets Knorr's Fabrikate verlangen.

Knorr's Suppen.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen.

Ueberall zu haben. — Bleiben die besten.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, getrocknete Gemüse, Julienne.

Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Man verlange überall

[0248] **CHOCOLAT MENIER**

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Milchspeisen, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao.** Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist die unter laufender Nr. 28 eingetragene Gesellschaft: [1172]

Promnitz & Siegert

zu Jauer heute gelöscht worden.

Jauer, den 21. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 2273/(108) das Erlöschen der Firma [1170]

R. Falkenhahn

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 21. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 183 die Firma [1171]

D. Schneemann

zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **David Schneemann** aus Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 21. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 5/73 eingetragene Firma

J. Austerlitz

ist am 19. Januar 1891 gelöscht worden. [1178]

Friedland OS., den 19. Jan. 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Berichtigung.

Der nach der **Bekanntmachung vom 3. d. Mts.** unter **Nr. 152** des hiesigen **Procurenregisters** zu der Firma

C. Tielsch & Co.

zu **Neu-Altwasser** mit einer Zweig-Niederlassung zu **Meißen,** Königreich Sachsen, eingetragene Procurist **Nehrich** führt nicht den Vornamen Reinhold, sondern **Rudolf,** was berichtigend hierdurch bekannt gemacht wird. [333]

Waldenburg, den 21. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Cement** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf wird sich ungefähr auf 860 000 Kilogramm stellen.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 60 Pfennigen in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt.

Der Termin ist auf Dinstag, den 3. Februar c., Vormittag 11 Uhr, in der Materialien-Verwaltung der Berginspection anberaumt. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Cement" versehen an die unterzeichnete Berginspection einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. [1167]

Zabrze, den 20. Januar 1891.

Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Knappschafts-Arztes in Malapane** soll alsbald anderweit besetzt werden.

Das Jahresgehalt beträgt einschließlich aller Fuhrkosten 2340 M. Außerdem wird freie Wohnung, oder, wenn diese wegfällt, eine Wohnungsentschädigung von 12½ Procent des Jahresgehalts gewährt. [1168]

Der anzustellende Arzt ist gehalten, selbst zu dispensiren, da eine Apotheke nicht am Orte ist.

Promovirte Aerzte im Alter bis zu 40 Jahren werden ersucht, ihre Bewerbungen um die Stelle binnen 14 Tagen einzureichen. Ein der polnischen Sprache mächtiger Arzt dürfte den Vorzug erhalten.

Tarnowitz, den 22. Januar 1891.

Der Vorstand d. Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Die hiesige **Cantor-, Schächter- und Religionslehrerstelle** ist **vom 1. April a. c.** zu besetzen. Bewerber mit gutem Stimmorgan, die auch befähigt sind, den Religions-Unterricht sachgemäß zu ertheilen, wollen unter Einreichung ihrer Zeugn.-Abschriften sich melden. Fixum 1200 M., bei erheblichen Nebeneinnahmen. Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütet. [1177]

Tost, im Januar 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Freiwillige Auction.

Sonnabend, den 24. Januar c., Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich **Neue Taschenstr. Nr. 31:** eine große Partie verschiedener **guter Weine, Liqueure, Rum, Conserven, elegante eichene Möbel, Gemälde u. Teppiche** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. [1184]

Breslau, den 23. Januar 1891.

Thomas,

Gerichtsvollzieher, **Ohlauerstr. 8.**

Ein solides **Fabrikgeschäft** in Schlesien **sucht** per bald **50 000 Mark** als 1. Hypothek bei 120 000 Werthtaxe. **Das Capital** wird mit 10% verzinst. [1092]

Anerbieten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter **X. X. 152** entgegen. Vermittler ausgeschlossen.

Ich suche

gegen **Unterlage einer sicheren Hypothek von ca. 16 000 Rmk.**

ein Darlehn von 12000 Mk.

auf 3 Monat. [317]

Offerten unter Chiffre **O. 152** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine leistungsfähige

Cigarrenfabrik

Westfalens sucht am Platze einen tüchtigen

Vertreter.

Nur solche, die mit dem Artikel vertraut und prima Referenzen zur Seite stehen, wollen Offerten einreichen an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub **J. F. 6130.** [331]

Vertretung! 1648

Ein im Oberschles. Industriebezirk sehr gut bekannter **junger Mann sucht** per 1. resp. 15. Februar d. J. eine **lohnende Vertretung** in jeder beliebigen Branche. Derselbe läßt sich vom 1. April in Beuthen OS. nieder. Gef. Off. unter **J. K. 49** an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige **mechanische Strickwaarenfabrik** sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate (Strick- u. Strumpfwaaren) tüchtige, gut empfohlene

Agenten,

die mit der **Engros- und besseren Detail-Kundschaft** vertraut sind, für **Schlesien.**

Gefl. Offerten unter Chiffre **B. 1396** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** [332]

Gesucht wird ein [1136]

Agent,

der die Provinz Posen bereist und geneigt wäre, die Vertretung einer **Blaudruck-Fabrik** gegen **gute** Provision zu übernehmen. **Gangbarer Stapelgenre und nur kleines Handmusterpaquet** erforderlich. Offerten erbeten unter **K. M. 155** Exped. d. Bresl. Ztg.

Randel's Hôtel I. Ranges zu Brieg

ist **preiswerth zu verkaufen** ev. **zu verpachten.** Alles Nähere zu erfahren durch [1109]

W. Alliger,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Günstige Capitals-Anlage.

Eine **Lebens-Police** über 6000 M. auf e. im vorgerückten Alter stehenden Herrn ist preismäßig **zu verkaufen.** Off. u. **G. D. 47** Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine im besten baulichen und betriebsfähigen Zustande befindliche Kalkbrennerei,

welche feste Kundschaft sowohl in Export nach den östlichen Provinzen, wie auch im Oberschlesischen Hüttenrevier besitzt, ist anderer Unternehmungen wegen **preisgemäß**

sofort zu verkaufen.

Das Product ist **anerkannt** eines der **besten** und **ergiebigsten,** Betriebsverhältnisse leicht, **directe Verladung an der Bahn.**

Offerten sub **H. 2299** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., in Breslau,** erbeten. [229]

Rothklee

in feinen und hochfeinen, **seidefreien** Qualitäten, sowie echte **Provençer Luzerne, Gelbklee, Weissklee, schwedisch Klee, Tannenklee,** echt **thüringer Grünklee, Incarnatklee,** echten englischen **Bullenklee** und alle Sorten **Grassamen** in garantirt keimfähiger und seidefreier Saatwaare offerirt [923]

Oswald Hübner,

Breslau, Christophoriplatz 5.

Frische Hasen,

Rehwild und **Fasanen** billigst bei Frau **Fichtner, Teichstr. 31.**

Heringe, einen Posten überjähr. enorm **billig** abzugeb. **M. Singer, Freiburgerstr. 33.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger** 2c. in kürzester Zeit. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken à Schachtel 50 Pf. [1159

Wegen Ueberfüllung des Stalles sind folgende [1101]

Pferde

zu verkaufen:

1) **Hector,** aus der Prinzeß vom Yankee, Wallach, 5 Jahr, 1,73 hoch, kastanienbraun, mit schwarzen Beinen, ohne Abzeichen.
2) **Puck,** aus einer galizischen Stute vom Angerap, Wallach, 5 Jahr, 1,63 hoch, braun, weißen Fessel.
3) **Pretiosa,** Vollblutstute aus einer ungarischen Stute vom Beduin, 11 Jahr alt, 1,63 hoch, dunkelbraun, ohne Abzeichen.

Alle 3 Pferde sind fehlerfrei, sehr flotte Geher, gut eingefahren und geritten.

Dominium Schirakowitz b. Rachowitz OS.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Suche per bald zu einem 9jähr. Kinde eine geprüfte od. ungepr. **Kindergärtnerin,** gleichv. w. Rel. Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Directrice

für **Wäsche- und Weißwaaren-Abtheilung,** welche besonders **routinirte Verkäuferin** ist, **gesucht.**

Moritz Sachs,

Ring 32. [1183]

Ich **suche** per 1. od. 15. März eine **gewandte**

Verkäuferin

für **Modewaaren,** die eine mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche nachweisen kann.

Offerten mit Gehaltsanspr. Photogr. erwünscht. [1185]

S. Ritter, Oels i. Schles.

Ich **suche** für **1. April cr.** eine fein gebildete charakter- und gemüthvolle **Dame** mittleren Alters (Jüdin) zur Führung meines Haushalts und Beaufsichtigung meiner zwei Knaben. [330]

Gefälligen Offerten wolle man ausführliche Angabe aller persönlichen Verhältnisse, Mittheilung über bisherige Wirksamkeit u. Photographie beifügen. **Pniower,** Weinhändler.

Ein j. anst. Mädchen, längere Zeit in **Kurz- u. Galanteriewaar.-Gesch.** thätig, **sucht** 1. März oder später **Stell.** als **Verkäuferin.** Gef. Off. unt. **100 M. G. postl. Leobschütz.**

Ein kräftiges Mädchen,

19 Jahre alt, W.-Beamtentochter, kinderlieb, häuslich erzogen und mit weiblichen Handarbeiten vertraut, **sucht** als **Stütze der Hausfrau** bei Familien-Anschluß 2. April 1891 **Aufnahme.** [1176]

Offerten sub **M. F. 158** an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

In tausendfält. Ausw. erhalt. Sie

Offene Stellen jed. Berufs überallhin. Fordere Jeder per Karte „**Stellen-Courier**", **Berlin-Westend**

(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

4000—5000

Offene Stellen

jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Ein Fabrikgeschäft in der Provinz Schlesien sucht einen **tüchtigen**

Reisenden

aus der **Manufacturbranche,** gleichviel welcher Confession! Bewerber müssen erfolgreiche Reisethätigkeit nachweisen. **Hohes Salair und freie selbständige Stellung.** Offerten unter **M. K. 156** Exp. d. Bresl. Ztg. [1137]

Für eine **ältere Cigarrenfabrik Oberschl.** wird ein [1150]

Reisender

bei hohem Gehalt **gesucht.** Derselbe muß Erfolge bisheriger Thätigkeit nachweisen. Zeugnißcopien und genaue Angaben werden postlagernd **Ratibor** sub Chiffre **D. L. 100** erbeten.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich einen [1164]

Reisenden

per 1. April c. Den Offerten bitte Zeugnißabschriften beizufügen.

Marken verbeten.

Josef Modrze in Neisse.

Ich suche zum **baldigen Antritt** einen mit der **Papierbranche** und **Accidenzdruckerei** 2c. **vollständ. vertrauten flotten** [1636]

Verkäufer,

der die Fähigkeit und Routine besitzt, theilweise die **Stadt- u. Reisekundschaft** mit Erfolg **zu besuchen.** Off. mit Gehaltsansprüchen, genauer Ang. d. bisherigen Wirkungskreises u. Photographie sind zu richten an

D. Wiener, Liegnitz.

Herrengarderobe.

Ein jung. tücht. Verkäufer od. Volontair z. Antritt p. 15. Febr. od. 1. März ges. Off. sind Photogr., Zeugnißabschr., Gehaltsansprüche o/St. beizufügen.

M. Simmenauer, Halle a/S.

Ein tücht. Reisender

aus der **Zwirnbranche,** mit guten Referenzen, **findet Ostern Engagement** in einem Fabrikgeschäft.

Off. sub **V. 157** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [339]

Für mein **Eisenkurzwaaren- und Haus- und Küchengeräthe-Gesch. suche** ich zum Antritt am 1. April ds. J. einen gewandten, gut polnisch sprechenden [338]

Verkäufer

mit angenehmem Aeußeren.

Bewerbungen bitte ich Photographie und Zeugnißabschriften beizufügen.

L. Altmann, Kattowitz OS.

Zum 1. April wird ein **gewandter**

junger Mann,

der die Bücher zu führen und kleine Reisen zu machen hat, für ein **Bau- u. Düngemittel-Geschäft gesucht.** Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind in der Exped. der Bresl. Zeitung niederzulegen sub **R. T. 157.** [1149]

Ein j. Mann, mit der Liqueur-, Fruchtsaft- und Mineralwasser-Fabrikation vollständig vertr., **sucht** per 1. März od. 1. April dauerndes Engagem. Offerten erb. unt. **A. S. 100 Postamt 2, Breslau.** [1643]

Für mein **Kurz- u. Galanteriewaaren-Geschäft** en gros suche zum sofortigen Antritt einen

jungen Mann.

S. Guttfreund, Ratibor.

[1163]

Ein junger Mann

aus der Garderoben-Branche, tüchtiger Verkäufer und der **polnischen** Sprache mächtig, ferner **ein Volontair** u. **ein Lehrling** können sich melden. Antritt per Anfang März.

Blumenfeld's Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin, [863]

Beuthen O.-S., Ring.

Tücht. Friseurgehilfe,

gut. Cabinetier, Tischarbeiter, Raseur, auch Damenfriseur, **sucht** bald oder später **Stellung.** Näheres Ketzerberg, bei Herrn **Benkel.** [1638]

Diener

für eine Herrschaft

aufs Land zu Ostern [284]

gesucht.

Gewesener Soldat, nüchtern, ehrlich, fleißig, sittlich. — Abschrift der Zeugnisse unter **K. 126** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zum **sofortigen** Antritt oder **per 1. April cr.** suche ich für mein Geschäft — Schneider-Artikel — einen [1135]

Lehrling

mit guter Schulbildung, bei freier Station.

Dresden. Isidor Katz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gr. gut **möbl. Vorder-Z.,** ev. m. Cab., N. Tauentzienpl., v. 3 j. L. zu m. ges. Off. mit Preisang. u. **A. O. 9 hauptpostlagernd.** [1646]

Mittel-Wohnungen,

4 Zimmer, Alkove, Küche 2c. im **I.-II.** und **III.** Stock, sowie im Hochpart. **5 Zimmer** 2c., bequem eingerichtet, in solid gebautem Hause

zu vermiethen.

Augustastraße Nr. 50.

Näheres daselbst beim Besitzer im **I.** Stock. [267]

Neue Taschenstr. 21

renovirte **Hochparterre-Wohnung,** 6 Zimmer, reichliches Beigelaß 2c., per bald oder 1. April zu vermieth. Auskunft daselbst 1. Etage. [1433]

Berlinerstr. 1,

Ecke Schwertstr.

1 Wohnung, **II. Etage,** 4 Zimmer, Küche, Entree, per 1. April d. J.

zu vermiethen.

Näheres beim Haushälter. [1494]

Gräbschenerstr. 1,

Sonnenplatz,

hochelegante **1. Etage,** 8 Zimmer, Cabinet, Mädchen- u. Badezimmer 2c., per **1. April event. früher zu vermiethen.** Näheres 2. Etage.

Neue Taschenstr. 21

Wohnung **3. Etage,** 6 Zimmer, Beigelaß 2c., per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. [1434]

Büttnerstr. 33,

2. Etage, 1 schöne Wohnung, 5 gr. Zimmer, helle Küche 2c., per 1. April **zu vermiethen.** Näheres 10—11.

Für Bureauzwecke

sind **Kaiser Wilhelmstr. 10** im Hochparterre helle Räume zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [1160]

Schmiedebr. 9,

1 Geschäftsl. 1. Etage 1000 Mark, 1 Wohnung 2. Etage 660 Mark. 1 Wohnung 4. Et. Hinterh. 90 Mk., per sofort oder 1. April **zu verm.**

Roßmarkt 5a

ist die 1. Et. als Geschäftslocal vom 1. Juli ab **zu verm. Klinke.**

Fabrikräume.

Ich suche per sofort oder 1. April d. J. große helle **Fabrikräume,** die sich zum Maschinenbetrieb eignen. Offerten unter **H. S. Hotel Deutsches Haus, hier.** [1647]

Liegnitz,

Neue Goldbergerstraße 56,

sind **3 bequeme und geräumige Wohnungen** mit Wasserleitg., Closets u. Gartenbenutzung von Ostern 1891 ab **zu vermiethen.** [1132]

A. Gerlach.

Kleiner Laden in belebt. Strasse

oder **Nebengasse** einer solchen, wird per sofort oder 1sten April gesucht. Offerten unter **J. L. 2897** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [337]

Für größere Geschäfte ist Albrechtsstraße 15,

gegenüber dem Schlesischen Bankverein, ein großer Laden mit Schaufenster und Nebenräumen im Hinter- und Seitenhause preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst. [1603]

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	739	9	SW 6	bedeckt.	
Aberdeen	741	2	SSO 7	bedeckt.	
Christansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	754	—5	WNW 1	Nebel.	
Stockholm	755	—2	O 2	bedeckt.	
Haparanda	764	—10	ONO 4	bedeckt.	
Petersburg	764	—12	SO 3	bedeckt.	
Moskau	770	—16	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	750	10	WSW 6	Regen.	
Cherbourg	757	10	WSW 5	Nebel.	
Helder	755	—1	SW 1	h. bedeckt.	
Sylt	754	—4	WSW 1	Dunst.	
Hamburg	755	—5	SW 1	wolkig.	
Swinemünde	756	—12	S 1	wolkig.	
Neufahrwasser	756	—7	SSO 1	bedeckt.	
Memel	755	—8	SO 3	wolkig.	
Paris	760	2	still	bedeckt.	
Münster	756	—1	SSW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	759	0	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden	759	0	N 1	bedeckt.	
München	759	—2	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	757	—3	WSW 2	Schnee.	Nebel.
Berlin	756	—7	SW 2	wolkig.	
Wien	759	—14	still	wolkenlos.	
Breslau	756	—8	S 2	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	764	6	WNW 4	Nebel.	
Nizza	757	2	O 3	wolkenlos.	
Triest	758	—2	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum mit einem Ausläufer auf der Südwestseite ist nördlich von den Hebriden erschienen und scheint nord- oder nordostwärts fortzuschreiten. Unter seinem Einflusse wehen auf den britischen Inseln starke, stellenweise stürmische südliche bis westliche Winde, welche daselbst überall Erwärmung gebracht haben, die sich weiter ostwärts, zunächst über das Nordseegebiet ausbreiten dürfte. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung, aus meist südlicher bis westlicher Richtung, das Wetter trübe, im Westen wärmer, im Osten meist kälter. Im Binnenlande haben vielfach Schneefälle stattgefunden. In Süddeutschland herrscht theilweise Thauwetter. Schneehöhe: Hamburg 16, Berlin 21, Wiesbaden 24, Kassel 30 cm. München hatte Nachts Schneesturm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil **sowie i. V.** für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.